

# faktor<sup>3</sup>

WIRTSCHAFT, KULTUR, LEBEN IM KREIS GÜTERSLOH



*Ganz schön fleißig ...*

JEDE IDEE BLEIBT ERST MAL NUR EINE IDEE.  
BIS MAN SIE ERNST NIMMT UND IHR FOLGT.



[WWW.LUEBBERING.DE](http://WWW.LUEBBERING.DE)

MEHR ALS EINE IDEE MEHR

**LSP3**®

AUSGEZEICHNETE DESIGNLÖSUNG:  
L.SP3 ERFOLGREICH IM RED DOT AWARD 2015 + IF DESIGN AWARD 2016



reddot award 2015  
honourable mention



# LIEBE LESER

Laut der Herbstkonjunkturumfrage der Industrie- und Handelskammer Ostwestfalen zu Bielefeld (IHK) sind die Unternehmen im Kreis Gütersloh gut aufgestellt. „Die Zufriedenheit mit der aktuellen Geschäftslage befindet sich weiter auf einem sehr hohen Niveau. Hinsichtlich ihrer Geschäftserwartungen ist die Zuversicht der Wirtschaft gegenüber dem Frühjahr insgesamt stabil geblieben“, erklärte jüngst IHK-Vizepräsident Dr. Markus Miele bei der Vorstellung der Umfrageergebnisse. In der heimischen Industrie sind die Einschätzungen zur aktuellen Geschäftslage stark angestiegen. Das ist ein gutes Signal. Demnach bezeichneten 68 Prozent der Industriebetriebe ihre Geschäftslage als „gut“ – lediglich vier Prozent als „schlecht“. Ebenfalls gestiegen seien die Erwartungen: 29 Prozent rechnen aktuell mit einer weiteren Verbesserung der Geschäftslage, von einer Verschlechterung gehen lediglich acht Prozent aus. Soll heißen: Die Industrie im Kreis Gütersloh ist der wirtschaftliche Motor, der Kreis zählt zu den wirtschaftlich erfolgreichsten Kreisen in Nordrhein-Westfalen. Auch deutschlandweit steht er weit oben im Ranking.

Wir haben daher den Schwerpunkt dieser Ausgabe der Industrie in der Region gewidmet. faktor<sup>3</sup> präsentiert das Thema natürlich wieder auf seine eigene Art – mit einer überraschenden redaktionellen Auswahl und ungewöhnlichen Perspektiven. Über den Schwerpunkt Industrie hinaus dürfen Sie sich in dieser Ausgabe aber auch auf weitere spannende Erfolgsgeschichten aus dem Kreis Gütersloh freuen.

Wir wünschen Ihnen eine interessante und unterhaltsame Lektüre!



Foto: Moritz Orjohann

v.l. Markus Corsmeyer,  
Albrecht Pförtner,  
Daniel Bollweg

Herzlichst,

**Daniel Bollweg**  
Geschäftsführer  
Flöttmann Verlag

**Markus Corsmeyer**  
Chefredakteur

**Albrecht Pförtner**  
Geschäftsführer  
pro Wirtschaft GT

# INHALT



## *Ganz schön fleißig ...*

Der Kreis Gütersloh ist einer der wirtschaftlich erfolgreichsten Kreise, nicht nur in Nordrhein-Westfalen sondern sogar deutschlandweit. Das liegt vor allem an der Industrie, die hier stärker ist als anderswo. Viele Betriebe existieren schon seit Generationen – auch das ist prägend und sorgt zudem für eine ausgeprägte Industrie-Akzeptanz.

:: 16

### RUBRIKEN

- 3 Editorial
- 20 Daten, Fakten, Menschen
- 108 Live
- 113 Impressum
- 114 Zum Schluss

### IM FOKUS

- 6 Rückblicke  
Highlights aus dem Kreis.

### TICKER

- 12 **Notfallsanitäter**  
Gemeinsam mit Ausbildungsleiterin Simone Kramer hieß Jutta Hunkenschröder, Leiterin des Service Personal, Organisation und IT beim Kreis Gütersloh, 23 neue Auszubildende willkommen.

- 13 **Chemie anders**  
Besuch des teutolabs Chemie der Universität Bielefeld.

- 13 **Eingliederungszuschuss**  
Flüchtlingen eine Perspektive und Arbeit geben.

### LOKALREPORT

- 30 **Delegationsreise**  
Vertreter aus Valmiera nutzen den Besuch einer Delegation aus dem Kreis, um die Chancen und Risiken der Erweiterung sowie landwirtschaftliche Konzepte zu besprechen.
- 31 **Förderprogramm**  
„GT 9“ erhält als eine von zehn Regionen im Land die Möglichkeit, im Rahmen des Programms Vital.NRW regionale Projekte und Strategien umzusetzen.

### SCHWERPUNKT INDUSTRIE

- 26 **Industrie 4.0**  
Der neue Miele-Technikchef Dr. Stefan Breit über die Zukunft von Waschmaschine, Staubsauger & Co.
- 44 **Textilindustrie**  
Güterslohs Metamorphose – Eine Stadt verändert ihr Gesicht. Stadtbilder verändern sich gegenwärtig besonders rasant. Ursache für den beschleunigten Wandel ist ein Bauboom großen Ausmaßes.
- 48 **Pütt im Teuto?**  
Die unbekannte Geschichte der Steinkohleförderung. Hans-Joachim Sternberg im Gespräch.
- 52 **Gestalter**  
Porträt des Innenarchitekten und Designers Sebastian David Büscher.
- 56 **Industrie und Handwerk**  
Industrieunternehmen und Handwerksbetriebe pflegen eine sehr enge Partnerschaft.
- 58 **Flächen für Wachstum**  
Sind genügend Flächen für zukünftiges Wachstum vorhanden?
- 60 **Autoindustrie**  
Wie SWB die Produktion der Autobauer zum Laufen bringt.
- 63 **Von Hand gefertigt**  
Kugellager und Hightech-Formate von Haku.



**WIRTSCHAFT**

**Interview**

Der Kreis Gütersloh ist ein bedeutender Industriestandort. Berühmte Global Player sind hier ebenso zu Hause wie erfolgreiche, innovative Mittelständler. Über die Situation und die Perspektive unserer Industrie im Kreis Gütersloh sprachen wir mit Burkhard Marcinkowski, Geschäftsführer des Unternehmerverbandes für den Kreis Gütersloh, und Beate Kautzmann, Erste Bevollmächtigte der IG Metall Gütersloh-Oelde.

:: 22



**WIRTSCHAFT**

**Arbeitsorte der Zukunft**

Seit Beginn der Industrialisierung haben sich Generationen von Architekten, aber auch Kunsthistoriker, Wissenschaftler und Akademiker unterschiedlichster Couleur mit der Industriearchitektur innerhalb der Baukultur auseinandergesetzt. Allein der viel zitierte Begriff „Kathedralen der Arbeit“ wurde prägend.

:: 38



**LEBEN**

**Guitar Doc**

Wenn nichts mehr geht, geht die internationale Musikszene zum Guitar Doc Lutz Heidlindemann. Sein Einstieg in das Musikaliengeschäft begann, als er im Gütersloher Musikhaus Ligensa Verkäufer in der Pop-Abteilung wurde. Kurz darauf folgte er einem Bruder nach Hamburg und verkaufte auch dort Gitarren ...

:: 76

WIRTSCHAFTSREPORT

2016

FÜR DEN KREIS GÜTERSLOH

**SPEZIAL**

**Wirtschaftsreport**

Eine Gemeinschaftsproduktion der pro Wirtschaft GT, der Wirtschaftsinitiative und des Unternehmerverbandes mit dem herausgegebenen Flöttmann Verlag. Die Highlights aus dem vergangenen Jahr.

:: I–XVI

**PORTRÄT**

**66 Berthold Lönne**  
Zu Gast beim Unternehmer in Rheda-Wiedenbrück.

**AFRIKA**

**70 Eine Radtour**  
Daniel Kassner durchquert den afrikanischen Kontinent.

**WELTMEISTERLICH**

**72 Christiane Heitmann**  
Die Welt der Ballonkunst.

**WISSENSTRANSFER**

**82 Von Schulen für Schulen**  
Nicht nur Schüler, sondern auch Schulen lernen voneinander

**DINGE DES ALLTAGS**

**84 Beate Freier-Bongaertz**  
Künstlerin, Unternehmensberaterin, Netzwerkerin.

**INSPIRATIONEN**

**88 Gefeierte Musiker**  
Ein Gespräch mit Nicolas Altstaedt.

**KULTURERBE**

**92 Christian-Heyden-Preis**  
Würdigung innovativer Architektur und vorbildlicher Restaurierungen.

**KNABENCHOR**

**97 Normale Jungs**  
Der Knabenchor Gütersloh wird regional und überregional gefeiert.

**ERINNERUNGSKULTUR**

**101 Neue Gedenkstätte**  
Noch hat die Gedenkstätte für Euthanasieopfer nicht die öffentliche Aufmerksamkeit erfahren, die ihr gebührt.

**SERIE**

**105 Archive**  
Geschichte im Fokus. Das Bertelsmann Unternehmensarchiv.

## PREMIERE

Im September startete das Schauspielprogramm am Theater Gütersloh mit der Uraufführung „Der letzte Cowboy (solitary man)“ von Fink Kleidheu und Thommie Bayer. Eine Vorstellung der Koproduktion des Theater Gütersloh und der Ruhrfestspiele Recklinghausen in der Regie von Christian Schäfer. Im Anschluss an die Vorstellung fand in der Skylobby eine Saisoneroöffnungsfeier statt. Dabei wurde der Publikumspreisträger der vergangenen Saison verkündet, und der isländische Musiker Svavar Knútur gab ein kleines After-Show-Konzert. „Der letzte Cowboy“ erzählt vom Kreuzweg des Joachim Ostenkötter, dessen Tragödie wohl schon damit beginnt, dass er nicht im Death Valley, sondern in Gütersloh geboren wird. Als Sohn eines Party-Indianers wird Ostenkötter als kleiner Junge auf einem Kindergeburtstag mit tragischem Verlauf zum Cowboy. Als Jugendlicher reift er zur Musik von Johnny Cash zum geübten Bourbontrinker, später lernt er im Schützenverein schießen, als Fleischerlehrling töten, im Country-Park reiten, ja sogar einige, wenngleich eher unglückliche Todesfälle, pflastern seinen Weg!

Foto: Kai Oesterhellweg





## ABSCHLUSSKONZERT

Obwohl ein Großteil der Werke Friedrich Rückerts (1788 – 1866) tief versunken in der deutschen Literaturgeschichte liegt, gilt er als eine Art Hausdichter von Clara und Robert Schumann. Beide Musiker haben seine Worte in Liedern und Duetten vertont und haben sich mit dieser Lyrik vertrauliche Botschaften hin und her gesandt. Sogar ein gemeinsamer Liedzyklus „Liebesfrühling“ ist entstanden. Natürlich haben die Kompositionen der Schumanns auch im diesjährigen 15. Lied-Kurs Detmold/Gütersloh einen entsprechenden Raum eingenommen. Die Abschlusskonzerte des Liedkurses eröffneten seit Jahren immer die neue Forum Lied Saison und galten für viele Zuhörer der Gütersloher Konzertreihe durch die Begegnung mit zahlreichen jungen Sängerinnen und Sängern der Hochschule für Musik als ein besonderer Höhepunkt. Professor Peter Kreuz moderierte die beiden Abschlusskonzerte im August auf der Studiobühne des Gütersloher Theaters und begleitete sie am Flügel.

Foto: Forum Lied



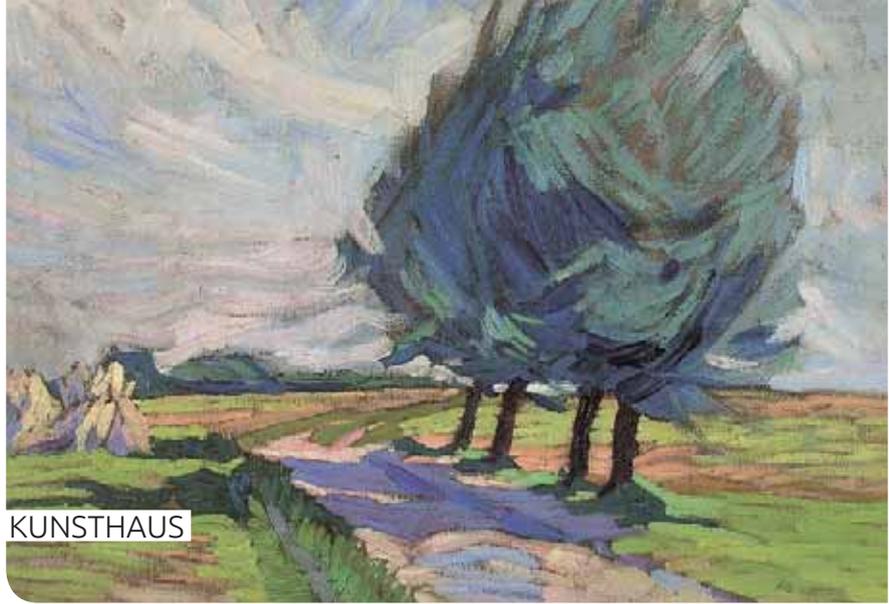
## KORTENKAMPS

Das Frühstück bei Kortenkamps steckt im „verflixten siebten Jahr“ und Frau Kortenkamp ist immer noch nicht aufgetaucht. Kein Wunder, dass Kurt ein weiteres Register zieht, um seine Frau endlich (wieder?) an den Frühstückstisch zu bekommen: Ein Gesprächstraining, zu dem neben dem Publikum auch Klärchen Östersötebier und ein Manager aktiv anwesend sein werden. „Drumherumreden“ war gestern. Die ostwestfälische Spezialität „Fass dich kurz!“ war ab der Folge 43 wieder angesagt. Für diese „Schulung“ war keiner geeigneter als Kurt Kortenkamp, der wortkarge kuriose Clown, der bei seinen Theaterauftritten mit knappen Äußerungen oder gar nur mit Körpersprache von einem Fettnäpfchen ins nächste tritt. Das Publikum musste sich also – mehr denn je – aufs Mitmachen einstellen. Christiane und Phil Stauffer (Foto) standen erstmals zusammen mit Kurt Kortenkamp im Gütersloher Parkbad auf den Bühnenbrettern. Günna Czapl, der Erfinder dieses „niedrigschwiligen Theaterprogramms“ sagte zu dem Vorhaben: „Vielversprechend, abenteuerlich, überraschend!“ Mehr war nicht in Erfahrung zu bringen. Kein Wunder, er trainiert scheinbar schon für „Fass dich kurz!“.

Foto: Forum Lied

Auf die „Sakrale Kunst“ Johannes Niemeiers folgt nun „Expressionismus und Gefühl“. Die neue Ausstellung mit Bildern des 1964 verstorbenen Victor Tuxhorn werden im Kunsthaus Rietberg – Museum Wilfried Koch gezeigt. Die Ausstellung wurde im September eröffnet. Mit der Ausstellung „Victor Tuxhorn. Expressionismus und Gefühl“ stellt das Kunsthaus Rietberg nach Peter August Bockstiegel und Hermann Stenner zum dritten Mal einen bedeutenden Künstler der Moderne aus Westfalen vor. Die Ausstellung im Kunsthaus Rietberg – Museum Wilfried Koch stellt das Schaffen Victor Tuxhorns mit 35 Werken aus Privatsammlungen vor. Darunter einige noch nie ausgestellte Werke. Dazu erscheint ein 64-seitiger, reich bebildeter Katalog mit einem ausführlichen Text zu Leben und Werk des Künstlers, der erstmalig neu entdeckte Quellen und Informationen aus dem Nachlass nutzt. Kurator der Ausstellung ist David Riedel, künstlerischer Leiter des Peter-August-Bockstiegel-Hauses in Werther. Öffentliche Führungen durch die Ausstellung wird es am 20. November und 4. Dezember geben.

Foto: Stadt Rietberg



KUNSTHAUS



KNABENCHOR

Mit einem Festakt feierte das Land Nordrhein-Westfalen sein 70-jähriges Bestehen. Mit von der Partie waren nicht nur NRW-Ministerpräsidentin Hannelore Kraft (SPD), Bundeskanzlerin Angela Merkel (CDU) und Prinz William, sondern auch der Gütersloher Knabenchor. „Der Knabenchor ist sehr stolz, den Festakt ‚70 Jahre NRW‘ mitgestalten zu dürfen“, so Sigmund Bothmann als Künstlerischer Leiter. Im August jährte sich zum 70. Mal die „Operation Marriage“. Unter diesem Codenamen hatten die Briten 1946 das Land Nordrhein-Westfalen als Zusammenschluss des nördlichen Teils der preußischen Rheinprovinz und der preußischen Provinz Westfalen aus der Taufe gehoben. Der Knabenchor war einer von drei Musikhöhepunkten beim Festakt in der Tonhalle Düsseldorf, die die Kunststiftung NRW eingeladen hat. Die 28 Jungen unter der Leitung von Sigmund Bothmann eröffneten den Festakt zu „70 Jahre NRW“ in Düsseldorf. Der Knabenchor sang ein Stück von Georg Friedrich Händel – dieses Stück wurde auch bei der Hochzeit des britischen Kronprinzen und seiner Frau Kate gespielt.

Foto: Lange



IDOL

Im Rahmen der dreitägigen Veranstaltung der Evangelischen Landeskirchen von Nordrhein-Westfalen, dem „Weite wirkt Festival“ im Mai im Gerry Weber Stadion in Halle/Westfalen, fand auch ein Live-Konzert mit Adel Tawil statt. Er präsentierte unter anderem auch Stücke von seinem ersten Solo-Debütalbum „Lieder“, aber auch seine großen Hits wie „Vom selben Stern“, „Stark“, „Stadt“, oder „So soll es bleiben“ waren zu hören. Allerdings war Adel Tawil nicht alleine auf der Bühne. Zum einen trat er mit seiner Band auf, und zum anderen wurde er musikalisch von Mohamed Mounir (Foto) begleitet. Der ägyptische Musiker, der arabische und Sufi-Musik mit Elementen aus Rock, Pop und Funk verbindet, ist sozusagen der Begründer der ägyptischen Popmusik. Geboren und aufgewachsen in Assuan, ging Mounir 1971 nach Kairo, um dort Film und Fotografie zu studieren. Später wandte er sich der Musik zu und wurde innerhalb weniger Jahre zum Idol im arabischen Raum. Aber auch hierzulande ist er kein Unbekannter, denn immer wieder ist Mounir gemeinsam mit westlichen Musikern auf Tournee in Europa unterwegs.

Foto: Kulturräume



KARTOFFELMARKT



Im September hieß Borgholzhausen seine Besucher abermals zum jährlichen „Piomer Kartoffelmarkt“ willkommen. Der „längste Kartoffeltisch“ schlängelte sich wieder durch die gesamte Innenstadt und gilt bereits als Markenzeichen des Piomer Kartoffelmarktes. Die Gäste konnten an dem geschmückten Tisch Platz nehmen, einen kleinen Plausch halten und die vielen Leckereien kosten. Der Verkehrsverein Borgholzhausen, der Landfrauenverband und der landwirtschaftliche Ortsverein von Borgholzhausen dekorierten den Tisch auch in diesem Jahr liebevoll mit selbst hergestellten Kartoffel- und herbstlichen Blumengestecken. Neben den vielen Leckerbissen fanden die Besucher auf dem Markt landwirtschaftliche und hausgemachte Produkte vor, die direkt vom Erzeuger angeboten wurden. Auch unzählige Kunstgewerbe-, Handwerks- und Geschenkartikel sowie Trockengestecke gehörten zum Verkaufsangebot. Holzspielzeug, Schmuck, Bücher, Glaskunst und viele andere Produkte wurden ebenfalls auf dem Markt angeboten.

Foto: Piomer Kartoffelmarkt



OTTO WAAKES

Otto Waalkes eröffnete die Gerry Weber Open vor dem Haller Rathaus. Zum Start des Rasenevents schlug Otto Waalkes zusammen mit dem ehemaligen Davis Cup-Spieler Christopher Kas, Turnierdirektor Ralf Weber und Bürgermeisterin Anne Rodenbrock-Wesselmann die ersten Bälle. Neun Tage Gerry Weber Open gingen wieder schnell vorbei – auch für die pro Wirtschaft GT. Zahlreiche Besucher informierten sich über Rad- und Wandermöglichkeiten im Kreis Gütersloh. „Wir hatten viele Möglichkeiten, den ErfolgsKreis GT zu präsentieren und die Angebote im Kreis vorzustellen“, erklärt Carmen Müller, Referentin für Tourismus bei der pro Wirtschaft GT. Ebenfalls ein positives Fazit zieht das Team vom Rietberger Gartenschaupark, das gemeinsam mit der pro Wirtschaft GT in Halle vertreten war. Die Besucher mussten in diesem Jahr wissen, wie viele Wanderwege es in der Broschüre „Ziehen Sie doch mal wieder Kreise! Rad- und Wanderrouen im Kreis Gütersloh“ gibt. Die Lösung: Vier. Auch wurde Wissen über den Gartenschaupark abgefragt: 28 Personen können insgesamt in den Camping Pods im Gartenschaupark Rietberg übernachten. Mehr als 1.000 Teilnehmer hatten das gewusst.

Foto: Daniel Reinhold, Ruesst Musikverlag



SOMMERTOUR

Im August besuchte Dr. Norbert Walter-Borjans, Finanzminister des Landes Nordrhein-Westfalen, das Unternehmen Miele vor Ort, um es kennenzulernen und sich mit der Geschäftsleitung über Chancen, Herausforderungen und finanzpolitische Fragestellungen auszutauschen. Die Station bei Miele war Teil der „Sommertour“ durch Nordrhein-Westfalen, in deren Rahmen der Minister vier Tage lang Vertreterinnen und Vertreter von Unternehmen aus verschiedenen Branchen traf. Bei Miele wurde er zunächst von Finanzen-Geschäftsführer Olaf Bartsch begrüßt. Es folgte ein vertrauliches Gespräch, ehe Technik-Geschäftsführer Dr. Eduard Sailer den Minister durch das Werk führte.

Foto: Fotostudio Clemens



ARCHIVE

Nicht allzu häufig bekommt man die Gelegenheit, die vielfältigen Aufgaben und Angebote der Archive im Kreis Gütersloh kennenzulernen. Aufgrund

dessen lud die Arbeitsgemeinschaft der Archive ins Kreishaus Gütersloh ein. Mit einem abwechslungsreichen Programm, sowie der Möglichkeit des direkten Austauschs mit den beteiligten Archivarinnen und Archivaren vor Ort, wurde im September erstmals der Tag der Archive veranstaltet. Neben verschiedenen Ausstellungen gab es Filmbeiträge, die unterschiedliche Aspekte der Kreisgeschichte beleuchteten. Mit interessanten Vorträgen, wie „Familienforschung für Anfänger“ oder „Ein Bild sagt mehr als tausend Worte“ – ein Vortrag über Fotos als historische Quellen – lockte die Arbeitsgemeinschaft der Archive viele Besucher ins Kreishaus. Dr. Helga Schoen hielt einen Vortrag über ihre Arbeit an Böckstiegels Privat-Korrespondenz. Für „Meine liebe gute Hanna ...“ hat sie die Briefe des Künstlers und seiner Verlobten ausgewertet.

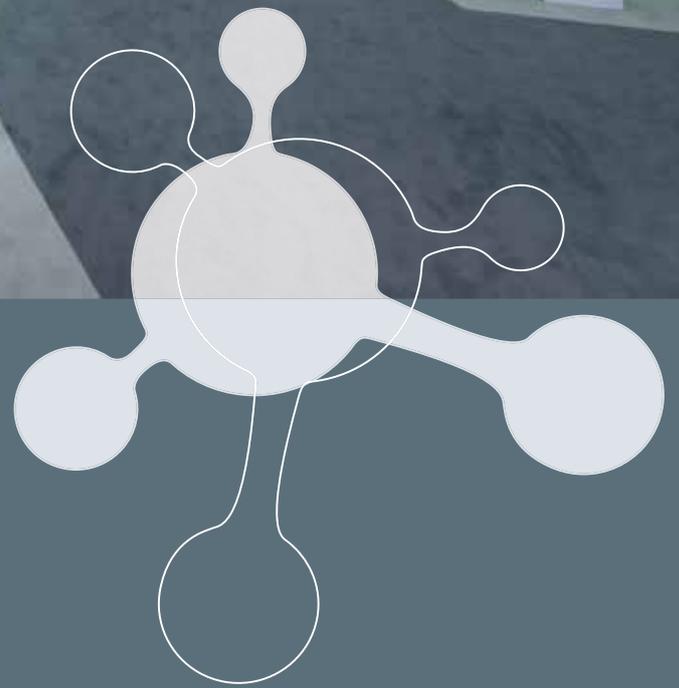
Foto: Kreis Gütersloh



DENKMÄLER

Auch in diesem Jahr beteiligte sich die Stadt Gütersloh wieder an der bundesweiten Aktion „Tag des offenen Denkmals“. Sie hat im September unter dem Motto „Gemeinsam Denkmale erhalten“ zu einem spannenden Rundgang durch die Baugeschichte eingeladen. Interessante Führungen und Vorträge, ein Handwerkermarkt, ein Bäuerinnenmarkt, Fahrten mit der Dampfkleinbahn, spannende Besichtigungen, vielfältige Live-Musik und sehenswerte Ausstellungen gehörten zum Programm. Mit eindrucksvollen historischen Kulissen, aber auch jeder Menge spannender Aktionen und Angebote sowie kurzweiliger musikalischer Unterhaltung wurde der Tag des Denkmals wieder ein Erfolg.

Foto: Stadt Gütersloh



**Mesearchitektur**  
**Schauräume**  
**Mobile Präsentationen**

[www.conform.cc](http://www.conform.cc)

**conform**<sup>®</sup>  
worlds to communicate



Jutta Hunkenschroder (vorne l.) und Simone Kramer (hinten 2. v. r.) begrüßten die 23 neuen Auszubildenden im Kreishaus Gütersloh und wünschten ihnen einen guten Start in ihre Ausbildung.

Foto: Kreis Gütersloh



Das Peter-August-Böckstiegel-Haus in Werther

Foto: Stefanie Schwedes



Schranken beseitigen: Die EU-Kommission möchte einen digitalen Binnenmarkt für Europa schaffen.

Foto: EU-Kommission, Audiovisueller Service

## NOTFALLSANITÄTER

### 23 neue Auszubildende im Kreishaus

„Selten haben wir in so großer Runde neue Kolleginnen und Kollegen begrüßt“, sagte Jutta Hunkenschroder, Leiterin des Service Personal, Organisation und IT beim Kreis Gütersloh. Gemeinsam mit der Ausbildungsleiterin Simone Kramer hieß sie 23 neue Auszubildende im Gütersloher Kreishaus willkommen. Angehende Verwaltungsfachangestellte, Vermessungstechniker, medizinische Fachangestellte, Fachinformatiker und Straßenwärter begannen am 1. September ihre Ausbildung beim Kreis Gütersloh. Erstmals angeboten wurde in diesem Jahr der neue Ausbildungsberuf des Notfallsanitäters, welcher mit vier Auszubildenden besetzt wurde.

In der ersten Woche hieß es für die neuen Mitarbeiter, den Kreis Gütersloh kennenzulernen. Themen wie das Betriebliche Gesundheitsmanagement, das Projekt Schutzengel und die Koordinierungsstelle Energie und Klima stehen ebenso auf dem Programm wie der Aufbau und die Organisation der Kreisverwaltung. Neben dem Kennenlernen werden sie auch auf Rechte und Pflichten aufmerksam gemacht und auf ihre zukünftige Arbeit vorbereitet. ☐☐

[www.kreis-guetersloh.de](http://www.kreis-guetersloh.de)

## WILLKOMMEN

### Programm im Böckstiegel-Haus

Auch im Sommer und Herbst 2016 lädt das Peter-August-Böckstiegel-Haus alle kunstinteressierten Besucherinnen und Besucher nach Werther ein. Neben öffentlichen Führungen an jedem Samstag, Sonntag und Feiertag wird in den Sommermonaten die Veranstaltungsreihe „Sommer, Kunst und Kuchen“, sowie die erfolgreiche Sonderführung „Mit fremden Augen“ fortgesetzt. Auch der Böckstiegel-Pfad wird bei Führungen vorgestellt. Eine neue Ausstellung präsentiert ab dem 8. Oktober einen Wegbegleiter Böckstiegels: den Bielefelder Künstler Georg Tuxhorn (1903–1941), dessen Werk in Vergessenheit geraten ist und nun mit einer Auswahl an Bildern aus seinem Nachlass zum ersten Mal seit über 30 Jahren vorgestellt wird. Während der kommenden Monate wird die Baustelle des Museumsbaus weiter vorangetrieben: Die Baugrube ist bereits ausgehoben und die nächsten Bauarbeiten stehen an. Der Neubau soll im Sommer 2017 eröffnet werden und verspricht viel Raum für Kunst. ☐☐

[www.boeckstiegel-haus.de](http://www.boeckstiegel-haus.de)

## DIGITALER BINNENMARKT

### Factsheet des Europa-Informationszentrums

Die Zukunft ist digital, doch noch gibt es viele Grenzen in der elektronischen Welt. Die Entwicklung in der EU wird durch die Fragmentierung der Märkte und durch Barrieren, die es im „analogen“ Binnenmarkt in dieser Weise nicht gibt, gebremst. Nach Angaben der Kommission kaufen nur 15 Prozent der Verbraucher über das Internet Waren im EU-Ausland ein, weil es zu teuer und zu kompliziert sei. Und nur sieben Prozent der kleinen und mittleren Unternehmen in Europa bieten ihre Waren und Dienstleistungen grenzüberschreitend an. Deshalb hat die EU die Schaffung eines digitalen Binnenmarkts zu einer ihrer wichtigsten Prioritäten erklärt. Das Factsheet des Europa-Informationszentrums Kreis Gütersloh stellt die EU-Strategie für einen digitalen Binnenmarkt in Europa sowie die Digitale Agenda für Deutschland mit seinen Handlungsbereichen vor. Darüber hinaus werden die wichtigsten Projekte und Initiativen im Kreis Gütersloh und in der Region OWL aufgezeigt. Das Factsheet kann als PDF heruntergeladen oder als kostenloses Druckexemplar bestellt werden. ☐☐

[www.europedirect-gt.de](http://www.europedirect-gt.de)



TICKER

TICKER

TICKER

TICKER

TICKER



Team Pedro: Zehn Schülerinnen und Schüler der Marienschule haben am zdi-Roboterwettbewerb teilgenommen.

Foto: pro Wirtschaft GT



Die Sägemühle Meier Osthoff: Ein spannendes Ausflugsziel – nicht nur für Technikfans

Foto: Stadt Harsewinkel



Ems-Erlebniswelt: Hier startet die Fahrradtour „Auf den Spuren der Sennebäche“.

Foto: Stadt Schloß Holte-Stukenbrock

## PAPAGEI

### Marienschule auf Erfolgskurs

Pedro betritt den Schulhof. Der rot-gelb gefiederte Papagei schießt einen Ball, dreht am Karussell und schiebt eine Schaukel. Pedro ist nicht etwa ein gut dressierter Vogel, sondern eine gut 15 Zentimeter große Figur, die auf einem Roboter sitzt.

Den Weg des Roboter-Papageis über den originalgetreu nachgebauten Schulhof der Marienschule in Marienfeld haben zehn Schüler der Grundschule programmiert. Mitte Februar haben die Dritt- und Viertklässler begonnen, sich mit der Programmierung und dem System „Lego Mindstorms“ auseinanderzusetzen. Mit der Idee, Schulmaskottchen Pedro den Schulhof zeigen zu lassen, sind die Grundschüler beim diesjährigen zdi-Roboterwettbewerb in der Kategorie Robot-Performance erfolgreich gewesen. Vom Regionalentscheid ging es jetzt zum Finale nach Mülheim. Die recht kostspielige Ausstattung konnte die Grundschule sich unter anderem dank einer Förderung durch den MINT-Fonds des zdi-Zentrums pro MINT GT und mit Unterstützung des Fördervereins der Marienschule anschaffen. ◀◀

[www.pro-mint-gt.de](http://www.pro-mint-gt.de)

## KULTURDENKMAL

### Sägemühle Meier Osthoff in Harsewinkel

Die Sägemühle Meier Osthoff in Harsewinkel ist eines der bedeutendsten technischen Kulturdenkmäler im Kreis Gütersloh. Bereits 1886 wurde die Sägemühle mit der Wehranlage gebaut. „Die Turbine und die rund 100 Jahre alten Antriebs- und Sägevorrichtungen gelten als kleine Meisterwerke der Technik“, erklärt Carmen Müller, Tourismus-Expertin der pro Wirtschaft GT. Zudem sei es die einzige Sägemühle im ganzen Kreis Gütersloh. Damit zählt sie zu den 36 Sehenswürdigkeiten, welche die pro Wirtschaft GT in der Broschüre „Oh, wie ist das schön!“ zusammengestellt hat.

Nachdem die Sägemühle in den 1980er-Jahren stillgelegt wurde, sind Gebäude und Maschinen umfangreich saniert worden. Seit 2012 kann an der Steinhäger Straße wieder Holz gesägt werden – genauso wie früher. Außerdem kann verfolgt werden, wie durch die Wasserkraft elektrischer Strom gewonnen wird.

Seit Januar 2016 ist die Remise als Papiermanufaktur für die Öffentlichkeit zugänglich und die ersten Interessenten können in die Kunst der Papierherstellung eintauchen. ◀◀

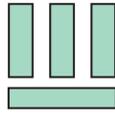
[www.erfolgskreis-gt.de](http://www.erfolgskreis-gt.de)

## RUNDTOUREN

### Broschüre „Ziehen Sie doch mal wieder Kreise!“

Immer dem Bach und dem Schaf nach, heißt es beim Radeln „Auf den Spuren der Sennebäche“. Denn die zahlreichen Wegweiser der Radroute zeigen diese typischen Symbole der Region Schloß Holte-Stukenbrock. Auf der 44 Kilometer langen Rundtour werden diverse Bäche gequert, Heideflächen passiert oder Wälder durchradelt. Diese Tour findet man in der Broschüre „Ziehen Sie doch mal wieder Kreise!“, welche die pro Wirtschaft GT bereits in der fünften Auflage für alle Interessierten zur Verfügung stellt und damit viele Anregungen und Ideen für eine aktive Freizeitgestaltung bietet. Hinzu kommen mit dem Prälatenweg, dem Weg für Genießer, dem Schlossweg und dem Harsewinkeler Weg vier ausgeschilderte Wanderrouen. „Das Besondere an den Touren ist: Der Start ist quasi direkt vor der Haustür“, erklärt Carmen Müller, Tourismus-Expertin bei der pro Wirtschaft GT. Man müsse also nicht erst weit fahren, sondern könne am Wochenende, nach Feierabend oder an einem Ferientag den Kreis Gütersloh bestens mit dem Rad oder zu Fuß erkunden. ◀◀

[www.prowi-gt.de](http://www.prowi-gt.de)



## Wortmann & Partner

Wirtschaftsprüfer · Steuerberater



» EROBERN SIE NEUE  
MÄRKTE. WIR WERDEN  
AN IHRER SEITE SEIN. «

VOLKER ERVENS, WIRTSCHAFTSPRÜFER UND STEUERBERATER, IST EINER VON FÜNF PARTNERN IN DER KANZLEI WORTMANN & PARTNER IN RHEDA-WIEDENBRÜCK.

Neue Absatzmärkte zu erschließen, ist für jedes mittelständische Unternehmen eine große Herausforderung. Damit Sie die Chancen für weiteres Wachstum nutzen können, helfen wir Ihnen bei der Vorbereitung, beim Start und beim Erfolg. Dafür stehen wir mit unserem internationalen Know-how, mit besten Kontakten in über 100 Ländern und mit unseren Werten.

Sie wollen mehr wissen? Dann vereinbaren Sie jetzt ein unverbindliches Erstgespräch!

Wortmann & Partner & Co. KG  
Am Reckenberg 1 · 33378 Rheda-Wiedenbrück  
Fon 0 52 42.92 88 - 0 · Fax 0 52 42.92 88 - 50  
[www.wortmannpartner.de](http://www.wortmannpartner.de)



# KREIS GÜTERSLOH: DIE INDUSTRIE IST **DER MOTOR**

Text: Volker Pieper





Der Kreis Gütersloh ist einer der wirtschaftlich erfolgreichsten Kreise, nicht nur in Nordrhein-Westfalen sondern sogar deutschlandweit. Das liegt vor allem an der Industrie, die hier stärker ist als anderswo. Viele Betriebe existieren schon seit Generationen – auch das ist prägend und sorgt zudem für eine ausgeprägte Industrie-Akzeptanz.



»DER ERFOLGREICHE,  
INNOVATIONSTARKE  
MITTELSTAND MACHT  
DEN KREIS GÜTERSLOH  
ZUM *Kraftpaket*.«

Burkhard Marcinkowski

Das Wort Industrie ist geschichtsbeladen. Man denkt an die erste industrielle Revolution, die in der zweiten Hälfte des 18. Jahrhunderts von Großbritannien ausging. Viele zukunftsweisende Erfindungen fielen in diese Zeit, die Dampfmaschine und der mechanische Webstuhl zum Beispiel. Der Einzug von Technik bedeutete letztlich die Ablösung der Agrarwirtschaft und der Manufakturen. Stattdessen kam es zur schrittweisen Einführung einer arbeitsteiligen Groß- und Massenfertigung in Fabriken. Die englische Textilindustrie war der Ausgangspunkt für die technologischen Neuerungen, es folgten der Bergbau, die Hütten- und Stahlindustrie und der Maschinenbau.

Im Bereich des deutschen Bundes setzte die Industrialisierung erst Mitte des 19. Jahrhunderts ein, der Rückstand wurde jedoch rasch aufgeholt. Besonders durch den Eisenbahnbau konnte sich eine respektable Eisen- und Stahlindustrie etablieren. Etwa ab dem Jahr 1920 wurde weltweit die zweite industrielle Revolution eingeleitet. Der Grad der Arbeitsteilung und Rationalisierung von Fertigungsprozessen nahm durch die Halb- und Vollautomatisierung immer weiter zu. In den 1970er-Jahren setzte die dritte industrielle Revolution ein, getrieben von den Entwicklungen in der Mikroelektronik und Computertechnik. Und mit der „Industrie 4.0“ befinden wir uns seit kurzem auf der vierten industriellen Etappe. Gemeint ist damit die Vernetzung der Produktionsprozesse, Dienstleistungen und Kunden mit Informations- und Kommunikationstechnik.

Dieser geschichtliche Exkurs ist auch im heutigen Kreis Gütersloh nachvollziehbar – sogar bis zu den Anfängen, wenn man beispielsweise an ein Unternehmen wie die Holter Eisenhütte zurückdenkt, die im Jahre 1842 ihre Produktion aufnahm. In den ersten Jahrzehnten nahm die Hütte einen rasanten Aufstieg, die Produktpalette war vielfältig und die Belegschaft wuchs auf die stattliche Größe von über 200 Mitarbeitern. Die Holter Eisenhütte entwickelte sich zu einem der größten Gießereibetriebe zwischen Hamm und Hannover. Das bekannteste Produkt der Eisenhütte waren ihre Öfen. Ein bisschen von diesem frühindustriellen Charme ist noch bei Brechmann-Guss in Stukenbrock zu erahnen, wo die Anfänge ebenfalls bis ins 19.



Jahrhunderts zurückreichen. Das in fünfter Generation geführte Familienunternehmen verkörpert fast 140 Jahre heimatische Industriegeschichte und ist heute eine der führenden deutschen Kundengießereien im Bereich der Klein- und Mittelserien für Bauteile aus Gusseisen. Brechmann erlebte und erlebt, wie einige andere besonders alte Unternehmen im Kreis, alle technischen Umwälzungen in der Industrie mit.

#### Auch deutschlandweit ganz oben im Ranking

Stehen geblieben ist die industrielle Entwicklung des Kreises nie. Im Gegenteil: Der Kreis Gütersloh wuchs zu einem besonders starken Industriestandort heran und ist als solcher heute einer der wirtschaftlich erfolgreichsten Kreise in Nordrhein-Westfalen. Auch deutschlandweit sei er weit oben im Ranking, berichtet Burkhard Marcinkowski stolz und weist auf den Anteil des produzierenden Gewerbes an der gesamten Bruttowertschöpfung hin. Der liegt im Kreis Gütersloh nämlich mit 45 Prozent deutlich über den Durchschnittswerten von Land und Bund. „Viele Industriebetriebe im Kreisgebiet sind weltberühmt“, erläutert der Geschäftsführer des Unternehmerverbandes für den Kreis Gütersloh die besonderen Verhältnisse in seinem Zuständigkeitsbereich. „Neben den großen, bekannten Unternehmen ist es der erfolgreiche, innovationsstarke Mittelstand, der den Kreis Gütersloh zum Kraftpaket macht.“ Was die Zusammensetzung betreffe, sei der Kreis entscheidend durch einen Branchenmix gekennzeichnet, nennt er ein weiteres spezielles Merkmal. Marcinkowski: „Da hat es in der Vergangenheit natürlich Verschiebungen gegeben. Bestimmte Branchen sind stärker geworden, andere haben in ihrer Bedeutung abgenommen. Das ist ein normaler Prozess im Wirtschaftsleben, den wir aber aufmerksam verfolgen müssen, um unseren Erfolg weiter fortzusetzen.“

Die Wirtschaft im Kreis Gütersloh fußt also aktuell auf einer breiten Basis, deren Schwerpunkt das produzierende Gewerbe bildet. Die meisten Arbeitsplätze stellen die Branchen Maschinenbau, Holzverarbeitung/Möbel und die Nahrungsmittelindustrie, wie aus dem Strukturbericht 2016 der pro Wirtschaft GT hervorgeht. Obgleich das wirtschaftliche Rückgrat des Kreises aus einer Vielzahl mittelständischer

Betriebe besteht, treten einige Namen besonders hervor. So tragen Unternehmen wie Claas, Miele, Reinert, COR und Nobilia in erheblichem Umfang zu dem guten Ruf des Wirtschaftsstandorts Kreis Gütersloh bei und prägen nicht nur ökonomisch ihr engeres Umfeld. Und wenn auch die Branchen Druck und Medien oder Textil nicht als Schwerpunkt in den Statistiken auftauchen, so spielen sie doch in der heimischen Industriekultur eine erhebliche Rolle. Das Medienunternehmen Bertelsmann ist mit rund 11.000 Beschäftigten gleich an mehreren heimischen Standorten der größte Arbeitgeber im Kreis. In Halle hat die Gerry Weber International AG ihren Firmensitz und sorgt mit dem jährlichen ATP-Tennisturnier, den Gerry Weber Open, für Publicity nicht nur für den Sport, sondern auch für Stadt und Region.

Doch nicht zuletzt sind es die vielen mittelständischen Industriebetriebe, die dem Kreis ihren Stempel aufdrücken. Ihre Namen haben nicht die Popularität der großen „Player“, in ihren speziellen Bereichen sind sie jedoch oft führend – nicht selten sogar auch international. Automatisierungssysteme und Anlagen für ganz unterschiedliche Branchen und Märkte sind das Metier der G. Kraft Maschinenbau GmbH. Das in Rietberg-Mastholte ansässige Unternehmen zählt weltweit zu den führenden Herstellern von Maschinen, unter anderem für die Bereiche Tür- und Zargenherstellung, Laminat- und

Parkettfertigung sowie Bau- und Dämmelementherstellung. Ein anderes Beispiel ist die Venjakob-Gruppe. Oberflächentechnik und Abluftreinigung mit System sind das Geschäft der Rheda-Wiedenbrücker. Jahrzehntelange Erfahrung, ergänzt durch qualifizierte und motivierte Mitarbeiter haben das mittelständische Familienunternehmen zu einem international agierenden und anerkannten Technologieführer gemacht. Kraft, Venjakob und viele andere stehen für Maschinenbau auf höchstem Niveau „Made in GT“.

»DER INDUSTRIELLE KERN  
BIETET EINE *solide*  
Basis FÜR DIE  
HERVORRAGENDE  
WIRTSCHAFTLICHE  
ENTWICKLUNG IM KREIS.«

Albrecht Pfortner

#### Überdurchschnittliche Innovationskraft

„Diese Heterogenität der Wirtschaft – sowohl in Bezug auf Branche als auch Unternehmensgröße – ist dem Kreis Gütersloh bisher gut bekommen, stellt er doch mit rund 146.000 sozialversicherungspflichtig Beschäftigten die meisten Arbeitsplätze in der Region“, bewertet



»DER MOMENTANE *technologische Schub* IST FÜR UNS ALLE DERART NEU, DASS WIR UNS SCHRITTWEISE HERANTASTEN MÜSSEN.«

Beate Kautzmann

Albrecht Pförtner, Geschäftsführer von pro Wirtschaft GT, die Bedeutung der heimischen Industriebetriebe. Der industrielle Kern bietet eine solide Basis für die hervorragende wirtschaftliche Entwicklung im Kreis. „Ausgehend von einem bereits sehr hohen Niveau liegen die Entwicklungen der Anzahl der Betriebe, die Umsatzentwicklung und die Zahl der Beschäftigten deutlich über den Vergleichswerten von Land und Bund“, so Pförtner. So stieg beispielsweise die Zahl der sozialversicherungspflichtig Beschäftigten im Verarbeitenden Gewerbe seit dem Jahr 2008 um etwa 10 Prozent. Dazu hat sicher auch die überdurchschnittliche Innovationskraft beigetragen: Im vergangenen Jahr wurden von den Unternehmen im Kreis Gütersloh 490 Patente veröffentlicht. Bezogen auf die Einwohnerzahl ergibt sich damit eine Patentdichte von 138 Patentveröffentlichungen auf 100.000 Einwohner. Das ist etwa doppelt so hoch wie der Vergleichswert von Ostwestfalen und das Dreifache der Patentdichte von Nordrhein-Westfalen. Bei allen Kennzahlen zum Arbeitsmarkt und zur Wirtschaftskraft weist der Kreis ebenfalls hervorragende Werte auf. Mit einer Arbeitslosenquote von 5,3 Prozent wird das Ziel der Vollbeschäftigung zurzeit fast erreicht. Die Auslandsumsätze der Unternehmen aus dem Kreis Gütersloh sind seit dem Jahr 2009 um über 50 Prozent gestiegen.

Die positive Motorfunktion der Industrie strahlt auch auf andere Wirtschaftsbereiche aus. Beispiel: Handwerk. Hier spricht Lena Strothmann, Präsidentin der Handwerkskammer Ostwestfalen-Lippe zu Bielefeld, aber lieber von positiven Wechselwirkungen. „Das Handwerk ist in einer Region traditionell ein wichtiger Partner der Industrie“, betont sie. So stammten heute noch viele industrielle Innovationen ursprünglich aus dem Handwerk. Aus der gemeinsamen regionalen Wirtschaftsgeschichte habe sich oft ein intensives Zulieferwesen entwickelt. Solche zwischenbetrieblichen Kooperationen und Netzwerke seien häufig über Generationen gewachsen. Das enge Miteinander am Standort gewinne in Zukunft weiter an Bedeutung, ist Strothmann überzeugt. „Der industrielle Einkäufer kennt seine Auftragnehmer im Handwerk genau. Er vertraut ihrer Leistung und ihren Produkten.“

»DAS enge Miteinander AM STANDORT GEWINNT IN ZUKUNFT WEITER AN BEDEUTUNG.«

Lena Strothmann

### Bei Gewerbeflächen an Grenzen angelangt

Der Kreis Gütersloh ist mit seinen hervorragenden Rahmenbedingungen ein optimaler Standort für bereits ansässige, aber auch ansiedlungswillige Unternehmen. Doch sind auch genügend Flächen für zukünftiges Wachstum vorhanden? Nicht so ohne Weiteres, wie die aktuelle Diskussion über die Ausweisung neuer Gewerbeflächen zeigt. „Wir haben hier Unternehmen, die wachsen und weiter wachsen wollen, andere kommen neu hinzu“, konstatiert Burkhard Marcinkowski. „Wir sind aber, was Gewerbeflächen betrifft, in einer Reihe von Kommunen an Grenzen angelangt. Da muss man jetzt nach Wegen suchen.“ Albrecht Pförtner sieht es ganz ähnlich: „Es zeichnet sich ab, dass in den kommenden Jahren auch Anfragen von

Bestandsunternehmen nur unter größten Anstrengungen bedient werden können. Es muss deshalb ein Konzept her, das die ausreichende Versorgung mit Gewerbeflächen sichert.“

Womit wir bei der näheren Zukunft wären, in deren Zusammenhang immer öfter der Begriff Industrie 4.0 fällt. Beate Kautzmann, Erste Bevollmächtigte der IG Metall Gütersloh-Oelde, verhehlt nicht, dass ihr dieses Szenario, das mit einer fortschreitenden Vernetzung der Produktionsprozesse und Dienstleistungen einhergeht, noch nicht ganz geheuer ist. „Der momentane technologische Schub, der mit Industrie 4.0 verbunden

ist, ist für uns alle derart neu, dass wir uns schrittweise herantasten müssen. Sicher ist, dass sich die Arbeit zum Teil fundamental ändern wird.“ Deshalb wird in Gewerkschaftskreisen und anderswo parallel dazu auch der Begriff „Arbeit 4.0“ diskutiert. Arbeitsplätze, Arbeitsweisen und Arbeitsbegriffe werden sich total verändern. Damit verbunden ist auch eine andere Bewertung von Arbeit. Etwa 80 unserer alten Berufsbilder wird es nicht mehr geben, weil diese Berufe nicht mehr gebraucht werden, sagen Fachleute voraus. Insofern stecke in Industrie 4.0 sicherlich auch ein gewisser Rationalisierungseffekt, so Kautzmann. „Wir kommen an der Entwicklung aber nicht vorbei und müssen sie gestalten lernen.“

Industrie-Kreis Gütersloh – die Zukunft hat begonnen. Wir sind gespannt auf die nächste Revolution. //



# DATEN, FAKTEN, MENSCHEN



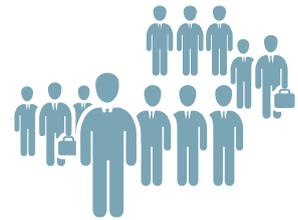
Der Anteil des produzierenden Gewerbes an der Bruttowertschöpfung liegt mit **45 Prozent** deutlich über den Durchschnittswerten von Land und Bund.

---



Bertelsmann ist mit rund **11.000** Beschäftigten der größte Arbeitgeber im Kreis Gütersloh.

---



Im vergangenen Jahr wurden von den Unternehmen im Kreis Gütersloh **490** Patente veröffentlicht.

---

Mit einer Arbeitslosenquote von **5,3 Prozent** wird das Ziel der Vollbeschäftigung im Kreis Gütersloh zurzeit fast erreicht.

---

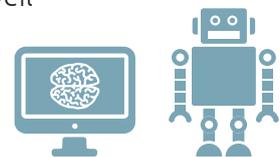


Die Auslandsumsätze der Unternehmen aus dem Kreis Gütersloh sind seit dem Jahr **2009** um mehr als **50 Prozent** gestiegen.

---

Etwa **80** unserer alten Berufsbilder wird es nicht mehr geben, weil diese Berufe nicht mehr gebraucht werden, sagen Fachleute voraus.

---



Beispiel für ein frühes Industrieunternehmen: Die Holter Eisenhütte nahm im Jahre **1842** ihre Produktion auf. In den ersten Jahrzehnten nahm die Hütte einen rasanten Aufstieg, die Produktpalette war vielfältig und die Belegschaft wuchs auf die stattliche Größe von über **200** Mitarbeitern.

---



# REGIONAL VERWURZELT.

Mit der Welt verbunden



**Telefon und DSL einfach und schnell**  
Infos unter 05 21 | 51 51 55 · [www.bitel.de](http://www.bitel.de)

Ein Unternehmen der Stadtwerke Bielefeld und Gütersloh.

FAKTOR<sup>3</sup>-INTERVIEW MIT BURKHARD MARCINKOWSKI UND BEATE KAUTZMANN

# »UNSERE ERFOLGSGESCHICHTE IST NOCH LANGE NICHT ZU ENDE!«

Interview: Volker Pieper  
Fotografie: Michael Adamski





Der Kreis Gütersloh ist ein bedeutender Industriestandort. Berühmte Global Player sind hier ebenso zu Hause wie erfolgreiche, innovative Mittelständler. Über die Situation und die Perspektive unserer Industrie im Kreis Gütersloh sprachen wir mit Burkhard Marcinkowski, Geschäftsführer des Unternehmerverbandes für den Kreis Gütersloh, und Beate Kautzmann, Erste Bevollmächtigte der IG Metall Gütersloh-Oelde.





»WIR MÜSSEN UNS DURCH INNOVATIONSKRAFT,  
DURCH INTELLIGENTE PRODUKTE UND  
PRODUKTIONSVERFAHREN HERVORHEBEN«.

*Sie beide kennen sich gut, haben häufig miteinander zu tun, wenn es beispielsweise um Tarifverhandlungen oder konkrete betriebliche Angelegenheiten geht. Was schätzen Sie am anderen besonders?*

**Kautzmann:** Ich schätze an Herrn Marcinkowski, dass man ein offenes Wort mit ihm reden kann und dass er gewillt ist, Kompromisse zu finden. Wenn wir zusammensitzen, geht es ja in der Regel darum, aus den beiden Positionen, für die wir stehen, eine Lösung abzuleiten. Das funktioniert meistens ganz gut.

**Marcinkowski:** Der Hinweis auf die Offenheit trifft auch auf Frau Kautzmann zu. Das hat sich in den Jahren, die wir uns kennen, gut entwickelt. Neben der Offenheit zeichnet Frau Kautzmann auch ihre Verlässlichkeit aus. Offenheit und Verlässlichkeit sind Attribute, die für Sozialpartner sehr wichtig sind.

*Zum eigentlichen Thema: Wie industriell ist der Kreis Gütersloh aufgestellt, auch im Vergleich zu anderen Regionen?*

**Marcinkowski:** Der Kreis Gütersloh ist ein Industriestandort und als solcher einer der wirtschaftlich erfolgreichsten Kreise in Nordrhein-Westfalen. Auch deutschlandweit sind wir sehr weit oben im Ranking. Mit einem Anteil des produzierenden Gewerbes von 45 Prozent an der gesamten Bruttowertschöpfung liegt der Kreis Gütersloh deutlich über den Durchschnittswerten von Nordrhein-Westfalen und Deutschland. Viele Industriebetriebe im Kreisgebiet sind weltberühmt. Neben den großen, bekannten Unternehmen ist es der erfolgreiche, innovationsstarke Mittelstand, der den Kreis Gütersloh zum Kraftpaket macht. Was die Zusammensetzung betrifft, wird der Kreis entscheidend durch die Metall- und Elektroindustrie geprägt. Weitere bedeutende Wirtschaftszweige sind Holz und Möbel, Medien und Ernährung. Da hat es in der Vergangenheit natürlich Verschiebungen gegeben. Bestimmte Branchen sind stärker geworden, andere haben in ihrer Bedeutung abgenommen. Das ist ein normaler Prozess im Wirtschaftsleben, den wir aber aufmerksam verfolgen müssen, um unseren Erfolg weiter fortzusetzen.

**Kautzmann:** Bei allen Kennzahlen zum Arbeitsmarkt und zur Wirtschaftskraft weist der Kreis hervorragende Werte auf. Beispiel: Die Arbeitslosenquote beträgt zurzeit nur 5,3 Prozent. Das ist zwar aus Gewerkschaftssicht immer noch zu viel, hebt sich aber von anderen Regionen positiv ab.

*Was unterscheidet die Industrie von anderen Teilen der Wirtschaft? Was ist das Typische?*

**Marcinkowski:** Die Industrie bezeichnet den Teil der Wirtschaft, der gekennzeichnet ist durch die Produktion und Weiterverarbeitung von materiellen Gütern oder Waren in Fabriken und Anlagen, verbunden mit einem hohen Grad an Mechanisierung und Automatisierung. Als Handwerk werden zahlreiche gewerbliche Tätigkeiten bezeichnet, die Produkte meist auf Bestellung fertigen oder Dienstleistungen auf Nachfrage erbringen. Eine Dienstleistung ist eine Leistung, die nicht unmittelbar der Herstellung von Produkten dient. Hier unterscheidet man zwischen produktionsnahen und haushaltsnahen Dienstleistungen. Die handwerkliche Tätigkeit unterscheidet sich also grundsätzlich von der industriellen Massenproduktion.

**Kautzmann:** So ist zumindest die Theorie. Es ist aber in der Praxis nicht immer so einfach zu trennen. Viele Betriebe kommen aus dem Handwerk und haben sich im Laufe der Zeit industriell entwickelt. So gibt es auch eine Reihe von Doppelmitgliedschaften in den Kammern. Und beide Bereiche sind natürlich geschäftlich miteinander verbunden.

*Worin liegen aktuell die größten Herausforderungen in der Industrie? Gibt es Besonderheiten in einzelnen Branchen?*

**Marcinkowski:** Die Erhaltung der Wettbewerbsfähigkeit ist ein zentraler Punkt. Wir sind hier kein Niedriglohn-Standort, das heißt wir müssen uns durch Innovationskraft, durch intelligente Produkte und Produktionsverfahren hervorheben. Die zweite Herausforderung besteht darin, die Unternehmen am Standort zu halten. Wir haben eine regional verwurzelte Wirtschaft – das halte ich für ein großes Pfund,

das es zu bewahren gilt. Wir müssen also für Bedingungen sorgen, die es ermöglichen, dass die Erfolgsgeschichte unserer heimischen Industrie an Ort und Stelle fortgesetzt werden kann. Dabei hilft uns sicher, dass im Kreis Gütersloh eine hohe Industrie-Akzeptanz vorhanden ist.

**Kautzmann:** Die von Herrn Marcinkowski erwähnte Erhaltung der Wettbewerbsfähigkeit setzt voraus, dass die Rahmenbedingungen stimmen müssen. Das ist nicht selbstverständlich. Nicht alles können wir im Kleinen, also in den Kommunen regeln, vieles läuft auf Landes- und Bundesebene. Unsere übergeordneten Organisationen leisten dort zum Glück wichtige Lobbyarbeit.

**Marcinkowski:** Der Landesentwicklungsplan ist eine solche Rahmenbedingung, die uns aktuell beschäftigt. Darin geht es unter anderem um die Ausweisung neuer Gewerbeflächen, damit in Zukunft Erweiterungen und Neuansiedlungen möglich sind. Wir haben hier Unternehmen, die wachsen und weiter wachsen wollen. Andere kommen neu hinzu. Wir sind aber, was Gewerbeflächen betrifft, in einer Reihe von Kommunen an Grenzen angelangt. Da muss man jetzt nach Wegen suchen. Ich denke dabei an interkommunale Gewerbegebiete, aber auch an andere kreative Formen der Raumplanung. Nach dem neuen LEP sollen zum Beispiel sogenannte Bandwurmsiedlungen an Verkehrsachsen vermieden werden. Das finde ich nicht richtig. Gerade an Autobahnen ist Gewerbe doch am besten angesiedelt. Solche Lösungen würden die Situation andernorts entzerren, was wiederum der Akzeptanz in der Bevölkerung zugutekäme.

**Kautzmann:** Natürlich darf man dabei die ökologischen Erfordernisse nicht außer Acht lassen, das gehört unbedingt auch zur Lebens- und Arbeitsqualität. Aber ich denke, dass unsere Industrie auch in dieser Hinsicht gut aufgestellt ist. Die Verbindung von Ökonomie und Ökologie funktioniert ganz gut.

**Das Stichwort „Industrie 4.0“ fällt in letzter Zeit sehr häufig. Wie bewerten Sie die Entwicklung, die dahinter steht?**

**Marcinkowski:** Gemeint ist damit ja die Vernetzung der Produktionsprozesse, Dienstleistungen und Kunden mit Informations- und Kommunikationstechnik. Das ist ein fließender Übergang, der durch IT-Verfahren und Digitalisierung bereits heute stattfindet – auch bei Unternehmen im Kreis Gütersloh. Das ist für mich eine Art Evolution, die aber die Branchen unterschiedlich betrifft.

**Kautzmann:** Ich sehe es etwas anders, den Begriff Evolution finde ich nicht passend. 4.0 soll ja heißen, dass damit eine Revolution einhergeht, nämlich historisch betrachtet die vierte. Der technologische Schub, der mit Industrie 4.0 verbunden ist, ist für uns alle derart neu, dass wir uns schrittweise herantasten müssen. Sicher ist, dass sich die Arbeit zum Teil fundamental ändern wird. Deshalb wird ja parallel dazu auch der Begriff „Arbeit 4.0“ diskutiert. Menschen arbeiten verstärkt mit Robotern zusammen. Arbeitsplätze, Arbeitsweisen und Arbeitsbegriffe werden sich total verändern. Damit verbunden ist auch eine andere Bewertung von Arbeit. Etwa 80 unserer alten Berufsbilder wird es nicht mehr geben, weil diese Berufe nicht mehr gebraucht werden, sagen Fachleute voraus. Insofern steckt in Industrie 4.0 sicherlich auch ein gewisser Rationalisierungseffekt. Auf der anderen Seite entstehen völlig neue Berufe. Fest steht: Wir sind keine Maschinenstürmer, wir kommen an der Entwicklung nicht vorbei und müssen sie gestalten lernen.

**Sehen Sie in Industrie 4.0 eher eine Chance oder überwiegen noch die Bedenken? Und: Muss sich Ihre Verbandsarbeit angesichts dieser Veränderungen nicht auch umstellen?**

**Marcinkowski:** Ich sehe darin ganz klar eine Chance, unseren Wohlstand weiter fortzuentwickeln, auch wenn in jeder Umstellung natürlich auch gewisse Unwägbarkeiten stecken. An einen großen Rationalisierungseffekt durch Personalabbau glaube ich ehrlich gesagt nicht. Die Industrie geht inzwischen sogar davon aus, dass unter dem Strich ein Personalzuwachs entstehen wird. Es wird ein Wandel hin zu mehr

qualifizierten Arbeitsplätzen stattfinden, der zwangsläufig Einfluss auf die zukünftigen Arbeitsbedingungen haben und damit auch in unsere Verbandsarbeit wirken wird.

**Kautzmann:** Darin stecken große Herausforderungen, die uns als Sozialpartner sehr stark betreffen. Die Kunst besteht nun darin, die sich verändernden Verhältnisse vernünftig zu gestalten. Wir müssen darauf achten, dass die Arbeitsbedingungen menschenwürdig bleiben – das ist ganz wichtig. Da wir noch am Beginn der Entwicklung stehen, haben wir noch alle Möglichkeiten.

**Wie weit ist der Kreis Gütersloh in Sachen Industrie 4.0?**

**Marcinkowski:** Unsere Region ist hier sehr gut aufgestellt, nicht nur wenn ich beispielsweise an die großen Player denke. Auch viele mittelständische Unternehmen beschäftigen sich intensiv mit der Digitalisierung.

**Wo sehen Sie den Kreis – unter dem wirtschaftlichen Blickwinkel betrachtet – in zehn Jahren?**

**Kautzmann:** Es wird bei der außergewöhnlichen Stärke bleiben, aber natürlich wird es auch Veränderungen geben, was die einzelnen Bereiche angeht. Das ist ganz normal. Aber, wie gesagt, ich bin davon überzeugt, dass der Kreis seine außergewöhnliche Position behaupten wird.

**Marcinkowski:** In der Tat: Nichts ist so sicher wie der Wandel. Wenn es uns gelingt, die Rahmenbedingungen so zu gestalten, dass sich die Unternehmen frei entfalten können, spricht alles dafür, dass wir unsere starke Position halten – mit der Industrie als Wachstumsmotor.

**Was wünschen Sie jeweils der anderen Seite?**

**Kautzmann:** Ich wünsche dem Unternehmerverband viele neue Mitglieder, denn wenn es einen starken Arbeitgeberverband gibt, gibt es auch eine starke Gewerkschaft.

**Marcinkowski:** Ich wünsche mir, dass die Gewerkschaftsseite ein verlässlicher Partner bleibt, der auch in der Tarifpolitik Augenmaß behält. Wir brauchen bei allen Beteiligten Kompromissbereitschaft – nur so kommen wir weiter voran. //

#### **IG-Metall-Verwaltungsstelle Gütersloh-Oelde**

Die IG-Metall-Verwaltungsstelle Gütersloh-Oelde hat eine lange Vorgeschichte. Im April 1906 gründeten 100 Arbeiter des Simonswerks in Rheda eine Zahlstelle des Deutschen Metallarbeiterverbands und legten den Grundstein für die spätere Verwaltungsstelle Gütersloh. Am 13. Juli 1946 wurde im Kasino Balcke in Neubeckum die erste Ortsverwaltung im Kreis Beckum gewählt. Die Verwaltungsstellen Ahlen und Oelde schlossen sich 1972 zusammen. 2012 fusionierten die IG Metall-Bezirke Gütersloh und Oelde-Ahlen zur zweitgrößten Vertretung Ostwestfalen-Lippes. Die IG Metall Gütersloh-Oelde zählt aktuell rund 16.000 Mitglieder.

#### **Unternehmerverband für den Kreis Gütersloh**

Im Unternehmerverband sind Industrie- und Dienstleistungsunternehmen aus dem Kreis Gütersloh zusammengeschlossen. Der Verband ist gemischt gewerblich zusammengesetzt und versteht sich als moderner Dienstleister für die Mitglieder und als Anwalt ihrer Interessen und der sozialen Marktwirtschaft. Zurzeit hat er rund 230 Mitgliedsunternehmen, die etwa 60.000 Arbeitnehmer beschäftigen. Sie gehören im Wesentlichen den Branchen Medien, Metall und Elektro, Holz sowie Nahrung und Genuss an. Die Mitgliedschaft im Unternehmerverband ist freiwillig. Eine Tarifbindung entsteht durch den Beitritt nicht. Für die Metall- und Elektroindustrie ist der Unternehmerverband Tarifträgerverband.



Der neue Miele-Technikchef Dr. Stefan Breit über die Zukunft von Waschmaschine, Staubsauger & Co.

## „ABLÄUFE DURCH INDUSTRIE 4.0 EINFACHER UND SICHERER MACHEN“



Miele ist ein Industrieunternehmen par excellence – und noch dazu ein weltweit bekanntes. Wie ist es aktuell aufgestellt und wo könnte in Zukunft die Reise hingehen? Wir sprachen darüber mit Dr. Stefan Breit, der als neuer Geschäftsführer Technik der Miele-Gruppe Ende des Jahres Nachfolger von Dr. Eduard Sailer wird. Derzeit ist er noch dessen Stellvertreter.

Interview: Volker Pieper  
Fotografie: Detlef Güthenke

### Industrie 4.0 ist in aller Munde. Wie weit ist Miele diesbezüglich?

In unserer Branche, aber auch darüber hinaus unter Produktionsunternehmen vergleichbarer Größe, zählen wir uns zu den Vorreitern. Wesentliche Elemente von Industrie 4.0 sind – neben der Automation – vernetzte Systeme in der globalen Auftragsabwicklung, im Datenmanagement und bei der Unterstützung der Kooperation von Arbeitsteams. Damit lassen sich zum Beispiel immer mehr Varianten bis hin zur kundenindividuellen Einzelfertigung praktisch ebenso schnell bewältigen wie die Großserienproduktion. Und kaum ein anderes Unternehmen hat bei den Stückzahlen und Varianten eine solche Spannweite wie Miele. Diese reicht von mehr als 2,3 Millionen Staubsaugern und 850.000 Waschmaschinen pro Jahr bis zum einzeln gefertigten Großsterilisator oder auch der Dunstabzugshaube, die wir den Wünschen des einzelnen Kunden entsprechend zuschneiden. Wegen dieser sehr unterschiedlichen Herausforderungen haben wir uns dem Thema Industrie 4.0 früh und intensiv gewidmet. An den Potenzialen gemessen, stehen aber auch wir bei Miele immer noch ganz am Anfang.

### Warum muss man als Industrieunternehmen diesen Weg gehen?

Weil Industrie 4.0 überall dort, wo Menschen untereinander, Menschen mit Maschinen oder auch Maschinen untereinander kommunizieren müssen, die Abläufe einfacher und sicherer macht. So lassen sich Umrüstzeiten, Sortier- und Logistikaufwand, Durchlaufzeiten und Fehlerquoten senken – und damit in erheblichem Umfang Kosten sparen. Ingenieure sprechen hier von Schnittstellen- oder Kollaborationsproduktivität. Ein weiteres wichtiges Stichwort in dem Zusammenhang ist die Adaptionfähigkeit, also die Fähigkeit etwa einer Fertigungslinie, sich schnell und zuverlässig an veränderte Anforderungen anzupassen, etwa mit Blick auf einen Variantenwechsel oder Stückzahlschwankungen. In Verbindung mit immer ausgefeilteren Sensoren und zuverlässigeren Bilderkennungssystemen werden zudem engere Verzahnungen zwischen manuellen Arbeitsschritten und dem „Kollegen Roboter“ möglich; Industrie 4.0 leistet also auch einen Beitrag zur Ergonomie und Arbeitssicherheit. All diese Potenziale zu nutzen, ist für ein Industrieunternehmen, zumal am Hochlohnstandort Deutschland, zur Sicherung und Verbesserung der Wettbewerbsfähigkeit unabdingbar.

### Wohin könnte die „4.0-Reise“ noch gehen?

Die Entwicklung wird sich weiter beschleunigen. Vernetzung ist dabei der wesentliche Treiber und verbindet weiter steigende Rechnerleistungen – zum Beispiel in der Cloud – mit neuen, digitalisierten Wertschöpfungsketten. Am besten kann man das an den Produkten erklären, wobei dies, streng genommen, kein Fall von Industrie 4.0 mehr ist, sondern den Oberbegriff „Internet der Dinge“ betrifft: Künftig werden wir nicht allein Produkte gestalten, sondern ganze kundenorientierte „Anwendungsumgebungen“, man spricht hier





**Dr. Stefan Breit** begann seine Industrielaufbahn beim Elektronik- und Mechanikspezialisten Kostal in Lüdenscheid. Zuvor hatte er an der RWTH Aachen Maschinenbau studiert (Schwerpunkt Fertigungstechnik) und die Promotion zum Dr.-Ing. abgelegt. Zu Miele kam Breit im Jahr 2007, und zwar ins Werk Bielefeld, wo er ein Jahr später die Leitung des Bereiches Geschirrspüler Haushalt und Anfang 2009 die Werkleitung übernahm. Im Mai 2015 übertrug ihm die Geschäftsleitung die Leitung des größten Werkes der Miele Gruppe am Stammsitz Gütersloh. Im Interesse einer schrittweisen Übergabe rückte Stefan Breit bereits zum 1. April 2016 in die Miele-Geschäftsleitung auf, und zwar in der Funktion des stellvertretenden Geschäftsführers Technik. Der eigentliche Stabwechsel erfolgt Ende des Jahres. Stefan Breit ist verheiratet und hat zwei Kinder.



leichte Berührung einer Sensortaste elektrisch öffnen – um nur einige Beispiele zu nennen.

**Sind Waschmaschine, Staubsauger & Co. nicht allmählich ausgereizt?**

Nein, bei Weitem nicht. Denken Sie nur an die faszinierenden Möglichkeiten der Vernetzung, siehe oben. Da werden wir noch eine Menge Features von hohem Kundennutzen erleben, an die heute noch niemand denkt. Weitere Potenziale bietet das Systemgeschäft, also beispielsweise Gerät und Verbrauchsmaterial aus einer Hand. Schon lange bietet Miele sehr hochwertige Staubsaugerbeutel, Waschmittel sowie Pulver und Tabs für Geschirrspüler an – und seit der IFA auch den ersten eigenen Kaffee, die „Black Edition N° 1“ von Miele. Und natürlich werden wir auch mit Nachdruck daran arbeiten, unseren Kunden noch leistungsfähigere, komfortablere, energieeffizientere und elegantere Geräte zu bieten, als wir es ohnehin schon tun.

**Technischer Fortschritt ist nicht per se sinnvoll. Woher kommen bei Miele die Ideen und wie wird sichergestellt, dass sie auch wirklich gebraucht werden?**

Technischer Fortschritt ist immer dann sinnvoll, wenn er konkreten Kundennutzen bringt, die Umwelt entlastet, die Wettbewerbsfähigkeit stärkt, Arbeitsplätze sichert. Die Ideen hierfür kommen zum Beispiel von unseren etwa 1.300 Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern in Konstruktion, Entwicklung und Design. Eine weitere wesentliche Rolle spielen die Erkenntnisse aus der Zusammenarbeit mit Hochschulen und anderen Forschungseinrichtungen der Region sowie die Feedbacks unserer Testhaushalte und Kunden aus aller Welt.

**Wie wird sich Miele in den nächsten Jahren weiterentwickeln? Gibt es konkrete Pläne für die Zukunft?**

Ich bin davon überzeugt, dass Miele stetig weiter wächst, bei Umsatz, Stückzahlen, Marktanteilen und bei der Zahl unserer Beschäftigten. Wir werden auch alles daran setzen, unseren Ruf als Qualitätsführer, angesehenste Marke und nachhaltigstes Unternehmen der Branche zu verteidigen und auszubauen. Hierfür gibt es natürlich konkrete Pläne, die ich Ihnen hier, mit der Bitte um Verständnis, aber leider nicht ver-raten kann ...



# Der Moment, in dem Deena feststellt: „Gefällt mir“ heißt auch „Ein Klick und es ist meins“.



Auf Schritt und Tritt unterstützen wir Sie dabei, Ihren Kunden das bestmögliche Markenerlebnis zu bieten und machen sie so zu treuen Fans Ihrer Marke.  
arvato.com

**arvato**  
BERTELSMANN

## „Eine statistische Aufstellung eines solchen Gebiets macht Sinn.“

Albrecht Pförtner, Wirtschaftsförderer



Diskutierten die Erweiterung des Industriegebiets vor Ort (v.l.): Beverinas Bürgermeister Maris Zvirbulis, die Dolmetscherin Liga, Wirtschaftsförderer Albrecht Pförtner, Valmieras Bürgermeister Janis Baiks sowie Ulrich Bultmann, Geschäftsführer der Landwirtschaftskammer Gütersloh, Münster, Warendorf.  
Fotos: Kreis Gütersloh

### DELEGATIONSREISE

Rund 60 Hektar groß soll das künftige Erweiterungsgelände für das Industriegebiet Valmieras sein, welches direkt an das vorhandene Industriegebiet anschließt. Das Besondere an dem ehemals militärisch genutzten Gelände: Es liegt eigentlich auf dem Gebiet der „Großgemeinde“ Beverina. Dort haben sie jedoch nicht die Kapazitäten, ein solches Gebiet zu entwickeln und auch für die Ausschöpfung von europäischen Förderpöpfen ist die Nachbarstadt Valmiera besser gerüstet und verfügt über mehr Erfahrung. Die lettischen Partner nutzten jetzt den Besuch einer Delegation mit Landrat Sven-Georg Adenauer an der Spitze, um die Chancen und Risiken der Erweiterung sowie landwirtschaftliche Konzepte mit zwei Experten zu besprechen: Albrecht Pförtner, Geschäftsführer der pro Wirtschaft GT, der Wirtschaftsförderergesellschaft für den Kreis Gütersloh, und Ulrich Bultmann, Geschäftsführer der Landwirtschaftskammer Gütersloh/Münster/Warendorf.

Für Wirtschaftsförderer Albrecht Pförtner macht eine strategische Aufstellung eines solchen Gebietes Sinn, eine Leitidee, welche Investoren man anlocken wolle, erklärte er den Letten.

### BAUPROGRAMM

Wie in jedem Sommer nutzte die Gebäudewirtschaft des Kreises Gütersloh die Ferienzeit, um die Schulen in der Kreisträgerschaft und weiteren Standorten zu sanieren, modernisieren oder Außenanlagen nezugestalten. An neun Schulen, unter anderem der Peter-August-Böckstiegel Gesamtschule und dem Reinhard-Mohn-Berufskolleg, dem Kreishaus Gütersloh und der Feuerweherschule St. Vit investiert der Kreis in diesem Jahr fast eine Million Euro. Schwerpunkte sind Lüftungsanlagen, Sanierung der Klassenräume und Flachdachsaniierungen. Darüber hinaus sind viele kleinere Maßnahmen in der Umsetzung. Die Sanierung in Werther ist noch in der Planungsphase und wird vermutlich im Herbst durchgeführt, da es sich um die größte Einzelmaßnahme im Bauprogramm handelt. Auch sie wird aber wie die anderen Arbeiten an Lüftungsanlagen und Dächern mit Hilfe des Kommunalinvestitionsförderungsgesetzes finanziert. Aus diesem Topf des Bundes erhält der Kreis Gütersloh rund 1,1 Millionen Euro, die bis Ende 2018 abgerufen werden können.



An der Peter-August-Böckstiegel Gesamtschule in Borgholzhausen wird die Lüftungsanlage der Sporthalle erneuert.  
Foto: Kreis Gütersloh

## „Wir unterstützen die LEADER-Bewerbung.“

Michael Meyer-Hermann, Bürgermeister von Versmold



Dirk Neumann (l.) vom Jobcenter besucht seinen ehemaligen Schützling auf dem Wertstoffhof: Ahmed Hasan bei der Arbeit neben seinem Vorgesetzten Heinz Jagdmann (r.). Foto: Kreis Gütersloh

## FESTANSTELLUNG

Nach wenigen Tagen Probearbeit ist der Syrer Ahmed Hasan bei dem Entsorgungsunternehmen Kathöfer fest eingestellt worden. „Keine Zeitarbeit“, wie der Mitarbeiter des Jobcenters Kreis Gütersloh betont. Und kann daher mit dem Ergebnis seiner Arbeit zufrieden sein. Hasan fällt damit bereits rund vier Monate nach seiner Anerkennung als Flüchtling aus dem Hartz IV heraus und kann eigenständig für sich sorgen. Anfang September 2015 kam er nach Deutschland. Seit Mitte März ist Ahmed Hasan nun bei dem Entsorgungsunternehmen mit den Schwerpunkten Abbruch, Hochbau und Betreiber des Wertstoffhofes Rietberg. „Er konnte nicht gut Deutsch, aber es wird immer besser“ erklärte Heinz Jagdmann von der Firma Kathöfer. Seine Aufgaben sind zum Beispiel den Platz sauber zu halten, die Gullis und Bordsteinkanten am Straßenrand zu säubern, der Kundschaft beim Ausladen zu helfen und Metalle auszusortieren. „Das klappt sehr gut“, so Jagdmann. „Nicht nur weil er engagiert ist, sondern wohl auch weil er in seiner Heimat im Baubereich gearbeitet hat.“

## LEADER

Beim Förderprogramm zur LEADER-Region ist die Gruppe „GT 9“ leer ausgegangen. Jetzt haben die Akteure den Ball aber wieder aufgenommen, denn das Land hat an den federführenden Kreis erfreuliche Post versandt: „GT 9“ erhält als eine von zehn Regionen im Land die Möglichkeit, im Rahmen des Programms Vital.NRW regionale Projekte und Strategien umzusetzen. Zu diesem Zweck traf sich der einstige LEADER-Lenkungskreis im Kreishaus, um über das Förderangebot zu beraten.

Einhellige Meinung: Die 1,5 Millionen Euro annehmen und die vorhandenen Strukturen aus der LEADER-Bewerbung nutzen. „Wir unterstützen das“, formulierte es Michael Meyer-Hermann, Bürgermeister von Versmold. „Auch wenn wir inzwischen zwei Projekte selbst angegangen sind, die im LEADER-Konzept standen.“ In einem mehrstufigen Prozess wurden insgesamt zwölf Leitmaßnahmen und 14 weitere Maßnahmen für das Projekt ausgewählt. Diese sollen jetzt, soweit sie nicht schon in Angriff genommen worden sind, wieder Priorität haben. Eine ‚Willkommenskultur in der Region‘ zu etablieren ist beispielsweise eines der Leitprojekte gewesen.



Der Lenkungskreis der LEADER-Bewerbung kam kurzfristig im Kreishaus zusammen, um über ein neues Förderprojekt zu beraten: Vital.NRW, Kreisdirektorin Susanne Koch (links) und Bürgermeisterin Susanne Mittag halten das Transparent. Foto: Kreis Gütersloh

*„Die handwerkliche Ausführung, die ehrlichen Materialien, ein zeitgemäßes Design und eine perfekte Verarbeitung liegen uns besonders am Herzen.“*

Jan Goldau, Möbelmanufaktur Goldau & Noelle

## FÖRDERGELDER

Mit Hilfe von Bundes- und ESF-Mitteln sollen mehr Langzeitarbeitslose im Kreis Gütersloh in sozialversicherungspflichtige Anstellungsverhältnisse integriert werden. Das teilten Ralph Brinkhaus, CDU-Bundestagsabgeordneter für den Kreis Gütersloh und Stellvertretender Vorsitzender der CDU-/CSU-Bundestagsfraktion für den Bereich Haushalt, Finanzen und Kommunalpolitik, sowie Fred Kupczyk, Leiter des Jobcenters Kreis Gütersloh, und Thomas Wellhäuser, Abteilungsleiter Arbeit beim Jobcenter in einem Pressegespräch mit. Dafür stehen dem Kreis Gütersloh knapp zwei Millionen Euro an Fördergeldern zur Verfügung.

Die zwei Programme aus dem Gesamtkonzept „Chancen eröffnen – soziale Teilhabe sichern“ dienen der Eingliederung langzeitarbeitsloser Leistungsberechtigter nach dem SGB II. So werden mit dem ESF-Bundesmittelpogramm Arbeitgeber gefördert, die bereit sind, für mindestens 24 Monate einen Bewerber einzustellen, der seit zwei Jahren ohne Unterbrechung arbeitslos gemeldet, mindestens 35 Jahre alt ist und dabei über keinen oder keinen nachgefragten Berufsabschluss verfügt.



Mit Durchhaltevermögen und Herzblut: René Nölle und Jan Goldau (vorne) von der Möbelmanufaktur Goldau & Noelle beeindruckten Renate Pörtner (Stadt Rietberg), Albrecht Pörtner (pro Wirtschaft GT) und Bürgermeister Andreas Sunder mit Mut zur Selbstständigkeit.

Foto: proWi

## MÖBELMANFAKTUR

„Unsere ersten Möbel entstanden zur Einrichtung unserer Studenten-WG“, blickt René Nölle auf die Unternehmensanfänge der Möbelmanufaktur Goldau & Noelle zurück. Gemeinsam mit Cousin Dominik Goldau entwickelte er erste Prototypen und produzierte in der elterlichen Garage weitere Möbel zunächst für den Freundes- und Bekanntenkreis. 2013 ging dann der selbst entwickelte Shop mit einer Handvoll Produkten online. Als die ersten Bestellungen kamen, war schnell klar, dass dies genau der richtige Vertriebskanal für die junge Manufaktur ist. Seitdem ist das Unternehmen auf Wachstumskurs: Das Portfolio hat sich stark weiterentwickelt und umfasst nun 23 hochwertige Möbelstücke, die in unzähligen Varianten direkt online bestellt werden können. Im Sortiment finden sich schicke Esstische und Bänke, Couch- und Beistelltische, Hocker sowie Funktionsmöbel wie Getränkeboxen oder Kaminholzregale. „Die handwerkliche Ausführung, die ehrlichen Materialien, ein zeitgemäßes Design und eine perfekte Verarbeitung liegen uns besonders am Herzen“, erklärt Jan Goldau, der vor einem knappen Jahr in das Familienunternehmen eingestiegen ist.



Jan-Philipp Strauch (Jobcenter Kreis Gütersloh) (v. l.) stellt gemeinsam mit CDU-Bundestagsabgeordnetem Ralph Brinkhaus sowie Thomas Wellhäuser und Fred Kupczyk (beide Jobcenter Kreis Gütersloh) die Programme zum Abbau der Langzeitarbeitslosigkeit vor.

Foto: Kreis Gütersloh



Unterstützen gemeinsam Erfinder im Kreis Gütersloh: Matthias Vinnemeier (pro Wirtschaft GT, r.) und Dr.-Ing. Thomas Müller (ATHENA). Foto: pro Wirtschaft GT

## WIPANO

Eine gute Idee zu haben, ist die eine Sache. Sie als Einziger nutzen zu dürfen, eine andere. Deshalb muss man sie schützen lassen und ein Patent anmelden. Das Förderprogramm „WIPANO – Wissens- und Technologietransfer durch Patente und Normen“ wurde 2016 neu aufgelegt, um kleine und mittelständische Unternehmen bei der rechtlichen Sicherung und wirtschaftlichen Verwertung ihrer innovativen Ideen zu unterstützen. WIPANO schließt damit an das Programm SIGNO an. Die im neuen Förderprogramm weggefallene Erfinderfachauskunft wird durch eine weiterhin kostenfreie Erfinderberatung vor Ort bei der pro Wirtschaft GT aufgefangen. Um noch bessere Unterstützung bieten zu können, kooperiert die pro Wirtschaft jetzt mit der ATHENA Technologie Beratung aus Paderborn. Die neue und in dieser Art bisher einmalige Zusammenarbeit vereinbarten Matthias Vinnemeier (pro Wirtschaft GT) und Dr.-Ing. Thomas Müller (ATHENA) und legten gleich Genaueres fest. „Dr. Müller wird zukünftig freitags alle zwei Monate hier bei uns in den Räumen der proWi Beratungsgespräche für innovative Unternehmen und Erfinder durchführen“, erklärte Matthias Vinnemeier.

## JUBILÄUM

Schon früher gab es Wirtschaftsförderung im Kreis Gütersloh, doch mit der Gründung der pro Wirtschaft GT GmbH am 6. Juni 2006 ergaben sich ganz neue Möglichkeiten. Mit mehr Personal und mehr Finanzkraft ausgestattet, konnte sich die neue Wirtschaftsförderungsgesellschaft für den Kreis Gütersloh thematisch viel breiter aufstellen. Gestartet ist die proWi mit drei Mitarbeitern, inzwischen besteht das Team aus 13 Köpfen (7,9 Vollzeitstellen). Neben den klassischen Aufgaben wie Standortentwicklung oder Unternehmenspflege siedelten sich auch Bereiche wie Tourismus und Standortmarketing bei der proWi an. „Ich kann mich noch gut an kritische Stimmen erinnern“, sagt Landrat Sven-Georg Adenauer, der auch Vorsitzender der Gesellschafterversammlung der proWi ist. Ob das nötig sei – es gäbe doch schließlich andere Institutionen mit ähnlichen Aufgaben. „Inzwischen ist es aber doch so: Wenn man vom ‚besten Kreis der Welt‘ spricht, hat die proWi große Anteile daran“, ergänzt Adenauer. Albrecht Pförtner, von Beginn an Geschäftsführer der proWi, würde trotz anfänglicher Zweifel der Kommunen die Gesellschafterstruktur immer wieder genauso aufbauen.

Zehn Jahre Wirtschaftsförderungsgesellschaft: (v.l.) Landrat Sven-Georg Adenauer (Vorsitzender der Gesellschafterversammlung), proWi-Geschäftsführer Albrecht Pförtner und Volker Ervens (Vorsitzender der Wirtschaftsinitiative und stellvertretender Vorsitzender der Gesellschafterversammlung).

Foto: proWi



*„Wenn man vom ‚besten Kreis der Welt‘ spricht, hat die proWi große Anteile daran.“*

Sven-Georg Adenauer, Vorsitzender der Gesellschafterversammlung

„Diese Veranstaltung ermöglicht unheimlich viele Vermittlungsvorschläge in kurzer Zeit.“

Melanie Yazici, Jobcenter Gütersloh

## KOMPETENZ

„Alles Standard, oder was? Software-Standardisierung im Sondermaschinenbau“ – unter diesem Motto trafen sich jetzt rund 75 Teilnehmer zum Innovations.Kreis.GT bei der G. Kraft Maschinenbau GmbH. Gastgeber Kraft lud gleichzeitig gemeinsam mit dem Veranstalter pro Wirtschaft GT und der Fraunhofer-Einrichtung für Entwurfstechnik Mechatronik IEM aus Paderborn die Gäste zur Feier des 200-jährigen Firmenjubiläums an den Standort nach Rietberg-Mastholte ein. In geselliger Atmosphäre nutzte Kraft die Gelegenheit, um den neuen geschäftsführenden Gesellschafter Markus Hüllmann vorzustellen. Dieser leitet seit 2016 die Geschicke des Unternehmens mit einer knapp 270-köpfigen Mannschaft und wird die überaus erfolgreiche Arbeit seines Vorgängers Ferdinand Kraft fortführen.

Inhaltlich stand der Abend ganz unter dem Motto der Software-Standardisierung im Sondermaschinenbau – einer der Kernkompetenzen von Kraft Maschinenbau. Das Unternehmen setzt seit einiger Zeit erfolgreich standardisierte Prozesse in jeglichen Unternehmensbereichen ein. Dies führe laut Tobias Walkenfort, Leiter für die Sparte Automatisierung bei Kraft, inzwischen zu einer enormen Kosten- und Zeitersparnis im Unternehmen.



Die Recruiter der Zeitarbeitsfirma Maxupport, Jana Saretzki (l.) und Daniela Jansen, interviewen eingeladene Kandidaten im großen Sitzungssaal des Kreishauses Gütersloh. Foto: Kreis Gütersloh

## SPEED DATING

Hochbetrieb im großen Sitzungssaal: Dort wo sonst der Kreistag debattiert, geben sich die Bewerber die Klinke in die Hand, Bewerbungsgespräche im Minutentakt: Das Jobcenter Kreis Gütersloh hat Personaldienstleister und Arbeitslosengeld-II-Bezieher zum Speed Dating 2016 eingeladen. Zum ersten Mal haben sich alle drei Hauptstandorte des Jobcenters beteiligt. Der Standort Halle/Westf. war zum ersten Mal mit dabei, in den vergangenen Jahren beschränkte sich die Aktion auf die beiden Standorte Rheda-Wiedenbrück und Gütersloh. Cheforganisatorin Melanie Yazici vom Jobcenter Gütersloh zeigte sich angetan von der Resonanz: „Die Besucherzahlen sind sehr gut.“ Trotz des Streiks, der den Öffentlichen Personennahverkehr beeinträchtigte. Für Yazici haben die Speed Datings eine Menge Vorteile: Man könne so ein aufwändiges Bewerbungsprozedere umgehen und viele Kontakte herstellen wie sonst zu kaum einer anderen Gelegenheit. Dutzende Bewerbungen kann hier ein Arbeitslosengeld-II-Bezieher an einem Tag abgeben und bei allen potentiellen Arbeitgebern einen ersten Eindruck hinterlassen. „Diese Veranstaltung ermöglicht unheimlich viele Vermittlungsvorschläge in kurzer Zeit“, zieht Yazici Bilanz.



Feierten gemeinsam das 200-jährige Jubiläum: Dr. Matthias Meyer (Fraunhofer IEM), Tobias Walkenfort, Ferdinand Kraft, Markus Hüllmann (alle Kraft Maschinenbau), Volker Ervens (Wirtschaftsinitiative Kreis Gütersloh) und Matthias Vinnemeier (pro Wirtschaft GT).



# LÜCHTENBORG WOHNSTIL SETZT SICH WOHLFÜHLEN ZUM ZIEL

Text: Florian Sädler . Foto: Lüchtenborg



Vier Wände, Fußboden und Dach mögen zum Leben reichen. Wer sich Zuhause richtig wohlfühlen will, der muss aber meist ein wenig weiter gehen. Aus einem jeden Raum alles herauszuholen und eine individuelle Wohnoase daraus zu machen, dieser Aufgabe haben sich Detlef Lüchtenborg und sein 15-köpfiges Team von Lüchtenborg Wohnstil seit 1994 verschrieben.

„Unsere Arbeiten umfassen die textile Gestaltung von Fensterdekorationen und Räumen, wir gestalten aber auch Wände in verschiedener Art und Weise“, fasst Detlef Lüchtenborg das Angebot seines Unternehmens zusammen. „Das Aufarbeiten von Polstermöbeln und Sitzmöbeln sowie das Verlegen von verschiedenen Bodenbelägen wie Teppichboden, Glasfaserbelägen oder Parkett ist unsere tägliche Arbeit.“

Angestellte Polsterer, Raumausstatter, Nähdamen, Maler und Auszubildende sorgen in enger Zusammenarbeit mit Innenarchitekten, Elektrikern, Saunabauern oder Parkettlegern dafür, dass nach Abschluss der Arbeiten das erklärte Ziel des Unternehmens so zuverlässig wie individuell umgesetzt wird: „Der Kunde soll sich in seinem Zuhause wohlfühlen.“ Erreichen lässt sich das neben einem so großen wie anpassbaren Sortiment an Sitzmöbeln, Fensterdekorationen, Sonnenschutzvorrichtungen und Bodenbelägen unter anderem zusätzlich durch die optimale Ausnutzung von Raumakustik und natürlichen wie künstlichen Lichtquellen. Wenn die Handwerker dann abgezogen sind, darf sich der Kunde an einem vollends auf ihn zugeschnittenen Wohnraum erfreuen, in dem Licht und Ton, Textilien und Beläge im behaglichen Gesamtwerk harmonieren.

„Die farbliche, strukturelle und stilvolle Gestaltung steht bei uns im Vordergrund“, betont Lüchtenborg. „Die handwerkliche Dienstleistung führt unser Team zuverlässig und korrekt aus.“ Unter diese handwerklichen Dienstleistungen fällt dabei alles, was zum Wohlfühlen nötig ist: Fallen Renovierungs- oder Umbauarbeiten an, übernimmt Lüchtenborg Wohnstil den gesamten Arbeitsprozess und sorgt so von Anfang an dafür, dass nicht zu viele Köche den sprichwörtlichen Brei verderben.

Erfolgsgaranten sind dabei neben jahrelanger Erfahrung, sorgfältiger Arbeitsweise und einem gut ausgebauten Kontaktnetzwerk im Handwerk vor allem die Philosophie des Unternehmens – Detlef Lüchtenborg und seine Mitarbeiter halten sich durch Messebesuche im In- und Ausland auf dem neuesten Stand von Technik und Trend, um auch in Zukunft weiter jedem individuellen Kundenwunsch entsprechen zu können. Bisher und auch in Zukunft kein Problem mit einem Portfolio, das Produkte von renommierten Firmen wie Christine Kröncke, Zimmer + Rohde, Création Baumann, Kinnasand, Silent Gliss oder Wood & Washi umfasst.



Lüchtenborg Wohnstil  
Berliner Straße 48, 33378 Rheda-Wiedenbrück  
Telefon 05242 68099  
[www.luechtenborg-wohnstil.de](http://www.luechtenborg-wohnstil.de)

# BERATUNG AUF **AUGENHÖHE**

DECIDERE Consulting – kompetente betriebswirtschaftliche Unterstützung auf Zeit

An welchen Stellschrauben muss ich drehen, damit die Prozesse in meinem Unternehmen wieder rund laufen? Manchmal ist es ratsam, sich bei solchen Fragen Unterstützung auf Zeit ins Haus zu holen. Jemanden mit viel Erfahrung, der die Dinge von außen betrachtet, sachlich analysiert und neueste Erkenntnisse aus der Forschung einbezieht. Jemanden, der nicht davor zurückschreckt, die entwickelte Strategie aktiv mit umzusetzen. Christian Scheel, Geschäftsführer der DECIDERE Consulting GmbH aus Gütersloh, und sein Team verfolgen genau diesen Ansatz.



Christian Scheel, Geschäftsführer der DECIDERE Consulting GmbH aus Gütersloh, ist seit 1992 als Unternehmensberater und Manager auf Zeit für zahlreiche mittelständische Betriebe tätig. Zuvor hat er 30 Jahre lang in leitender Funktion in einem Medienkonzern gearbeitet, zuletzt als Kaufmännischer Leiter und Mitglied der Geschäftsführung. Er gehört zum Vorstand der „Controlling Arbeitsgemeinschaft ostwestfälischer Unternehmen e.V.“ (CAG) und hält Beiratsmandate in mehreren Unternehmen.

Text und Foto: DECIDERE Consulting GmbH

**E**gal, ob es darum geht, ein Unternehmen zu gründen, einen bestehenden Betrieb zu restrukturieren oder einfach die Rentabilität zu steigern: Der Wettbewerb nimmt zu. Systeme arbeiten komplexer und der Kostendruck steigt. Nur wer in dieser Situation die Zahlen seiner Firma zu lesen weiß, kann auch die richtigen Entscheidungen treffen.

Hier leistet DECIDERE mit einem über Jahre gefestigten Netzwerk Hilfestellung. Dazu gehören auch Professoren der Fachhochschulen in Ostwestfalen-Lippe und renommierte Institute. „Wir begleiten unsere Kunden in allen Phasen der Unternehmensentwicklung mit professioneller betriebswirtschaftlicher Beratung“, erklärt Christian Scheel. „Auf Augenhöhe, pragmatisch und zielgerichtet.“ Er nennt drei beispielhafte Erfolgsgeschichten:

#### Unternehmen sanieren

Als Dienstleister für einen bedeutenden Auftraggeber geriet ein Logistik-Unternehmen

in die roten Zahlen. Christian Scheel und sein Team analysierten Abläufe, Verträge mit den Kunden und die Finanzsituation. Arbeitsprozesse wurden optimiert, verlustbringende Einheiten saniert oder eingestellt. Ganz wichtig waren ständige Gespräche mit der Bank und Verhandlungen mit dem Auftraggeber, um für mehrere Leistungen angemessene Preise zu erzielen. Nach zwei Jahren war die Kehrtwende geschafft: Der Dienstleister fährt wieder permanent Gewinne ein.

#### Firmen kaufen und verkaufen

Ob der Erwerb eines Betriebs wirtschaftlich sinnvoll ist, zeigt sich selten auf den ersten Blick. So auch in diesem Fall: Ein Zeitarbeitsunternehmen soll verkauft werden – der Firmenchef möchte aus Altersgründen aufhören. Der potenzielle Käufer holte Christian Scheel ins Boot, um eine „Due Diligence-Prüfung“ durchzuführen – eine sorgfältige Untersuchung aller Geschäftsdaten und möglichen Risiken. Der Berater durchforstet Ver-



DECIDERE Consulting GmbH ist eine 100-prozentige Tochter der Black Swan Holding GmbH in Gütersloh.



DECIDERE Consulting GmbH  
Blessenstätte 22a  
33330 Gütersloh  
Telefon 05241 2331301  
info@decidere.de  
www.decidere.de  
www.blackswan-holding.de

träge und Bilanzergebnisse und stellt kritische Fragen zu unklaren Positionen. Außerdem unterstützt er den Besitzer bei dessen Prognose-Rechnung. Auf dieser Basis werden die abschließenden Verkaufsgespräche geführt.

#### Mit dem Beirat gegensteuern

Christian Scheel sitzt unter anderem im Beirat einer Firma, die sich auf den Innenausbau von Geschäftsräumen spezialisiert hat. Dieses Gremium entstand, als Probleme mit der Finanzierung von Großprojekten auftauchten. Nun schauen die Beiratsmitglieder jeden Monat gemeinsam mit der Geschäftsführung auf die Zahlen und erstellen einen Jahresplan für Umsatz, Kosten und Ergebnis. Weichen die tatsächlichen Resultate negativ von den Zielen ab, steuern die Verantwortlichen sofort gegen. „Inzwischen besteht diese Beiratsverbindung schon seit mehr als zehn Jahren“, berichtet Christian Scheel. „Die Firma steht blendend da. Sie ist nicht einmal mehr von Banken abhängig.“



# ARBEITSORTE DER ZUKUNFT

Raus aus der Schmutzdecke banaler Gewerbearchitektur

Fotografie: Detlef Güthenke . Text: Birgit Compin

---

 Feuer- und Rettungswache, Schloß Holte-Stukenbrock
 

---

 Rettungsdienst
 

---

 Architekt: Martin Wypior, Stuttgart
 

---



Seit Beginn der Industrialisierung haben sich Generationen von Architekten, aber auch Kunsthistoriker, Wissenschaftler und Akademiker unterschiedlichster Couleur mit der Industriearchitektur innerhalb der Baukultur auseinandergesetzt. Allein der vielzitierte Begriff „Kathedralen der Arbeit“ wurde prägend. Es ist eine zumeist kraftvolle und charakterstarke architektonische Sprache, die, sowohl positiv als auch negativ belegt, vielen Stadtteilen und ganzen Landstrichen ihren Stempel aufgedrückt hat.

---

 Elbracht, Gütersloh
 

---

 Umformtechnik
 

---

 Architekt: Schröder+Gaisendrees, Gütersloh
 

---

Ganz anders verhält es sich mit der Gewerbearchitektur, deren Ergebnisse sich zumeist in der städtischen Peripherie ansammeln. Zweckdienlich und rein funktionell erbaut, prägen auch sie das Erscheinungsbild ihrer Umgebung. Doch oftmals viel zu banal umgesetzt, scheint hier von Baukultur keine Spur. „Den Gewerbebau beherrscht Effizienz“, beklagt deshalb die Bundesstiftung Baukultur und startete schon vor Jahren die bundesweite Netzwerkreihe „wie weiter arbeiten – Arbeitsorte der Zukunft“. Damit will sie die baukulturelle Qualität von Gewerbebauten in das Blickfeld der Öffentlichkeit rücken. Besonders die Produktions- und Lagergebäude in den Gewerbegebieten stehen dabei im Fokus. „Solche Bauten verbindet man im Allgemeinen nicht mit Baukultur. Sie sind reine Funktionsgebäude. Umso wichtiger sind Ansätze, diese Gebäude aus der Schmutzdecke banaler Gewerbearchitektur herauszuholen“, erklärte Michael Braum, Vorstandsvorsitzender der Bundesstiftung Baukultur, bei einer Veranstaltung in Köln.



---

Sudbrock, Rheda-Wiedenbrück

---

Produzent von Fuß- und Sockelleisten

---

Architekt: Sebastian Büscher, Rheda-Wiedenbrück

---



---

Johannes Lübbering GmbH, Herzebrock-Clarholz

---

Fertigungstechnik, Schrauben- und Bohrtechnik,

---

Maschinenbau

---

Architekt: Drewes+Strenge, Herzebrock

---




---

Hagedorn Unternehmensgruppe, Gütersloh

---

Recycling- und Abrissunternehmen

---

Architekt: Joachim Rüther, Dortmund /

---

Schröder+Gaisendrees, Gütersloh

---

### Identitätsbildende Werte

Auch in Gütersloh war Braum bereits vor Jahren im Rahmen der Reihe zu Gast, um gemeinsam mit Stadtplanern, Architekten und Unternehmern die baukulturellen Qualitäten von Gewerbegebieten in Ostwestfalen-Lippe zu hinterfragen. „Abseits der üblichen Architekturfade gelegen, erkennen immer mehr Unternehmen die Bedeutung und den Nutzen guter Gewerbearchitektur. In Ostwestfalen-Lippe, einer der wirtschaftsstärksten Regionen Deutschlands, soll dem Phänomen nachgegangen werden, welche identitätsbildenden Werte anspruchsvolle Gewerbebauten für die Unternehmen und für die Region erzeugen können“, hieß es in der Einladung zum Event 2011. Und es gab durchaus positive Beispiele. So wurden bereits damals Unternehmen wie Lübbering in Herzebrock-Clarholz und Südbrock in Rheda-Wiedenbrück, das Autohaus Walkenhorst in Gütersloh und das COR und Interlübke Haus in Rheda Wiedenbrück hervorgehoben und vorgestellt.



---

Hora – Holter Regelarmaturen, Schloß Holte-Stukenbrock  
Power Technology und Flow Control  
Architekt: B K S Architekten, Lübbecke, Hamburg, Bielefeld

---






---

Claas Landmaschinen, Harsewinkel

Landwirtschaftstechnik

Architekt: Heitmann Architekten, Gütersloh

---




---

Schäper Steuerungsservice, Steinhagen

Automatisierungs- und Steuerungstechnik

Architekt: Grube-Jakel-Löffler, Gütersloh

---

„Man kann sie schon als eine Art ‚Landmarks‘ bezeichnen – als Orientierungspunkte im Dschungel der Gewerbegebiete“, so Fotograf Detlef Güthenke. Damit meint er nicht nur die erwähnten Unternehmen, sondern eine Vielzahl weiterer Beispiele, die er für seine fotografische Arbeit zum Thema auswählte. „Es sind die Highlights in einer gewachsenen Ansammlung von Gewerbegebäuden und Fertigungshallen“, so der Fotograf.

Herausgekommen ist dabei eine fast schon manieristisch-clean wirkende Sichtweise. Sie betrachtet ein breites Spektrum an Farben und Formen, Materialien, Flächen und Gestaltungen, denen eins gemein ist: eine repräsentative Außendarstellung. Es ist einer dieser geforderten Ansätze – nämlich identitätsbildenden Werten in der Gewerbearchitektur Raum zu geben. //

Wir prägen die Zukunft  
der Automation.  
Prägen Sie unsere.

Achspositionierung  
Motion Control

Automatisierung

Task Zyklus

Moore'sches Ge

Als einer der weltweit führenden Spezialisten für Automatisierungs- und Steuerungstechnik mit 3.000 Mitarbeitern, 34 Tochterunternehmen und 620 Mio. Euro Umsatz im Jahr 2015 suchen wir Ingenieure/innen für unsere Unternehmenszentrale in Verl.

### Anlagentechnik

- Ingenieur|in oder Techniker|in – Automatisierung
- Ingenieur|in oder Techniker|in – Roboter Programmierung
- Ingenieur|in – Elektro-Anlagentechnik (Projektierung)

### Applikationssoftware

- Ingenieur|in oder Fachinformatiker|in

### Entwicklung

- Ingenieure|innen – Hardware-Entwicklung
- Ingenieure|innen – Software-Entwicklung
- Ingenieure|innen – Software-Entwicklung  
Messtechnik und Datenanalyse
- Informatiker|in – Software-Entwicklungswerkzeuge

### Marketing

- Ingenieure|innen – Produktmarketing

### Patents & Trademarks

- Patentingenieur|in

### Produktmanagement

- Ingenieure|innen oder Informatiker|innen – Produktmanagement
- Technische|r Redakteur|in

### Technischer Support

- Ingenieur|in – Support

### Training

- Ingenieur|in – Schulung

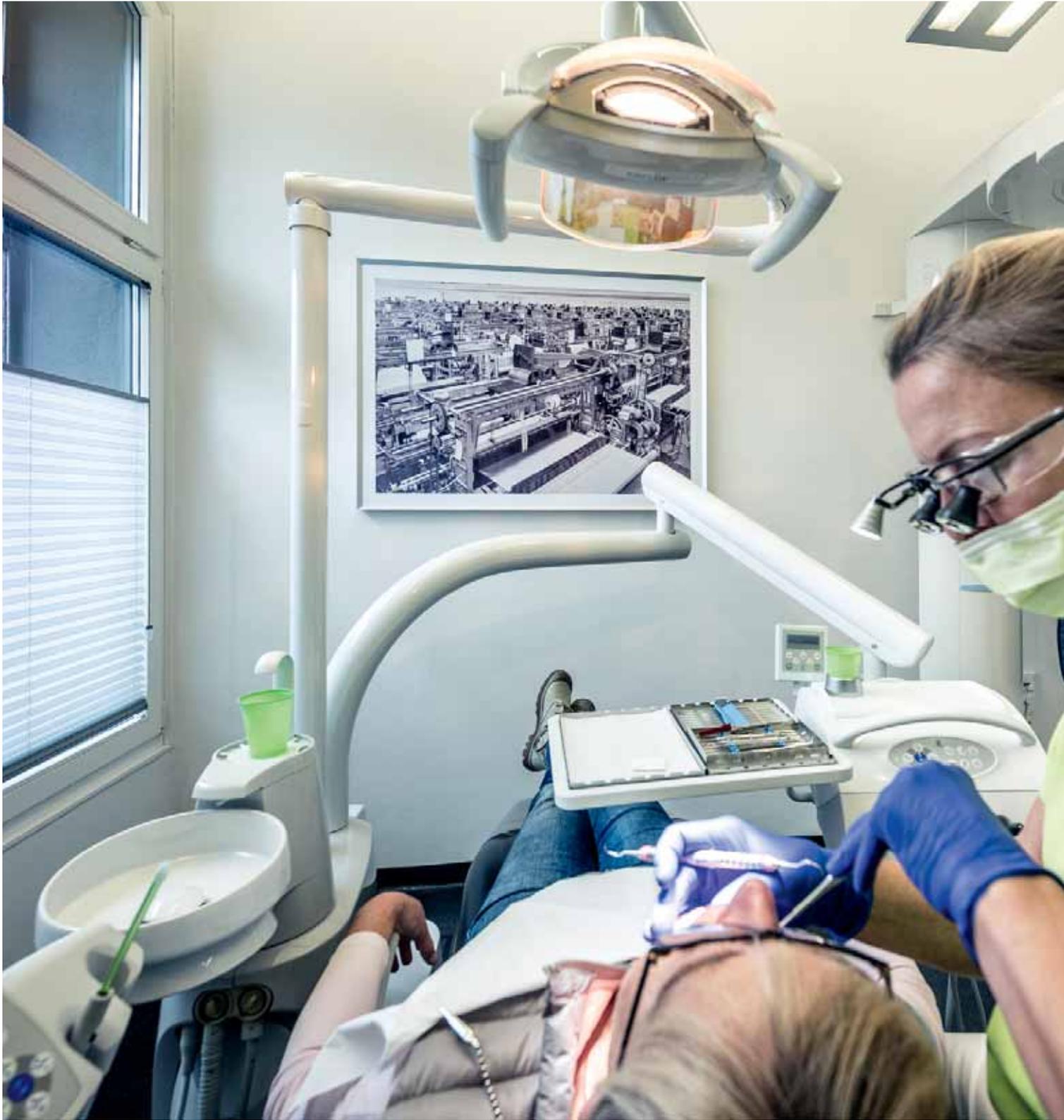
### Vertrieb

- Ingenieure|innen – Vertrieb Automatisierungstechnik
- Ingenieur|in – Vertrieb Gebäudeautomation

Ausführliche Informationen zu diesen und weiteren  
Stellenangeboten finden Sie unter

[www.beckhoff.de/jobs](http://www.beckhoff.de/jobs)

New Automation Technology **BECKHOFF**



# GÜTERSLOHS METAMORPHOSE – EINE STADT VERÄNDERT IHR GESICHT



Links: Zahnarztstuhl statt Webstuhl: Am Standort der früheren Seidenweberei Gebr. Bartels geht es heute um Zahn-  
erhalt. Ein Foto im Behandlungsraum erinnert an die alte Nutzung (links).  
Oben: Aus der Gütersloher Weberei Lohmeyer an der Brockhäger Straße entstand das „Minipreis -Center“.

Stadtbilder verändern sich gegenwärtig besonders rasant. Ursache für den beschleunigten Wandel ist ein Bauboom großen Ausmaßes. Güterslohs Stadtbild unterlag in den vergangenen Jahrzehnten besonders drastischen Veränderungen. Einerseits waren sie stadtplanerisch so gewollt, andererseits wurden sie erzwungen, nachdem sich zahlreiche industrielle Nutzungen wirtschaftlich erledigt hatten. Gewerbebetriebe in Zentrumsnähe – mit Bertelsmann als frühem Beispiel – konnten sich räumlich nicht ausdehnen und schienen auch aus Gründen ihrer Emissionen und Verkehrsbelastungen an der Peripherie sinnvoller untergebracht zu sein. Schmerzhaft war der Verlust von Betrieben, Arbeitsplätzen und Kaufkraft, wenn es für die Firmen keine Zukunft mehr gab. Not musste sich nun in Tugend wandeln. Frei gewordene Flächen boten neue Perspektiven für das urbane Leben, zumeist für das Wohnen einschließlich der dafür erforderlichen sozialen Infrastruktur.

Überraschend für diesen Prozess ist der Faktor Zeit. Stets ging alles rasch und in kurzen Schritten. Die für aufgelassene Industriebauten in Gütersloh typische Abfolge verlief stets nach dem Muster: Einstellung der Produktion, Demontage der Einrichtungen und Abriss der Gebäude, Planung und Realisierung der Nachnutzung durch Neubau von Wohnhäusern, Verkehrsflächen, Kinderspielplätzen oder Einkaufszentren. Mit einer Ausnahme geschah dies stets in kürzester Frist, so, als habe der Immobilienmarkt immer

schon auf neue Flächen gewartet. Weniger regelhaft erscheinen die Zeitpunkte, zu denen die Prozesse des schnellen Wandels einsetzen. Gewiss sind Beschleunigungen als Folge konjunktureller Abwärtsbewegungen zu beobachten; alles in allem ist aber eher ein Kontinuum stetiger Veränderung festzustellen.

In längerer Perspektive erfolgten die größten Stadtbildveränderungen im Bereich der Carl-Bertelsmann- und der Eickhoffstraße. Ein Blick auf den Stadtplan von 1893 weist im Umfeld der Bahnanlagen, dem so-





Soziokultur (Weberei Greve und Güth), Schenke an der Kahlerstraße (Gütersloher Weberei). Das ehemalige Vossen-Gebäude beherbergt jetzt eine urologische Privatklinik (Alta-Klinik).

genannten Fabrikviertel, eine Vielzahl von Betrieben aus, die dort heute allesamt nicht mehr existieren. Die Seidenweberei Wilhelm Bartels, die Stärkefabrik Heinrich Niemöller und die Nudelfabrik Gottfried Niemöller, das Sägewerk Stockmeyer & Diestelkamp und vor allem das Sägewerk Ruhenstroth (später WIRUS) sowie Buchdruckerei und Verlag Bertelsmann, um nur die wichtigsten zu nennen.

Nach und nach verschwanden die produzierenden Branchen ganz aus dem Stadtzentrum. Die meisten Betriebe erfuhren keine Neuansiedlung mehr, vor allem in den Bereichen Holzverarbeitung und Möbelbau, Kornbrennereien, Fleischverarbeitung und Nahrungsmittel sowie in der Textilindustrie. Am Beispiel des früheren Leitsektors Textilerstellung lassen sich der Strukturwandel und die damit einhergehenden Stadtbildveränderungen recht anschaulich darstellen.

#### Abruptes Ende: Leben mit Weben

Der Niedergang der Textilindustrie leitete in Deutschland bereits seit dem Ende der 1950er-Jahre das Ende der alten Arbeit ein, jener Produktionsverhältnisse und -schwerpunkte, die aus der Industrialisierung des 19. Jahrhunderts hervorgegangen waren. Auch Gütersloher Betriebe (1953 existierten im Ort noch 22 Webereien!) blieben davon

nicht ausgenommen. Mehr noch: Das rasche und in seinem Ausmaß dramatische Ende der Weltfirma Vossen Ende der 1990er-Jahre kam einem wirtschafts- und strukturpolitischen Erdbeben gleich. Die Zeit des Lebens mit dem Weben – in Ostwestfalen bis in die Heimarbeit zurückreichend und daher besonders verwurzelt – war mit einem Schlag beendet. Allein die Bandweberei von Güth & Wolf blieb als einziger familiengeführter und vor Ort produzierender Textilbetrieb bestehen. Anzumerken ist, dass der Strukturwandel dieser Branche die vielzitierte Globalisierung bereits Jahrzehnte vorher schon vorwegnahm. Regelmäßig sah sich die Kommune bei der Frage der Nachnutzung der Brachflächen mit großen planerischen und infrastrukturellen Herausforderungen konfrontiert. Die Lösungen waren, wie man sehen wird, von ganz unterschiedlicher Art.

**Wohnen und Einkaufen:** 1894 gründete Wilhelm Bartels an der Ibrüggerstraße eine Seidenweberei. Schon 1958 wurden die Produktion eingestellt und die Räumlichkeiten an andere Firmen vermietet. Heute steht auf dem ehemaligen Firmengelände eine Wohnanlage mit mehreren Wohneinheiten und Reihenhäusern. Das Wohnen im Grünen – noch dazu in Stadtparknähe – ist hier sehr beliebt. Auch die 1893 von Rudolf Niemöl-

ler und Julius Lütgert gegründete Weberei Niemöller & Lütgert teilte das Schicksal der meisten deutschen Textilunternehmen. In den 1970er-Jahren stockte der Absatz, so dass es 1978/79 zur Zwangsversteigerung kam. Da sich kein Bieter fand, übernahm die Stadt Gütersloh das Gelände und entwickelte es gleichfalls zu einem Wohngebiet. In den 1990er-Jahren entstanden dort viele Wohnungen, die in ihrer Mehrzahl durch die neue Heinrich-Kropp-Straße zu erreichen sind. An Stelle des Fabrikhofs mit einem Teil der Webereigebäude von Niemöller & Lütgert befindet sich heute ein großer Kinderspielplatz.

1886 wurde an der Brockhäger Straße die Gütersloher Weberei gegründet. Gewebt wurden Nessel und bunter Bettkattun. Später konnten Inlett- und Daunenbezüge das Bettwäscheangebot ergänzen. Der Zweite Weltkrieg erzwang die Stilllegung der Produktion. Nach Kriegsende wurde die Firma als Gütersloher Weberei Huber GmbH weitergeführt. Sie stellte Mantel- und Kostüme sowie modische Strukturgewebe her. Absatzschwierigkeiten in den 1960er-Jahren führten zur Einstellung der Produktion. Zunächst wurden Lagerräume an das Kaufhaus Hertie vermietet. 1976 kam es zur Einrichtung eines Minipreis-Marktes, ehe 1996/97 durch weitere An- und Ausbauten ein großes



Was blieb: Die Bandweberei Güth & Wolf an der Herzebrocker Straße.

Einkaufszentrum mit mehreren Pächtern entstand. Geblieben ist die charakteristische Giebelansicht der Shed-Dächer eines Webereigebäudes.

Seit 1936 existierte an der Kahlertstraße die Seiden- und Wollweberei Wilhelm Pott. Durch ausländische Billigimporte konnte die Firma, wie viele andere auch, nicht mehr kostendeckend produzieren und erlosch im Jahre 1967. Heute werden die Gebäude von der Firma Schenke genutzt, die hier wie an zwei weiteren Standorten in Gütersloh mit ihrer exquisiten Auswahl an Lebensmitteln präsent ist.

Im Unterschied zur raschen Neubebauung der früheren industriell genutzten Flächen dauerte es im Fall der Seidenweberei Gebr. Bartels mehr als 30 Jahre, ehe es zu einer Wiederbelebung der Industriebrache an der Berliner Straße kam. Zwischen 1887 und 1971 hatte der Betrieb viele Höhen und noch mehr Tiefen erlebt, erst 2004 begann mit einem Wettbewerb die Planung, nach einem großen Kulturfest erfolgte dann 2006 der Abriss.

**Wohnen und Verwalten:** Am 6. Mai 1925 schlug die Geburtsstunde der Frottierweberei Vossen, ein bedeutungsvoller Tag für die industrielle Entwicklung der Stadt Gütersloh. Mit sechs Webmaschinen und ebenso vielen

Mitarbeitern begann der rasante Aufstieg der Firma zum weltweit größten Hersteller von Frotteestoffen. Nach dem Wiederaufbau in Folge eines Großbrandes waren 1964 bei Vossen 3500 Mitarbeiter beschäftigt. Doch in den 1990er-Jahren kam der Abstieg. Am 30. April 1997 stellte die Firma den Geschäftsbetrieb ein. Im Jahr 2000 begannen die Abbruch- und Sanierungsarbeiten. Nur ein Teil des Verwaltungsgebäudes blieb stehen. Alle anderen Flächen links und rechts der Neuenkirchener Straße wurden neu bebaut. Fortan hieß es: Fiskus statt Frottee: Wo früher Steuern erwirtschaftet wurden, erfolgt heute deren Eintreibung durch das Finanzamt Gütersloh, das auf dem Gelände der Firma Vossen 2002 errichtet wurde.

**Kultur:** Mit der Schließung der Weberei und Kleiderfabrik Greve & Güth im Oktober 1975 verloren 140 Menschen ihren Arbeitsplatz. Die Stadt Gütersloh konnte es verschmerzen, denn die Arbeitslosenquote betrug damals nur 3,1 Prozent. 1982 kam es zu dem ebenso mutigen wie heftig umstrittenen Ratsbeschluss, die Gebäude teilweise zu erhalten und sie zu einem soziokulturellen Begegnungszentrum umzufunktionieren. Dieses Nutzungskonzept strahlte auf andere Städte aus, so auf Bielefeld, wo mit der Ravensberger Spinnerei nach ebenso

heftigen Diskussionen Ähnliches geschah. 1984 öffnete Gütersloh „Alte Weberei“ in ihrer neuen Funktion.

**Verkehrsinfrastruktur:** Von der 1890 gegründeten Schürzenfabrik Wagener & Voß wurde 1924 in der Kaiserstraße 15 ein Fabrikgebäude errichtet, in dem 42 Nähmaschinen surrten. Zuvor hatten Näherinnen an zehn Maschinen in der Bahnhofstraße 18 (heute Eickhoffstraße) gearbeitet. 1958 mietete die Firma einen großen Teil der Seidenweberei Wilhelm Bartels und vermietete die eigenen Gebäude an den expandierenden Nachbarn Bertelsmann. 1976 wurden die Firmengebäude abgerissen und das Gelände für den Bau des neuen Omnibus-Bahnhofs und der Tiefgarage genutzt.

Allein die genannten Beispiele betreffen nur die wichtigsten Betriebe einer verschwundenen Branche. Insgesamt lassen sich mehr als fünfzig Betriebe ausmachen, die aus dem innerstädtischen Stadtbild teilweise für immer verschwunden sind. Unaufhörlich wird weiterer Wohnraum geschaffen, jetzt an Stelle früherer Wohnhäuser, deren Verlust zu Recht beklagt wird. //

**Zum Weiterlesen:** Rudolf Herrmann und Rolf Westheider, *ZeitSprünge Gütersloh*, Erfurt 2005 (nur noch antiquarisch)

# EIN PÜTT IM TEUTO?

## Die unbekannte Geschichte der Steinkohleförderung

Text: Dr. Rolf Westheider

Fotografie: Fotostudio Clemens, Sylvia Rudzio

Kindheit und Jugend verbrachte Hans-Joachim Sternberg im Ostharz, einer traditionellen Bergbauregion. Sein Interesse am Bergbau war ihm damit gleichsam in die Wiege gelegt. Nach seiner beruflichen Tätigkeit im Marketing bei Claas in Harsewinkel widmete er sich einer unterirdischen Unbekannten: der Steinkohle zwischen Borgholzhausen und Bielefeld.

Hans-Joachim Sternberg im Gespräch mit Dr. Rolf Westheider

*Herr Sternberg, seit vielen Jahren erforschen Sie die bis dahin weitgehend unerforschte Geschichte des Steinkohleabbaus im Teutoburger Wald. Wie sind Sie dazu gekommen, solch ungewöhnliche und arbeitsintensive Untersuchungen zu beginnen? Was treibt Sie an?*

1952 hat Gustav Griese seine Arbeit „Der Bergbau in Ravensberg – Beiträge zur Geschichte des Berg-, Hütten- und Salinenwesens in der Grafschaft Ravensberg und im Fürstentum Minden“ veröffentlicht. Diese Arbeit wurde und wird bis heute zitiert. Vor ihm nahmen E.A.T. Culemann und P.F. Weddigen in ihren Veröffentlichungen Bezug auf die Gewinnung der hier vorhandenen Bodenschätze. Neu und ausführlich ist die Veröffentlichung „Gewerkschaftlicher Bergbau im Fürstentum Minden und in der Grafschaft Ravensberg 1740 bis 1827“ von Dr. Jens Heckl. Keine dieser Arbeiten nahm jedoch Bezug auf die Bergwerke, die Arbeit unter Tage und die Bergleute, die darin arbeiteten. Das war für mich der Anlass, in einer Dokumentation die Geschichte der Bergwerke, Bergleute und bergmänni-



Am Katharinenstollen in Halle an der Theenhausener Straße: H.-J. Sternberg (rechts) mit einem der Wünschelrute ähnlichen Hilfsmittel zum Aufspüren von Wassergräben.

scher Anlagen wie Pingen, Schürfschächte und Suchbohrungen in Archiven und im Gelände zu erforschen und zu dokumentieren. Der Antrieb dazu ist meine Neugier, Antworten auf Fragen zu finden oder zu suchen.

*Wo und wann begann es mit der Kohleförderung? Und wo und bis wann lässt sie sich am längsten nachweisen?*

Das Privileg zum Aus- oder Aufbau eines Bergwerkes im Kirchspiel Werther ist am 24. Januar 1505 vom damaligen Landesherrn Herzog Wilhelm zu Jülich-Kleve-Berg und Graf von Ravensberg ausgestellt worden, vermutlich zur Gewinnung von Eisenerz. Ab 1535 gibt es Hinweise auf den Betrieb von Kohlebergwerken. Am längsten wurden zwei dieser Bergwerke – mit häufigen Unterbrechungen – bis in die zwanziger Jahre des 20. Jahrhundert betrieben. Die Zeche Vereinigte Arminius, der Katharinenstollen bei Halle, wurde im April 1925 aufgegeben.



*Dem Wanderer im Osning bleibt es unbemerkt, was vor vielen Generationen unter dem Waldboden geschah. Wie gehen Sie vor bei Ihren Untersuchungen? Welcher Methoden und Hilfsmittel bedienen Sie sich?*

Oberflächenveränderungen wie Mulden, Erdabträge und -aufwürfe können Hinweise auf Pingen, Schürfschächte oder Stollenmundlöcher sein. Ebenso farblich von einer Großfläche abweichende Stellen. Außerdem helfen Kompass, Messgeräte und die Bergrute beim Orten der Anlagen.

*Wie muss man sich die Arbeitsbedingungen der Bergleute vorstellen? Mit welchen Werkzeugen haben sie gearbeitet? Dabei gab es doch bestimmt auch viele Unfälle. Konnten die Verletzten dann medizinisch versorgt werden?*

Noch im 19. Jahrhundert beherrschte die Handarbeit sehr lange das Werken unter und über Tage. Schlägel und Eisen, Handbohrer und diverse Brechstangen waren die Werkzeuge. Hartes Gestein wurde mit Pulver gesprengt. Steinkohlen und Bergmittel wurden in Trögen und Karren zu den handbetriebenen Haspeln gefördert und im Schacht zu Tage gezogen. Das Wasser förderte man mit Handpumpen und Tonnen per Haspeln zu Tage.

Schlechte Wetter und starke Wasserzuflüsse gefährdeten neben geologischen Problemen Arbeit und Gesundheit. Trotzdem kam es nur zu wenigen Unfällen und Beeinträchtigungen der Gesundheit. Die Behandlung erfolgte durch ortsansässige „Vertrags-Ärzte“. Anfang 1806 befand sich in (Kirch-) Dornberg ein „Retablisement“ zur Behandlung kranker Bergleute im Bau. Die Berufsbergleute waren über die Knappschaft sozial abgesichert.

*In Zeiten unzulänglicher Transportmöglichkeiten noch vor der Erfindung der Eisenbahn war eine dezentrale Energieversorgung wichtig. Aber wofür wurde die Kohle gebraucht? Oder war etwa nur das Brennholz knapp geworden?*



Nicht lange in Betrieb: Erhaltene Gebäudefragmente der Zeche „Vereinigte Arminius“ in Halle.



Ab dem ausgehenden 17. Jahrhundert wurde die Kohle für verschiedene Zwecke genutzt. Mit dem Übergang vom Kurfürstentum Brandenburg zum Königreich Preußen stieg der Energiebedarf für die Veredelung von Erzen und deren Weiterverarbeitung. Auch wurde die Kohle verwendet für die Behandlung des Leinens mit Appretur und künstlicher Bleiche. Bei der Erzeugung von Kalk ist sie eingesetzt worden und dann natürlich später für das Befeuern der Dampfmaschinen als Ersatz für das bisher dafür gebrauchte Holz. Gerade für die Wärmeerzeugung, auch in den Haushalten, war die Kohle der große Hoffnungsträger, denn Brennholz war kaum noch zu bekommen und sehr teuer. Besonders heftig grassierte der Holzdiebstahl um 1800.

*Herr Sternberg, wie schätzen Sie die Bedeutung der Teuto-Steinkohle für die Entwicklung der Industrialisierung im früheren Kreis Halle im 19. Jahrhundert ein?*

Die Bedeutung der Steinkohle für Ravensberg war angesichts der günstigen Wirtschaftsentwicklung und des dazu benötigten Brennmaterials sehr hoch. Deswegen wurden die staatlichen Versuche zur Gewinnung dieses Energieträgers, auch in Erwartung finanziellen Gewinns für die gewerkschaftlichen Grubenbetreiber, lange vorangetrieben.

*Hätte sich die Teutoburger-Wald-Region auf dem Gebiet des heutigen Kreises Gütersloh zu einer Art Ruhrgebiet entwickeln können? Schließlich gab es ja auch Erzvorkommen und mit der Georgsmarienhütte besteht bis heute eine Montanindustrie ganz in unserer Nähe. Noch dazu förderte das Bergwerk in Ibbenbüren als letzte deutsche Zeche die Teuto-Steinkohle bis 2018.*

Leider sprachen die geologischen Voraussetzungen gegen dieses Vorhaben. Unsere Steinkohlen entstanden in der Unteren und Oberen Kreide vor etwa 105 bis 67 Millionen Jahren. Am Nordosthang des Osning zwischen Oerlinghausen und Borgloh bei Osnabrück bildeten sich fünf Flöze der sogenannten Wealdensteinkohle. Davon können bestenfalls drei als abbauwürdig bezeichnet werden. Davon befindet sich keines im Ravensbergischen. Ein Vergleich mit der im Karbon vor etwa 300 Millionen Jahren entstandenen Steinkohle im Ruhrgebiet oder im Tecklenburger Land ist in jeder Beziehung nicht

möglich. Auch das Eisenerz war zu unergiebig: Über dem Wealden der Oberen Kreide beginnt die marine Untere Kreide mit einem konglomeratischen Eisensteinhorizont, wie die Fachleute sagen. Der den Hauptkamm des Gebirges bildende Osningsandstein weist aber nur einen geringen Gehalt an Eisen auf. Somit war eine Entwicklung wie im Ruhrgebiet ausgeschlossen.

*Trotz Ihrer eindrucksvollen Studien ist die Zechengeschichte in unserem Bereich des Teutoburger Waldes immer noch recht unbekannt. Sehen Sie ein touristisches Potential für diese Geschichte? Und mal weiter gesponnen: Ließe sich eine Art Besucherbergwerk einrichten?*

Mein Bemühen ist es, die Relikte des hiesigen Bergbaus, die soziale Bedeutung und die an den Kohlenbergbau geknüpften Hoffnungen durch meine Dokumentationen und Hinweise an den Orten des Geschehens als einen Teil der wirtschaftlichen Entwicklung in unserer Region in die Erinnerung zurückzurufen und erlebbar zu machen. Leider ist es nicht möglich, ein Besucherbergwerk einzurichten. Wohl aber können das Stollenmundloch an der Theenhausener Straße/Nordstraße bei Halle und die Reste der Übertageanlage dort noch besichtigt werden. In den Archiven vor Ort und im Kreisarchiv kann man detaillierte Angaben und Zeichnungen in meiner Dokumentation einsehen.

*Herr Sternberg, Sie haben sich mit Ihren Untersuchungen gleichsam Richtung Osten durchgearbeitet und sind jetzt in Bielefeld-Kirchdornberg angekommen. Was dürfen wir von Ihnen in der Zukunft noch erwarten? Ist noch mit einer Sensation zu rechnen?*

Meine Recherchen und Arbeiten im Gebiet Werther – Bielefeld/Uentrop sind im Gelände abgeschlossen. Die Arbeit im Landesarchiv Münster nimmt mich noch bestimmt bis Ende dieses Jahres in Anspruch. Darüber hinaus stoße ich in den alten Berichten oft noch auf Angaben, die für meine Dokumentation der Bergwerke im Kreis Gütersloh interessante Ergänzungen erforderlich machen. – Sensationen werden das nicht sein, aber immerhin Informationen, die neu sind.

*Herr Sternberg, ich danke Ihnen für diese „unterirdischen Nachrichten“ aus unserem Teuto und wünsche „Glück auf!“*

taxnavigator – der Steuerberater mit dem **PLUS** an Wertschätzung & gutem Service im Kreis Gütersloh bietet Ihnen das komplette Leistungsportfolio rund um Steuern und Finanzen // Unser Team mit Steuerfachangestellten und Steuerberatern leistet für Sie:

**taxnavigator**

MENSCHEN STEUERN FINANZEN

- \_ Steuerberatung & Steuererklärungen
- \_ Finanz- & Lohnbuchführung (auch Baulohn)
- \_ Betriebswirtschaftliche Beratung

- \_ Jahresabschlusserstellung
- \_ Nachfolge- & Transaktionsberatung

Am Anger 35  
33332 Gütersloh  
fon 05241.99 54 0-0

Theodor-Heuss-Str. 9  
33442 Herzebrock-Clarholz  
fon 05245.84 08-0

Am Neuen Werk 3  
33378 Rheda-Wiedenbrück  
fon 05242.93 11 2-0



**taxnavigator**  
Steuerberatungsgesellschaft  
mbH & Co. KG

[kontakt@taxnavigator.de](mailto:kontakt@taxnavigator.de)  
[www.taxnavigator.de](http://www.taxnavigator.de)



**MENSCHEN STEUERN FINANZEN**



**MENSCHEN MACHEN ZUKUNFT**



unavigator – das branchenübergreifende Prüfungs- und Beratungsunternehmen für den Mittelstand in Westfalen bietet Ihnen Prüfungs- und Beratungsleistungen rund um Ihre Wertschöpfungskette // Unser Team mit Wirtschaftsprüfern, kaufmännischem Leiter, Personalberater und Marketing-Manager leistet für Sie:

**unavigator**

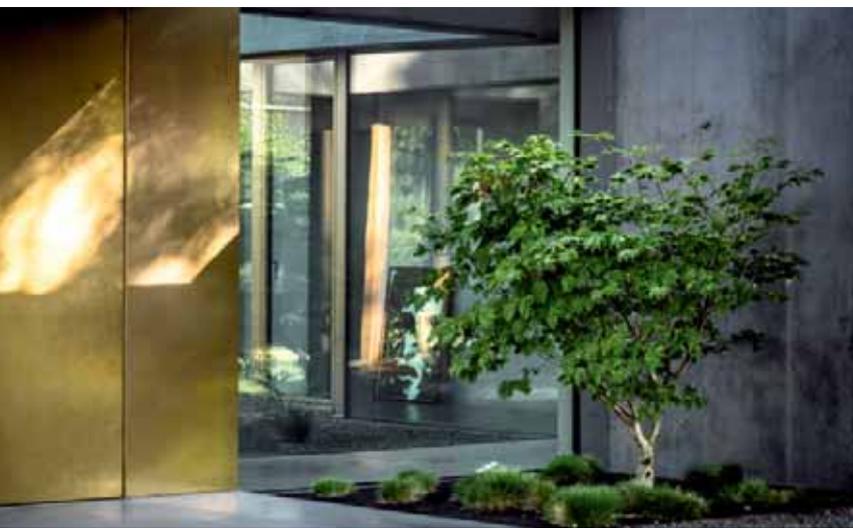
MENSCHEN MACHEN ZUKUNFT

- \_ Wirtschaftsprüfung
- \_ Unternehmensbewertung
- \_ Strategie-, Organisations- & Marketingberatung
- \_ Finanzierung, Controlling & Reporting
- \_ Sanierungs- & Insolvenzberatung
- \_ Erstellung von Fortführungs- & Sanierungskonzepten nach IDW S6

**unavigator GmbH**  
Wirtschaftsprüfungsgesellschaft

Am Anger 35  
33332 Gütersloh  
fon 05241.99 54 0-0

[kontakt@unavigator.de](mailto:kontakt@unavigator.de)  
[www.unavigator.de](http://www.unavigator.de)



# EINBLICKE AUSBLICKE

„So wenig wie möglich, so viel wie nötig.“

Sebastian David Büscher

Sebastian David Büscher ist Gestalter durch und durch. Der Gütersloher Innenarchitekt und Designer setzt seit gut 15 Jahren mit Überzeugung seinen Leitspruch „So wenig wie möglich, so viel wie nötig“ gestalterisch um: von der Leuchte über die Gardendusche, Kaminöfen, Restaurant- und Ladeneinrichtungen sowie Hallenneubauten bis zum Wohnhaus.

Text: Tatjana Wanner . Fotografie: Detlef Güthenke



Die Bereiche sind fließend. Für mich ist es eine Kette: Gute Innenarchitektur strahlt aus der Architektur heraus“, betont Sebastian David Büscher, Sohn eines Architekten aus Rheda-Wiedenbrück. Er wollte immer Produktdesigner werden. Da es damit jedoch schwierig ist, in Lohn und Brot zu kommen, hat er sich von Anfang an breit aufgestellt: Auf das Studium an der HAWK Hildesheim/Holzminde/Göttingen (Hochschule für angewandte Wissenschaft und Kunst) zum Dipl.-Ing. Innenarchitekten folgte das Studium zur Bauvorlage an der Detmolder Schule für Architektur und Innenarchitektur (Hochschule Ostwestfalen-Lippe). Seit 2002 hat er sein Büro in Gütersloh und deckt die ganze Bandbreite ab – Produkte, Innenarchitektur und Architektur tragen seine Handschrift.

Während seiner beruflichen Entwicklung ist viel passiert: Ästhetische Aspekte haben extrem stark Einzug gehalten in die Bereiche Produkt- und Industriedesign. Sebastian David Büscher begründet dies mit der Marktsättigung: „Die Leute haben alles, dürsten nach Variationsmöglichkeiten, um sich von der Masse abzusetzen.“ Selbstverständlich geht es immer auch um die funktionelle Qualitätsverbesserung. Vor 20 bis 30 Jahren gab es nur wenige Typen von Waschbecken und Armaturen. Wer etwas Besonderes haben wollte, entschied sich zum Beispiel für das Luigi-Colani-Modell, das seit Mitte der 1970er-Jahre auf dem Markt war. Heute gibt es 20.000 verschiedene Formen, Materialmöglichkeiten und unterschiedliche Funktionen. „Der Kuchen ist größer geworden, die Stückchen kleiner“, bringt es Sebastian David Büscher auf den Punkt.

Der Gütersloher Designer erzählt: „Wir waren erst kürzlich in den USA und wohnten in einem sehr teuren Apartment, einem Penthouse in Los Angeles, Beverly Hills. Dort begegnete mir Design aus der Steinzeit: Lichtschalter, die an die 1960er-Jahre erinnerten, oder Fenster, die sich per Knopf und Haken öffnen

---

Typisch Künstler und Gestalter: Sebastian David Büscher umgibt sich privat kaum mit den eigenen Werken und Produkten. Dennoch stammen sämtliche Architektur- und Innenarchitekturlösungen im Privathaus aus Büschers Kopf und Feder.

ließen und eine geringe Schalldichtigkeit besaßen. Das war wie ein Paralleluniversum, fast ‚mittelalterlich.‘ Grundsätzlich steht fest: Die Produkte sind durch die Globalisierung unter Druck. Beispielsweise in der Autoindustrie: Hier sind bereits Cent-Beträge ausschlaggebend, damit es sich rechnet. „Was zählt sind eine unkomplizierte, schnelle Fertigung, wenig Ausfälle und Reklamationen. Eigenschaften wie recyclebar und nachhaltig nicht zu vergessen“, resümiert der Produktdesigner. Anders als die Industriedesigner, die vor allem die Wirtschaftlichkeit in den Fokus nehmen und Fragen zu Material, Produktionsgeschwindigkeit oder -sicherheit klären müssen, hat er mehr Spielraum. Er entwickelt einen Prototyp, zum Beispiel von einem Sofa, bei dem gerade auch der handwerkliche Aspekt eine Rolle spielt. Dagegen werden Industrieprodukte in der Regel in hohen Stückzahlen maschinell gefertigt. „Hier muss man gedanklich ganz anders rangehen, andere Werkzeuge, andere Kalkulation.“

Aus dem Kreis Gütersloh kommen zahlreiche (Design-)Produkte von namhaften Firmen, zum Beispiel Miele, Claas, Hörmann Tore, Grauthoff Türen, COR, Lübbering, Markus T oder Flötotto, die weltweit vertrieben werden. „Und dies ist nur ein kleiner Ausschnitt“, so Sebastian David Büscher. Alle Firmen setzen auf Funktionalität und hochwertige Materialien. Verändern sich die Materialien, entstehen Chancen, sich neu zu etablieren, mehr Funktion anbieten zu können. Als Beispiel nennt Sebastian David Büscher Textilien, die heutzutage atmungsaktiv, UV-abweisend und sowohl kühlend als auch wärmend sind. Je mehr Anreize geschaffen werden, umso vielfältiger sind die Entwicklungen. Uhren sind heute nicht nur Lebenszeitüberwacher, sondern Fitness-Tracker und erfüllen Anforderungen weit über die reine Zeitanzeige hinaus wie das Messen von Puls, Geschwindigkeit oder Distanz. „Nichtsdestotrotz sind es immer nur Nuancen. Ich bin der Meinung, wir könnten drei Jahre aussetzen – ohne Weiterentwicklung und auch ohne, dass es wehtun würde“, so der Designer, der zum Wintersemester 2016/17 eine Gastprofessur in Detmold zu den Themenschwerpunkten „Grundlagen des Entwerfens“ und „Planungsgrundlage des Architekten“ übernommen hat.

Dennoch: Sebastian David Büschers kreativer Kopf ruht nicht. Er hört nicht auf, Ideen für Produkte zu kreieren. Die Liste der Auszeichnungen ist lang: German Design Award 2014 für die Außenleuchte



Sebastian David Büschers kreativer Kopf ruht nicht. Er hört nicht auf zu bauen und Ideen für Produkte zu kreieren. Zum Wintersemester 2016/17 übernimmt er außerdem eine Gastprofessur in Detmold an der Hochschule Ostwestfalen-Lippe zu den Themenschwerpunkten „Grundlagen des Entwerfens“ und „Planungsgrundlage des Architekten“.

„base #2 poller IvyLight“ von IP44.de outside lighting in Rheda-Wiedenbrück, Red Dot Design Award 2013 für den Ofen vision von skantherm in Oelde, best architects 11 award für das Restaurant Caputo's in Münster oder iF Design Award 2007 für die Dusche Uno von conmoto in Münster. Zwanzig seiner Tische „Y-Woman“ und „X-Man“ waren 2015 beim G7-Gipfel auf Schloss Elmau im Einsatz. „Als Produktdesigner kann man eine Menge Leute begeistern. Man muss nur den Nerv treffen – design-philosophisch – und das Produkt zur passenden Zeit entwickeln“, sagt Sebastian David Bücher. Auf der Suche nach der einzigartigen Idee stöbert er unter anderem in der Vergangenheit und gibt den Dingen eine neue Identität, eine neue Materialität und/oder eine neue Funktion. Alles habe seine Epoche. Als Designer folge auch er einem Mainstream und versuche gleichzeitig ihm zu entkommen. „Wichtig ist für mich die Essenz, in einer Welt, die vieles bietet, um wieder klarer zu sehen. Die Kunst ist es, Produkte zu schaffen, die auch in zehn Jahren noch ästhetisch – ja zeitlos – sind.“ //

## Industriedesign ist eine Frage von Haltung.

Statement von Andreas Enslin  
Leiter des Miele Designcenters,  
Vizepräsident des Verbands  
Deutscher Industriedesigner (VDID)

„Die meisten Menschen glauben, dass es beim Design darum geht, eine äußere Form zu gestalten. Aber das ist ein Missverständnis, Design ist der Prozess, ein Produkt zu gestalten, die Form ist dann das Ergebnis dieses Prozesses. Und das „Warum und Weshalb“ einer Entscheidung, die in bestimmte Formen mündet, in Materialien oder eine Art der Bedienung, ist vielfältig: Passt das Produkt zur Marke, und ist das Unternehmen überhaupt in der Lage, eben dieses neue Produkt zu entwickeln und zu vermarkten? Danach stellen sich Fragen wie „Wer wird es wie benutzen, in welchen Umfeldern wird es stehen, was erwarten die Kunden von dem neuen Produkt und schließlich: Wie muss es dann aussehen – und wie eben nicht.“

Bei unserem neuen Staubsauger „Blizzard CX1“, dem ersten beutellosen Sauger von Miele, hat dieser Designprozess fast vier Jahre gedauert und alle relevanten Bereiche einbezogen, von der Geschäftsleitung über das Marketing bis hin zu vielen wertvollen Kundenbefragungen. Dadurch konnte ein Gerät entstehen, das unverkennbar ein Miele-Produkt ist, von solider Haptik, klarer Eleganz und intuitiv zu bedienen. Zugleich ist es in enger Zusammenarbeit zwischen Designern und Entwicklern gelungen, typische Nachteile der beutellosen Staubsauger – wie die unhygienische Entleerung des Staubbehälters – überzeugend zu überwinden. Form und Funktion sind nun einmal untrennbar miteinander verbunden.“



Usaperit apeliām ipsūnti strumquis aut atusam dolorae coriatemquam is  
est, simil et la alibus volum quo



## DER NEUE VOLVO V90.

Innovationen sollen den Menschen dienen.  
Dieses Denken bringen wir mit einer Technologie auf die Straße,  
die neue Maßstäbe setzt.

**Der neue VOLVO V90**  
mit serienmäßigem Pilot Assist für teilautonomes Fahren.

AB 22. SEPTEMBER BEI UNS!

Mehr unter [www.markoetter.de](http://www.markoetter.de)



# INDUSTRIE UND HANDWERK

## *gehen Hand in Hand*

Text: Volker Pieper

**I**ndustrie und Handwerk: Auf den ersten Blick handelt es sich dabei um zwei verschiedene Wirtschaftsbereiche – ablesbar zum Beispiel an den fein säuberlich voneinander getrennten Kammern. Doch der zweite und dritte Blick offenbart eine enge Verzahnung. Industrieunternehmen und Handwerksbetriebe pflegen häufig eine sehr enge Partnerschaft – nicht zuletzt im Kreis Gütersloh.

Formal unterscheiden sich die Wirtschaftszweige, das erklärt das jeweils eigenständige Kammersystem. Nach dem „Gesetz zur vorläufigen Regelung des Rechts der Industrie- und Handelskammern (IHKG)“ gehören diejenigen Gewerbetreibenden zur IHK, die nicht zur Handwerkskammer gehören – eine banal klingende Definition. In der Praxis sind allerdings etliche Unternehmen beiden Kammern zugehörig, weil diese sowohl nichthandwerkliche als auch handwerkliche oder handwerksähnliche Tätigkeiten ausüben. „Dadurch, dass Handwerksbetriebe seit Jahrhunderten in den Städten und Gemeinden fest verankert sind, verbinden die meisten Menschen mit dem Handwerk Alltägliches und Selbstverständliches, etwa die Reparatur des Autos, frische Brötchen, den Einbau einer neuen Heizung, die Anpassung der neuen Brille oder die Bauarbeiten in der Nachbarschaft“, sagt Friedhelm Drüner, Geschäftsführer der Kreishandwerkerschaft Gütersloh, und bezeichnet das Handwerk angesichts seiner Größe, Vielseitigkeit und Kreativität als „Wirtschaftsmacht von nebenan“.

Nicht Standardprogramme, sondern hochspezialisierte innovative Lösungen zählen nach Überzeugung Drüners zu den Stärken. Gefragt sei zunehmend die Kombination von Produkt und Dienstleistung. Durch die unmittelbare Nähe zum Kunden würden Handwerker sehr schnell aufkommende Trends und Veränderungen in den Bedürfnisstrukturen der privaten wie auch der gewerblichen Kunden erkennen. In vielen Bereichen übernahm das Handwerk sogar eine Schlüsselfunktion für die Einführung und den Markterfolg neuer Produkte. Und hier kommt die Industrie ins Spiel. Drüner: „Die Industrieunternehmen in der Region schätzen die Leistungsfähigkeit und Kreativität des Handwerks. Ausschlaggebend für diese seit Jahren bewährte erfolgreiche Zusammenarbeit sind die Flexibilität und die Improvisationsfähigkeit der handwerklichen Fachbetriebe. Den zunehmenden Abbau der Fertigungstiefe in Industrieunternehmen nutzen viele Handwerksbetriebe als Chance für die Erweiterung der eigenen Dienstleistungs- und Produktionsbandbreite.“

„Das Handwerk ist in einer Region traditionell ein wichtiger Partner der Industrie“, betont auch Lena Strothmann, Präsidentin der Handwerkskammer Ostwestfalen-Lippe zu Bielefeld. So stammten heute noch viele industrielle Innovationen ursprünglich aus dem Handwerk. Aus der gemeinsamen regionalen Wirtschaftsgeschichte habe sich oft ein intensives Zulieferwesen entwickelt. Solche zwischenbetrieblichen Kooperationen und Netzwerke seien häufig

über Generationen gewachsen. Das enge Miteinander am Standort gewinne in Zukunft weiter an Bedeutung, ist Strothmann überzeugt. „Der industrielle Einkäufer kennt seine Auftragnehmer im Handwerk genau. Er vertraut ihrer Leistung und ihren Produkten. Ob Einzelfertigung oder Kleinserien – flexibel und kostengünstig organisiert, hat das Handwerk maßgeblich Anteil an den Absatz- und Exportserfolgen industrieller Hersteller. Kreative und anpassungsfähige Handwerksbetriebe erschließen sich so zahlreiche neue Marktchancen. Handwerk liefert nicht nur Komponenten, es ist heute wichtiger Systemzulieferer für die Industrie.“ Einige heimische Firmenbeispiele verdeutlichen dies:

Das von Julius Hansmeier gegründete und mittlerweile in zweiter Generation von den Brüdern Jürgen und Klaus Hansmeier geführte Familienunternehmen Hansmeier Steuerungstechnik fertigt am Standort Rheda-Wiedenbrück elektronische Steuerungen für die Futtermittel- und Baustoffindustrie. Hansmeier realisiert Projekte in nahezu jeder Größenordnung, und das nicht nur in Deutschland, sondern auch im angrenzenden Ausland. Seit mehr als 30 Jahren entwickelt die Firma Hüttenhölischer Maschinenbau in Verl individuelle Konzepte für Maschinen, Anlagen und Vorrichtungen. Bei Neuentwicklungen werden oft unkonventionelle Wege betreten, die Hüttenhölischer als Spezialist im Sondermaschinenbau auszeichnen. Im Laufe der Zeit ist ein breites Leistungsspektrum entstanden: von einfachen Handmontagevorrichtungen über eigenständige Roboterzellen bis hin zu komplexen Fertigungs- und Montagelinien. Fortkord Oberfläche, ebenfalls in Verl beheimatet, versteht sich als qualifizierter Partner bei allen Fragen rund um das hochwertige Lackieren und Veredeln von Oberflächen, egal ob diese aus Kunststoff, Metall oder Holz sind. Fortkord ist Partner und Zulieferer u.a. für die Automobilindustrie sowie die Möbel- und Innenausbauindustrie. Schon seit über 60 Jahren erfüllt der metallbearbeitende Handwerksbetrieb Wösthelrich in Herzebrock individuelle Anforderungen und Wünsche aus der Industrie. Das Hauptaugenmerk liegt auf der Bearbeitung von Edelstahl. Zum Kundenstamm zählen namhafte Armaturen- und Beschlaghersteller, Zulieferer der Automobilbranche und Möbelindustrie, der Luft- und Raumfahrttechnik sowie der Leuchten- und Elektroindustrie, außerdem Innenausbau- und Installationsbetriebe sowie Maschinenhersteller für die Pharma- und Lebensmittelindustrie und die Medizintechnik.

Die genannten Handwerksbetriebe aus dem Kreis Gütersloh (man könnte viele weitere hinzufügen) verdeutlichen exemplarisch, wie eng Handwerk und Industrie verwoben sind – häufig eine anspruchsvolle Verbindung, wie Friedhelm Drüner betont. „Längst hat sich das Handwerk als Zulieferer und Dienstleister für die Industrie bewährt und den Übergang von der reinen Lohnfertigung zu überaus qualifizierten Fertigungstechnologien gemeistert.“ //



„Die beste  
Auswahl  
der Stadt  
haben.“



„Den Laden  
schmeißen.“

Individuell  
beraten lassen:  
VR-FinanzPlan  
Mittelstand

Jeder Mensch hat etwas, das ihn antreibt.

Wir machen den Weg frei.

Unternehmer müssen vieles können. Mit unserem VR-FinanzPlan Mittelstand sorgen wir gemeinsam mit Ihnen dafür, dass Sie und Ihr Unternehmen jederzeit die Finanzstrategie bekommen, die zu Ihnen passt. Dabei profitieren Sie durch unsere Spezialisten im genossenschaftlichen FinanzVerbund von den bestmöglichen Produkten und Leistungen. Damit Sie noch mehr können. Sprechen Sie mit Ihrem Berater in den Volksbanken im Kreis Gütersloh. [www.genobanken.de](http://www.genobanken.de)

Volksbanken  
im Kreis Gütersloh



Die Volksbanken Raiffeisenbanken arbeiten im FinanzVerbund mit DZ BANK, WGZ BANK, Bausparkasse Schwäbisch Hall, DG HYP Deutsche Genossenschafts-Hypothekenbank, easyCredit, Münchener Hypothekenbank, R+V Versicherung, Union Investment, VR LEASING, WL BANK.



# FLÄCHEN FÜR ZUKÜNFTIGES WACHSTUM GESUCHT

Der Kreis Gütersloh ist mit seinen hervorragenden Rahmenbedingungen ein optimaler Standort für bereits ansässige, aber auch ansiedlungswillige Unternehmen. Doch sind auch genügend Flächen für zukünftiges Wachstum vorhanden? Wichtige Weichenstellungen laufen zurzeit.



Text: Volker Pieper  
Fotografie: Moritz Ortjohann

Dass der Kreis Gütersloh zu den wirtschaftlich erfolgreichsten Kreisen in Nordrhein-Westfalen und auch deutschlandweit zählt, hat sicher auch damit zu tun, dass ansiedlungs- und expansionswillige Unternehmen hier in der Regel willkommen geheißen wurden und werden. „Attraktive kommunale und interkommunale Gewerbegebiete warten darauf, von Ihnen besiedelt zu werden“, so die offizielle Botschaft der hiesigen Städte und Gemeinden. Doch diese besondere Form der Willkommenskultur stößt gegenwärtig an Grenzen. „Es zeichnet sich ab, dass in den kommenden Jahren auch Anfragen von Bestandsunternehmen nur unter größten Anstrengungen bedient werden können“, erläutert Albrecht Pförtner, Geschäftsführer von pro Wirtschaft GT, und fürchtet, dass dieser Umstand die wirtschaftliche Entwicklung des Standortes Kreis Gütersloh hemmen könnte. „Es muss deshalb ein Konzept her, das die ausreichende Versorgung mit Gewerbeflächen für die Zukunft sichert.“

Bislang war der Kreis für seine „offenen Arme“ bekannt. Insbesondere die Kommunen Halle, Steinhagen, Verl und Schloß Holte-Stukenbrock haben Anfragen zum Beispiel aus Bielefeld, wo schon seit etlichen Jahren Flächenengpässe bestehen, bedienen können. Diese Möglichkeit besteht nur noch in geringem Umfang. Bis auf AUREA und IBV existieren derzeit nur noch sehr geringe Flä-

chenreserven – und zwar unabhängig von den aktuellen Diskussionen im Zusammenhang mit dem Landesentwicklungsplan. Vor allem so genannte GI-Flächen, auf denen ein 24-Stunden-Betrieb möglich ist, werden knapp. Damit scheidet in vielen Kommunen derzeit sogar eine Flächenabsicherung der eigenen Bestandsunternehmen aus, sofern diese Unternehmen sich nicht betriebsgebundene Flächen gesichert haben. Aktuell laufen größere Flächensicherungs- bzw. konkrete Erweiterungsvorhaben unter anderem bei den Unternehmen Nobilia, Storck, Westag und Craemer. Wie Pförtner misst deshalb auch Burkhard Marcinkowski, Geschäftsführer des Unternehmerverbandes für den Kreis Gütersloh, der Gewerbeflächen-Thematik eine eminent hohe Bedeutung zu. „Wir haben eine regional verwurzelte Wirtschaft – das halte ich für ein großes Pfund, das es zu bewahren gilt. Wir müssen also für Bedingungen sorgen, die es ermöglichen, dass die Erfolgsgeschichte unserer heimischen Industrie an Ort und Stelle fortgesetzt werden kann. Dabei hilft uns sicher, dass im Kreis Gütersloh eine hohe Industrie-Akzeptanz vorhanden ist.“

Bis Ende des laufenden Jahres möchte die Bezirksregierung nun ein Gewerbeflächenkonzept auf dem Tisch haben. Das soll die industrielle Entwicklung im Kreis bis 2035 abbilden – ein gleich in mehrfacher Hinsicht schwieriges Unterfangen, meint Pfört-



ner. „Einerseits sind die Interessen der einzelnen Kommunen höchst unterschiedlich, schließlich möchte jede für sich möglichst viele Firmen, Arbeitsplätze und Steuereinnahmen verbuchen. Und dann ist eine solche Planung ein Stück weit auch Kaffeesatzleserei, denn wer weiß schon, wie sich Wirtschaft und Industrie in den nächsten 20 Jahren entwickeln.“ Außerdem gibt es kritische Stimmen, die vor dem weiteren Verbrauch von Natur und Landschaft durch neue Gewerbeareale warnen. Dazu zählen Umweltverbände, Landwirte und auch die Landesregierung von Nordrhein-Westfalen. Deren Kabinettsbeschluss zum neuen Landesentwicklungsplan soll nach der Sommerpause im Landtag beraten und verabschiedet werden. Mit Blick auf die künftige Ausweisung von Industriegebieten werden darin unter anderem eine interkommunale Zusammenarbeit und eine regionale Abstimmung gewünscht. Pförtner: „Genau deswegen erarbeiten wir momentan mit Hilfe eines Fachbüros ein Entwicklungskonzept für unseren Kreis.“ Das Papier soll in den Regionalplan für Ostwestfalen-Lippe einfließen. Dessen offizielles Aufstellungsverfahren startet Ende 2017 und wird dann geschätzte drei bis fünf Jahre dauern. Ein bisschen Zeit ist also noch, bis das Zukunftsszenario endgültig festgeschrieben wird.

Pförtner geht davon aus, dass der Regionalplan nicht jeder Kommune, sondern



nur dem Kreis insgesamt ein Kontingent an zusätzlichen Industrieflächen zubilligt. Deshalb sei es wichtig, das Grundkonzept einvernehmlich hinzubekommen. „Desto einfacher und wohl auch konfliktfreier können wir damit später arbeiten“, betont der ProWirtschaftsführer und hofft, dass alle Städte und Gemeinden mitziehen. Pförtner: „Denn wer sich jetzt ausklinkt und meint, er benötige keine zusätzlichen Flächen, der kann schnell mal zehn Jahre in die Röhre schauen, wenn plötzlich doch Bedarf da ist. Schließlich ist ein beschlossener Regionalplan nicht mal eben von heute auf morgen zu ändern.“ Klar ist aus seiner Sicht aber auch: „Wir machen zunächst nur eine Planung. Das heißt nicht, dass morgen oder übermorgen schon Bagger anrollen.“ //



# Body & Wellness Lounge

Anti Aging & Bodyforming  
auf höchstem Niveau!

- KRYOLIPOLYSE gegen Fettpolster
- MICRONEEDLING gegen Falten
- DAUERHAFTE HAARREDUKTION mit Laser



Lindenstraße 9  
33332 Gütersloh

Telefon: 0 52 41 / 99 88 933  
info@bodyandwellnesslounge.de

www.wellness-guetersloh.de

# WIE SWB DIE PRODUKTION DER AUTOBAUER ZUM LAUFEN BRINGT

Werkzeugbauer Schmedthenke –  
ein gefragter Zulieferer der Fahrzeugindustrie

Foto: Fotolia.de/Alterfalter

Text und Fotos: Rainer Stephan

Rolls Royce, Mercedes Benz, BMW, Audi, Ford oder Opel – die Liste der Auftraggeber der SWB Schmedthenke Werkzeugbau GmbH aus Gütersloh liest sich wie das „Who is who“ der europäischen Automobilindustrie. Das im Spexarder Gewerbegebiet Lupinenweg nahe der A 2 gelegene Familienunternehmen hat sich aus bescheidenen Anfängen zu einem anerkannten und gefragten Spezialisten für die Fertigung von Werkzeugen zur Metallver- und -bearbeitung entwickelt. Die Erfolgsgeschichte von SWB ist dabei auch ein Musterbeispiel für eine enge und vertrauensvolle Zusammenarbeit zwischen dem Unternehmen und seinem regionalen Finanzpartner – in diesem Fall der örtlichen Volksbank.

Die Geschichte des Unternehmens – sie ist typisch für einen mittelständischen Betrieb der ostwestfälischen Wirtschaft. Die Geburtsstunde schlug in einer Garage irgendwo in Gütersloh. Dort machte sich der gelernte Werkzeugmacher Horst Peter im Jahr 1973 mit einem Handwerksunternehmen selbstständig. Seine Auftraggeber waren zum überwiegenden Teil metallverarbeitende Betriebe aus dem OWL-Mittelstand. 20 Jahre nach der Gründung – das Unternehmen beschäftigte jetzt 13 Mitarbeiter und hatte seinen Standort an den Steinerschweg in Spexard verlagert – stellte sich aus Altersgründen die Nachfolgefrage. Horst

Peter löste sie auf seine Weise: Er bot seinen Betrieb dem ihm wohlbekannten und geschätzten Werkzeugmacherkollegen und Maschinenbautechniker Horst Schmedthenke, Vater der beiden heutigen SWB-Geschäftsführer, zum Verkauf an.

Schmedthenke und sein ältester Sohn Jörg, gelernter Maschinenschlosser und zu diesem Zeitpunkt nach abgeschlossenem Maschinenbaustudium als Laboringenieur an der FH Münster tätig, sahen die Chance zur Existenzgründung und nutzten sie. Verhandlungen über den Kaufpreis und die Frage der Finanzierung waren vergleichsweise schnell geklärt. Volksbank-Firmenkundenberater Franz-Josef Kleinekofort, der das Unternehmen seit vielen Jahren in Finanzfragen berät und betreut, erinnert sich: „Wir hatten es seinerzeit mit einer mustergültigen Firmenübertragung zu tun, da hier mit Vater und Sohn zwei Mitglieder einer Familie in das unternehmerische Risiko gingen.“ Dass mit Jörg Schmedthenke schon bei der Übernahme ein potenzieller Nachfolger aus der Familie zur Verfügung stand, bezeichnet Kleinekofort als „seltenen Glücksfall“. Der Banker: „Wir kannten Horst und Jörg Schmedthenke als langjährige und treue Kunden und waren uns sicher: Die beiden schaffen das.“

Kleinekofort sollte Recht behalten. Nach dem Einstieg von Jörg Schmedthenkes jüngerem Bruder Carsten in das Unternehmen und in die Geschäftsleitung stellten Vater und Söhne das Unternehmen neu auf und bauten es schrittweise aus bis zur heutigen Größe (18.000 Quadratmeter Grundfläche) und Bedeutung. Meilensteine der Firmengeschichte waren die Verlagerung zum heutigen Standort im Jahr 1997 sowie vier Erweiterungsprojekte in 19 Jahren.

## „WIR HABEN EINEN AUSLASTUNGS-GRAD VON 120 PROZENT.“

Heute, zwei Jahre nach dem Rückzug von Vater Horst Schmedthenke aus dem Unternehmen, zählt SWB 82 Beschäftigte, darunter fünf Auszubildende für die Industrierberufe Werkzeugmechaniker und Zerspanungsmechaniker. Stichwort „Industrie“: Auch wenn SWB noch immer offiziell als Firma in der Handwerksrolle eingetragen ist, fühlt man sich am Lupinenweg mittlerweile als Industriebetrieb. „Unser Maschinenpark, unsere Größe und die vielen automatisierten Arbeitsabläufe haben doch eher industriellen Charakter“, sagt Jörg Schmedthenke.

Und wirklich: Wer die Werkshallen betritt, die Krananlagen mit einer Tragfähigkeit von bis zu 100 Tonnen und die vielen Werkzeuge sieht, der denkt eher an ein Industrieunternehmen als an einen Handwerksbetrieb. Auch der Maschinenpark hat eher industrielle Dimensionen. Größte Einzelinvestition der Firmengeschichte beispielsweise ist ein 6,5 Millionen Euro „schweres“ Portal-Bearbeitungszentrum aus dem Hause Waldrich Coburg. Hier wie auch an den anderen Maschinen entstehen auf Basis digitaler Daten die Präzisionsteile, die SWB zu einem gefragten Werkzeugbauer und Zulieferer der Automobilproduzenten machen. Zu rund 95 Prozent fertigt SWB für Kunden aus dem Automobilsektor. Auf Hochtouren läuft derzeit die Produktion des Werkzeugbauers. Jörg Schmedthenke: „Wir haben einen Auslastungsgrad von 120 Prozent.“

Für die Zukunft hat sich das Management vorgenommen, weiter zu wachsen und insbesondere bei den Großwerkzeugen zuzulegen. Nach wie vor eng an der Seite des Unternehmens steht die Volksbank mit ihrem Beratungs- und Betreuungsangebot. Dazu zählt unter dem Stichwort „Unternehmerdialog“ ein regelmäßiger Austausch zur aktuellen Lage und den Zukunftsperspektiven. Die Genossenschaftsbanker halten darüber hinaus ein spezielles Beratungsangebot für die Nachfolgeplanung (Estate Planing) bereit. Und mit dem Unternehmen VR Corporate Finance steht innerhalb der genossenschaftlichen Finanzgruppe sogar ein Spezialist für Firmenverkäufe und -übernahmen zur Verfügung.

Dass die Experten dieses Dienstleisters im Fall von Schmedthenke Werkzeugbau zum Zuge kommen, ist eher unwahrscheinlich. Zum einen haben die beiden Geschäftsführer Jörg und Carsten noch viel vor. Und zum Zweiten steht die dritte Generation bereit, das Unternehmen eines Tages als Familienbetrieb fortzuführen.



Oben: Ein vertrauensvolles Verhältnis kennzeichnet die Beziehung zwischen Unternehmer Jörg Schmedthenke und seinem Bankberater Franz-Josef Kleinekofort von der Volksbank Bielefeld-Gütersloh. Solide finanziert wie alle Maschinen bei SWB ist auch das Portal-Metallbearbeitungszentrum im Hintergrund, mit 6,5 Millionen Euro die größte Einzelinvestition der Firmengeschichte. Mitte: Hier kommen handwerkliche Präzisionsarbeit und industrielle Fertigungsabläufe zusammen: SWB Schmedthenke Werkzeugbau GmbH. Unten: Blick in die Produktionshalle der SWB Schmedthenke Werkzeugbau GmbH.

Erfolgskreis-  
GT.de

Bei uns findet jeder den  
der ihn

Job,

glücklich

macht!

Gute Gründe für den Kreis Gütersloh:  
[www.erfolgskreis-gt.de](http://www.erfolgskreis-gt.de)



# WIRTSCHAFTSREPORT

# 2016

FÜR DEN KREIS GÜTERSLOH

**IV** KURZNACHRICHTEN News aus der Region  
**VI** UNTERNEHMERTREFFEN Inklusion und unternehmerischer Erfolg **VIII** WIRTSCHAFTSFORUM Schwerpunkt Unternehmensnachfolge  
**IX** UNTERNEHMERVERBAND Neues Tagungsforum **X** PORTRÄT Stadtwerke Gütersloh – Die Energiespezialisten **XI** PORTRÄT G. Kraft Maschinenbau: Automatisierungssysteme und Anlagen **XII** PORTRÄT Venjakob: Maschinenbau auf höchstem Niveau **XIII** PORTRÄT Simonswerk: Bänder und Bandsysteme seit mehr als 125 Jahren **XIV** PORTRÄT Einberger: Stark im Bereich Systemtechnik **XV** PORTRÄT Kattenstroth: Flächendeckend im Kreis Gütersloh

# EDI TOR IAL

Liebe Leser,

Sie halten die zweite Ausgabe unseres Wirtschaftsreports in den Händen. Einmal im Jahr erscheinen diese Seiten als Sonderteil im Magazin faktor<sup>3</sup>. Wir wollen das Medium nutzen, um die Arbeit der pro Wirtschaft GT, der Wirtschaftsinitiative und des Unternehmerverbandes zu beleuchten und in die Öffentlichkeit zu transportieren.

In diesem Zusammenhang werfen wir einen Blick auf das 9. Unternehmertreffen der Wirtschaftsinitiative. Im Fokus des Treffens stand das 10-jährige Bestehen der pro Wirtschaft GT und der Wirtschaftsinitiative. Darüber hinaus wurden die unternehmerischen Chancen der Inklusion beleuchtet.

Im Wirtschaftsreport weisen wir auch noch einmal auf das nächste Wirtschaftsforum der Wirtschaftsinitiative Kreis Gütersloh am 9. November bei Bertelsmann hin. Bei dieser Veranstaltung rückt das Thema der Unternehmensnachfolge in den Mittelpunkt. Moderiert wird das Wirtschaftsforum übrigens von der Gütersloher Journalistin Brigitte Büscher, bekannt unter anderem aus der Sendung „Hart aber Fair“ von Frank Plasberg.

Ein weiteres Highlight im Terminkalender wird der Unternehmertag am 17. November sein, zu dem der Unternehmerverband gemeinsam mit der Stadt Schloß Holte-Stukenbrock einlädt. Im Mittelpunkt der Veranstaltung steht ein Vortrag von Nordrhein-Westfalens Arbeitgeberpräsident Arndt Kirchhoff zum Thema „Zukunft der heimischen Industrie.“

Wir wünschen Ihnen eine interessante Lektüre!



Burkhard Marcinkowski  
Geschäftsführer  
Unternehmerverband für  
den Kreis Gütersloh e. V.



Volker Ervens  
Vorsitzender  
der Wirtschaftsinitiative  
Kreis Gütersloh e. V.

# INH ALT

## IV

### KURZNACHRICHTEN

#### **Machen, machen, machen**

Beim Gründerforum wurde Mut zur Selbstständigkeit gemacht.

#### **Kundenzufriedenheit durch Digitalisierung**

Thema beim Unternehmens.Kreis.GT der pro Wirtschaft GT:

Wie gelingt die Digitalisierung im Betrieb?

#### **Weg in die Selbstständigkeit**

Anja Brentrup (Kreissparkasse Wiedenbrück), Albrecht Pfortner (pro Wirtschaft GT) und Elizabeth Kleinsorg (Liza Floristik) machen Mut zur Selbstständigkeit.

#### **Miele weit vorn**

Im renommierten Ranking der Berichte deutscher Unternehmen von IÖW und future e.V. belegte das Gütersloher Familienunternehmen hinter BMW den zweiten Platz.

## VI

### 9. UNTERNEHMERTREFFEN

Die Wirtschaftsinitiative Kreis Gütersloh lud im Rahmen ihrer Mitgliederversammlung zum 9. Unternehmertreffen. Die Veranstaltung fand beim Wertkreis Gütersloh an der Hans-Böckler-Straße statt.

## VIII

### WIRTSCHAFTSFORUM

Am 9. November 2016 findet das nächste Wirtschaftsforum der Wirtschaftsinitiative Kreis Gütersloh in der Konferenzzone der Bertelsmann SE & Co. KGaA in der Carl-Bertelsmann-Straße 270 in Gütersloh statt. Thema: Unternehmensnachfolge.

## IX

### UNTERNEHMERVERBAND

Rechtzeitig vor dem 2019 anstehenden 100-jährigen Jubiläum wird ein Tagungsforum an das Verbandshaus angebaut. Das Forum umfasst einen eingeschossigen Anbau mit 200 Quadratmetern Tagungs- beziehungsweise Konferenzfläche, der den ursprünglichen Charakter des traditionsreichen Verbandshauses sicherstellt.

### PORTRÄTS

## X

Das bieten die Stadtwerke Gütersloh ihren Geschäftskunden im Energiebereich.

## XI

Automatisierungssysteme und Anlagen für ganz unterschiedliche Branchen und Märkte sind das Metier der G. Kraft Maschinenbau GmbH.

## XII

Oberflächentechnik und Abluftreinigung mit System – das ist das Geschäft der Venjakob-Gruppe aus Rheda-Wiedenbrück.

## XIII

Seit mehr als 125 Jahren zählt SIMONSWERK zu den bekanntesten Herstellern von Bändern und Bandsystemen.

## XIV

Auf Rohrpost-, Kommunikations- und Sicherheitssysteme hat sich die Firma Hermann Einberger spezialisiert.

## XV

An drei Standorten ist das Unternehmen Kattenstroth im Kreis Gütersloh seit Jahren flächendeckend vertreten.

## KURZNACHRICHTEN



### Machen, machen, machen

„Stellt Fragen, lasst euch alles erklären, was ihr nicht versteht“, rät Freya Oehle dem Publikum des 4. Gründerforums in der Mensa der Von-Zumbusch-Gesamtschule in Herzebrock. Auf Einladung der pro Wirtschaft GT sprach Oehle, die bereits Investor Jochen Schweizer überzeugte, als Mutmacherin und warb für die Selbstständigkeit. Aufgewachsen in Herzebrock-Clarholz gründete sie mit 23 Jahren gemeinsam mit Schulfreund Tobias Kempkensteffen „Spottster“: Mit Spottster können Nutzer einen digitalen Merkzettel für Wunschobjekte und -produkte anlegen und werden informiert, sobald der Preis der Wunschobjekte in angeschlossenen Online-Shops sinkt. Ihr Credo: „Not macht erfinderisch“. Gerade in der Anfangszeit von Spottster taten Oehle und ihr Team alles, um die Kosten möglichst gering zu halten. „Wir haben anfangs unser Logo in Word zusammengebastelt, haben Freunde und Bekannte zum Testen herangezogen, Produktbilder selbst erstellt und uns in Hamburg Kellerbüros ohne Tageslicht angemietet. Auch heute könnten unsere Mitarbeiter in anderen Firmen deutlich mehr verdienen und hätten mehr Komfort. Aber sie arbeiten bei uns, weil ihnen unser Teamgeist und unsere Arbeitsweise gefällt“, erklärt Oehle. „Dennoch – Selbstständigkeit ist nicht für jeden das Richtige: Es ist anstrengend und emotional sehr belastend. Ein ständiges Auf und Ab zwischen Krisenstimmung und Hochgefühl. Wer das nicht aushält, sollte es lieber lassen.“

Machten beim Gründerforum Mut zur Selbstständigkeit: Freya Oehle (Spottster), Yvonne Franziski (Franziski Sports), Rafael Mariscal (Elektro Mariscal), Karsten Gusek und Alexander Paschke (beide PAGU Betreuungsservice), Moderator Christian Terhechte und Anna Niehaus (pro Wirtschaft GT).  
Foto: Pro Wirtschaft GT



### Kundenzufriedenheit durch Digitalisierung

„Wir planen so detailliert, dass unsere Kunden während einer Renovierung in den Urlaub fahren könnten“, schmunzelt Frank Grimm, Geschäftsführer der Tischlerei GK DESIGN GmbH in Herzebrock. Beim Unternehmens.Kreis.GT der pro Wirtschaft GT berichtete er nun rund 40 Unternehmerinnen und Unternehmern, wie die Tischlerei GK Design digitalisiert wurde. Gemeinsam mit Jörg Kampschnieder übernahm Grimm 2004 eine Bautischlerei, richtete das Angebot konsequent am Kunden aus und bietet hochwertige und individuelle Lösungen in den Bereichen Wohnen, Schlafen, Kochen oder im Objektbau an. Dabei macht die Kundenberatung einen großen Teil des Unternehmenserfolges aus: Schon vor Auftragsvergabe erhalten Kunden individuelle Mappen, in denen die Vision des neuen Wohntraums visualisiert ist: Böden, Küche, Möbel – aber auch Licht und Farbgestaltungen. In der 220 Quadratmeter großen Ausstellungsfläche stellen Kunden ihre Einrichtung individuell zusammen und erleben dabei bereits Material, Oberflächen, Farben und Haptik. GK DESIGN ließ dafür eigens eine komplexe Datenbank entwickeln, die nach der Bemusterung auch die Angebotskalkulation und die effiziente Fertigung sowie Montage unterstützt. „Den Kunden interessieren nicht die Prozesse, vielmehr sollen Umbauarbeiten und Lieferungen möglichst reibungslos laufen“, ist Grimm überzeugt.

Wie gelingt die Digitalisierung im Betrieb? Anna Niehaus (pro Wirtschaft GT), Sandra Schlimm (aov IT.Services GmbH), Frank Grimm und Jörg Kampschnieder (Tischlerei GK DESIGN GmbH) gaben Tipps. Foto: pro Wirtschaft GT



## Unternehmertag

Der Unternehmerverband für den Kreis Gütersloh veranstaltet Donnerstag, 17. November, gemeinsam mit der Stadt Schloß Holte-Stukenbrock seinen diesjährigen Unternehmertag, in dessen Mittelpunkt ein Vortrag von Nordrhein-Westfalens Arbeitgeberpräsident Arndt G. Kirchhoff zur „Zukunft der heimischen Industrie“ steht. Einlass zum Unternehmertag ist 17 Uhr in der Aula des Gymnasiums Schloß Holte-Stukenbrock. Arndt G. Kirchhoff ist Arbeitgeberpräsident der Metall- und Elektroindustrie in NRW. Seit Ende Juni ist der Attendorner Unternehmer auch NRW-Arbeitgeberpräsident. Im Fokus seines Vortrages stehen die Standortbedingungen in Nordrhein-Westfalen. Als ehrenamtlicher Unternehmerpräsident von Nordrhein-Westfalen vertritt Arndt G. Kirchhoff den Verband in der Öffentlichkeit sowie gegenüber Politik, Gewerkschaften und sonstigen Organisationen.

Arndt G. Kirchhoff vertritt in seiner Funktion als Präsident insgesamt 129 Wirtschaftsverbände aus Industrie, Dienstleistung und allen anderen Bereichen der Wirtschaft mit 80.000 Betrieben und drei Millionen Beschäftigten in Nordrhein-Westfalen. Der Sauerländer Unternehmer wurde 1955 in Essen geboren, studierte Wirtschaftsingenieurwesen und Maschinenbau an der TU Darmstadt und war danach Leiter der Zentralen Auftragsabwicklung Deutsche Babcock Werke AG. Seit 1990 ist Kirchhoff Geschäftsführender Gesellschafter der Kirchhoff Gruppe und CEO der Kichhoff Holding GmbH & Co. KG, einem familiengeführten, mittelständischen Automobilzulieferer mit weltweit 10.500 Mitarbeitern und einem Umsatz von mehr als 1,8 Milliarden Euro.

NRW-Arbeitgeberpräsident Arndt G. Kirchhoff wird auf dem Unternehmertag des Unternehmerverbandes einen Vortrag halten. Foto: unternehmer nrw



## Miele weit vorn

Der Miele Nachhaltigkeitsbericht 2015 überzeugte auf ganzer Linie: Im renommierten Ranking der Berichte deutscher Unternehmen von IÖW und future e.V. belegte das Gütersloher Familienunternehmen hinter BMW den zweiten Platz. Am vergangenen Freitag wurden die Preisträger im Bundesministerium in Berlin auf der Konferenz „CSR-Reporting vor der Berichtspflicht“ ausgezeichnet. Unter den Top Ten der Kategorie Großunternehmen finden sich hinter dem Erstplatzierten BMW und Miele vorwiegend Banken und Handelsunternehmen. „Eine besondere Stärke des Berichts von Miele liegt in der gelungenen Darstellung zur strukturellen Verankerung des Nachhaltigkeitsanspruchs im Unternehmen“, so Dr. Gerd Scholl, Projektleiter des Rankings am Institut für ökologische Wirtschaftsforschung (IÖW), das gemeinsam mit der Initiative „future - verantwortung unternehmen“ insgesamt 150 Berichte geprüft hat. Damit ist das Ranking, 1994 zum ersten Mal durchgeführt, heute die umfassendste Bestandsaufnahme des Nachhaltigkeits-/CSR-Reportings in der deutschen Wirtschaft. Einen Schwerpunkt des Miele Nachhaltigkeitsberichts bilden naturgemäß die Produkte des Unternehmens. Gerd Scholl: „Der Bericht präsentiert ein breites Spektrum an Instrumenten zur Entwicklung verbrauchsoptimierter, langlebiger und benutzerfreundlicher Hausgeräte. Auf diese Weise zeigt Miele anschaulich, wie es Nachhaltigkeitsbelange in die Produktentwicklung integriert.“

Thorben Albrecht, Staatssekretär im Bundesministerium für Arbeit und Soziales (rechts), hob die Bedeutung guter CSR-Berichterstattung für nachhaltiges unternehmerisches Handeln hervor und beglückwünschte Ursula Wilms und Sebastian Wegener (beide Miele). Foto: Gordon Welters/IÖW



INKLUSION UND UNTERNEHMERISCHER ERFOLG SCHLIESSEN SICH NICHT AUS

## wertkreis Gütersloh war Gastgeber des **9. Unternehmertreffens**

Text: Volker Pieper, Fotografie: Detlef Güthenke

Die Wirtschaftsinitiative Kreis Gütersloh e.V. lud im Rahmen ihrer Mitgliederversammlung zum 9. Unternehmertreffen. Die Veranstaltung fand beim wertkreis Gütersloh an der Hans-Böckler-Straße statt. Die Wirtschaftsinitiative macht aus ihrer Mitgliederversammlung traditionell ein offenes Unternehmertreffen, bei dem ein gerade aktuelles Thema im Mittelpunkt steht. Beim jüngsten Treffen dieser Art ging es um die unternehmerischen Chancen der Inklusion – deshalb der ungewöhnliche Versammlungsort.

In der für Gäste offenen Mitgliederversammlung wurde zunächst ein Überblick über die Aktualitäten der Kreis-Wirtschaftsförderung gegeben und gemeinsam auf 10 Jahre pro Wirtschaft GT und Wirtschaftsinitiative zurückgeschaut. Die 2006 gegründete Wirtschaftsinitiative unterstützt die Wirtschaftsförderungsgesellschaft des Kreises pro Wirtschaft GT GmbH als Ideen- und Impulsgeber, als Mitgesellschafter sind die Einflussmöglichkeiten hier sehr groß. Die Initiative versteht sich als ein Netzwerk aus Machern, Entscheidern und Visionären der hier ansässigen Unternehmen, die den Wirtschaftsstandort Kreis Gütersloh stärken und voranbringen wollen. Das geschieht auf vielfältige Weise – das jährliche Unternehmertreffen ist nur eine von zahl-

reichen Aktivitäten. 120 Mitglieder hat die Wirtschaftsinitiative zurzeit. Volker Ervens, Vorstandsvorsitzender der Wirtschaftsinitiative, nutzte die Gelegenheit, für weiteren Zulauf zu werben: „Der Kreis Gütersloh ist ein attraktiver Standort zum Leben und Arbeiten. Unsere Vision ist es, mit dem Kreis zu den dynamischsten und innovativsten Wirtschaftsregionen Deutschlands zu zählen. Und Sie können dabei mithelfen.“

Im zweiten Teil der Veranstaltung wurden die unternehmerischen Chancen der Inklusion beleuchtet. Denn Inklusion und unternehmerischer Erfolg schließen sich nicht aus. Im Idealfall bedingen sie einander sogar. In einem Impulsreferat stellten Mi-



Oben links: Michael Buschsieweke, Geschäftsführer wertkreis Gütersloh. Oben rechts: Stephan Potthoff-Wenner, Geschäftsführer Friedrich Wenner Vermolder Vollpappen-Verarbeitungswerk. Unten links: Thomas Richter, Vorsitzender der Geschäftsführung der Arbeitsagentur Bielefeld. Unten Mitte: Volker Ervens, Wortmann und Partner.

Michael Buschsieweke, Geschäftsführer der wertkreis Gütersloh gGmbH, und praxiserfahrene Kräfte des Sozialdienstleisters, der mittlerweile über 2.500 Menschen beschäftigt, wirtschaftliche Erfolgsmodelle vor, die Teilhabe an Arbeit für Menschen mit Behinderung ermöglichen. Der wertkreis Gütersloh bietet ein umfangreiches Portfolio an Dienstleistungen und Produkten für Unternehmen an, in der Region, aber auch bundes- und europaweit. Die Bilanz der wertkreis Gütersloh gGmbH zeigt, so der Tenor des Vortrags, dass Inklusion möglich ist. Insgesamt 10 Prozent der behinderten Mitarbeiter haben einen Arbeitsplatz jenseits der klassischen Werkstatt für Menschen mit Behinderungen. 70 Mitarbeitende arbeiten in Partnerbetrieben, 25 leisten ein Praktikum in Gütersloher Firmen und 50 haben einen sozialversicherungspflichtigen Arbeitsplatz in Integrationsprojekten.

Den Auftrag für die Werkstätten beschreibt der Paragraph 136 des Sozialgesetzbuches IX so: „Die Werkstatt für behinderte Menschen ist eine Einrichtung zur Teilhabe behinderter Menschen am Arbeitsleben. Sie fördert den Übergang geeigneter Personen auf den allgemeinen Arbeitsmarkt durch geeignete Maßnahmen.“ Um mehr Arbeitsplätze auf dem allgemeinen Arbeitsmarkt zu realisieren, besteht seit 2009 in Westfalen-Lippe das Angebot der Integrationsassistenz. Hier wird gezielt bei der Vermittlung auf den allgemeinen Arbeitsmarkt geholfen. Grundlage hierfür ist eine zwischen Werkstatt und Kostenträger abgeschlossene Zielvereinbarung.

### **Viele Unternehmen sind seit Jahrzehnten Kunden des wertkreises Gütersloh**

Der wertkreis Gütersloh ist Anbieter vielfältiger Dienstleistungen der Alten- und Behindertenhilfe. Im Bereich der Beruflichen Teilhabe haben etliche Menschen mit Behinderungen eine sinnvolle Arbeit an fünf Standorten gefunden. Seit 2009 beraten, qualifizieren und vermitteln Integrationsassistenten Mitarbeitende mit so genanntem Werkstattstatus in Praktika, Ausbildungs- oder Arbeitsverhältnisse. Um ein breites Spektrum an Praktikums- und Arbeitsplätzen bieten zu können, werden über Auftragsakquise immer neue Berufsfelder für Menschen mit Behinderung in Gütersloher Betrieben geöffnet. Parallel dazu fördert der Landschaftsverband Westfalen-Lippe die Installation von Integrationsprojekten. Das sind Betriebe oder Firmenabteilungen, in denen Menschen mit und ohne Behinderung im Sinne der Inklusion gemeinsam arbeiten.

Viele kleine, mittelständische und große Unternehmen sind seit Jahrzehnten Kunden des wertkreises Gütersloh. Flexibilität, Qualität und Kundenorientierung sind entscheidend dafür, ob, wo und in welchem Umfang es zu einer Zusammenarbeit kommt. Von der Bürodienstleistung als Einzelarbeitsplatz bis hin zur Bearbeitung kompletter Baugruppen durch eine Arbeitsgruppe im Betrieb ist das Spektrum breit gefächert. In jedem Fall profitiert der wertkreis Gütersloh von der wirtschaftlich starken Struktur in Gütersloh, wie beim Unternehmertreffen betont wurde. Die Veranstaltung hat diese enge Verbindung eindrucksvoll unterstrichen.

# Wirtschaftsforum widmet sich dem Thema **Unternehmensnachfolge**

Text: Volker Pieper

Am 9. November 2016 findet das nächste Wirtschaftsforum der Wirtschaftsinitiative Kreis Gütersloh in der Konferenzzone der Bertelsmann SE & Co. KGaA in der Carl-Bertelsmann-Straße 270 in Gütersloh statt. Beginn ist um 18.30 Uhr. Diesmal geht es um das Thema Unternehmensnachfolge.

Der überwiegende Teil der Unternehmen im Kreis sind inhabergeführte Familienbetriebe, oft mit einer längeren Geschichte und deshalb mit der Nachfolgefrage vertraut. Volker Ervens, Vorstandsvorsitzender der Wirtschaftsinitiative, wird in das Thema einführen, denn er weiß aus eigener Beratungspraxis, worauf es bei der Unternehmensnachfolge ankommt und worin die typischen Schwierigkeiten bestehen können. Anschließend wird mit Dr. Florian Langenscheidt ein prominenter Unternehmer über seine Erfahrungen mit dieser Thematik sprechen. Als Ururenkel des Verlagsgründers Gustav Langenscheidt übernahm er diverse verlegerische und geschäftsführende Positionen in der Langenscheidt Verlagsgruppe, bis er 1994 freiwillig von der operativen Geschäftsführung zurücktrat. Wie Dr. Florian Langenscheidt seinen Rückzug aus der verlegerischen Verantwortung erlebte, werden die Teilnehmer des Wirtschaftsforums direkt von ihm erfahren.

Im weiteren Verlauf der Veranstaltung werden drei erfolgreiche Unternehmensnachfolge-Beispiele aus dem Kreis Gütersloh vorgestellt, nämlich bei Venjakob Maschinenbau in Rheda-Wiedenbrück, Kraft Maschinenbau in Rietberg und Babbel Heizung-Sanitär in Werther. Wie lief der Übergang in den drei genannten Unternehmen ab? Was waren die Besonderheiten? Die neuen „Chefs“ Christian Nüßer, Markus Hüllmann und Daniela Babbel gewähren einen Blick hinter die Kulissen ihrer Unternehmen. Moderiert wird das Wirtschaftsforum von der Gütersloher Journalistin Brigitte Büscher, bekannt u.a. aus der Sendung „Hart aber Fair“ von Frank Plasberg.



# Zeitgemäßer Ort

Unternehmerverband schafft Basis für weitere erfolgreiche Verbandsarbeit

Text: Carlotta Laufkötter

Zeichnung: Schröder+Gaisendrees

Seit 1989 haben der Unternehmerverband für den Kreis Gütersloh e. V. und seine Fachgruppe Metall- und Elektroindustrie ihren gemeinsamen Sitz im ehemaligen Oldermannschen Haus in der Kirchstraße 17, einem Bürgerhaus mit alter Unternehmertradition. Wegen der dort begrenzten Sitzungskapazitäten benötigen beide Arbeitgeberorganisationen zeitgemäße Tagungskapazitäten für Seminare, Arbeitskreise und Vortragsveranstaltungen, zumal in den vergangenen Jahren die Zahl der Verbands-, Informations-, Erfahrungsaustausch- und Weiterbildungsveranstaltungen deutlich gestiegen ist.

Rechtzeitig vor dem 2019 anstehenden 100-jährigen Jubiläum schaffen der Unternehmerverband und seine Fachgruppe mit der gemeinsamen Entscheidung, ein Tagungsforum an das Verbandshaus anzubauen, die Voraussetzungen für die weitere lebendige Verbandsarbeit der kommenden Jahre.

Das Forum umfasst einen eingeschossigen Anbau mit 200 Quadratmetern Tagungs- beziehungsweise Konferenzfläche, der den ursprünglichen Charakter des traditionsreichen Verbandshauses sicherstellt.

Dr. Markus Miele, Vorsitzender des Unternehmerverbandes, erklärt hierzu anlässlich des Spatenstichs im August: „Damit schafft der Verband die dringend benötigten Raumkapazitäten für die Verbandsarbeit, die zudem unseren Mitgliedern zur Verfügung stehen und auch damit einen deutlichen Mehrwert darstellen.“ Der Fachgruppenvorsitzende Dr.-Ing. Ernst Wolf ergänzt: „Als starker Industrieverband eines landesweit führenden Wirtschaftsstandortes brauchen wir einen zeitgemäßen Ort für den Erfahrungsaustausch zwischen unseren Unternehmern, ihren Führungskräften und anderen Entscheidungsträgern unserer



Stellten sich während des Spatenstichs dem Fotografen:  
Dr.-Ing. Ernst Wolf (Vorsitzender der Fachgruppe Metall- und Elektroindustrie), Bürgermeister Henning Schulz, Dr. Markus Miele (Verbandsvorsitzender), Burkhard Marcinkowski (Geschäftsführer), Architekt Friedrich-Wilhelm Schröder und Dipl.-Ing. Fritz Husemann (Stellvertretender Verbandsvorsitzender).  
Foto: Carlotta Laufkötter

Region. Das neue Forum wird diesen Anforderungen, die unter Einbeziehung unserer Mitglieder definiert worden sind, sicher gerecht.“

Geplant hat das neue Forum der beiden industriellen Arbeitgeberverbände das heimische Architekturbüro Schröder und Gaisendrees, für die im August begonnenen Bauarbeiten ist ein Zeitraum von rund acht Monaten vorgesehen. Verbandsgeschäftsführer Burkhard Marcinkowski freut sich auf die Eröffnung: „Mit dem Forum erhalten wir ein weiteres Instrument für eine effiziente, kommunikative Verbandsarbeit und den Dialog mit Entscheidungsträgern sowie Meinungsbildnern und anderen gesellschaftlichen Gruppen unserer Region.“

→ Der Unternehmerverband für den Kreis Gütersloh vertritt als regionaler Arbeitgeber- und Wirtschaftsverband rund 230 Mitgliedsunternehmen mit rund 60.000 Beschäftigten, Vorsitzender des Verbandes ist Dr. Markus Miele. Der Fachgruppe Metall und Elektroindustrie des Verbandes gehören 18 tarifgebundene Unternehmen der Branche mit rund 15.000 Beschäftigten an, Vorsitzender der Fachgruppe ist Dr.-Ing. Ernst Wolf. Die hauptamtliche Geschäftsführung beider Organisationen liegt in den Händen von Rechtsanwalt Burkhard Marcinkowski.

# Die Energiespezialisten

Die Energiebeschaffung von Strom und Erdgas erfordert Expertenwissen. Schließlich ist der Energiemarkt in ständiger Bewegung. Im Geschäftskundenvertrieb der Unternehmensgruppe Stadtwerke Gütersloh arbeiten kompetente Energiespezialisten, die wirtschaftlich passgenaue Lösungen in direkter Kommunikation mit den Kunden entwickeln – immer in direkter Nähe.

Text: Petra Heitmann . Fotos: Wolfgang Sauer



Ludger Hötte (2. v. l.), Leiter Vertrieb Geschäftskunden, in einem Meeting mit seinen Kollegen.

**L**udger Hötte, Leiter Vertrieb Geschäftskunden, weiß aus langjähriger Erfahrung, wie wertvoll das persönliche Gespräch ist: „Unsere Kunden erwarten einen preislich attraktiven und sicheren Energiebezug zu wettbewerbsfähigen, bedarfsgerechten Lieferkonditionen. Das ist die Basis. Vor allem aber schätzen sie unsere regionale Stärke, die schnelle Erreichbarkeit und unser kompetentes Dienstleistungsangebot, das weit über den Bereich der Energieversorgung hinausgeht.“

## PROFITABLE LÖSUNGEN

Intensive Preisverhandlungen gehören zum zentralen Tagesgeschäft des Geschäftskundenvertriebs. Stündlich ändern sich die Kurse an der EEX-Börse in Leipzig und beeinflussen maßgeblich die Beschaffungskosten am Strommarkt. Ein kompetentes Team an Beschaffungsexperten behält bei den Stadtwerken Gütersloh die Marktpreise im Backoffice im Blick. Durch kontinuierliche Marktbeobachtungen analysieren und bewerten sie auch kurzfristige Marktbewegungen. Die Ergebnisse stellen sie den Geschäftskundenberatern zur Verfügung, so dass Kalkulationen für Kunden immer aktuell und transparent erstellt werden können. Vor allem aber orientieren sich die Angebote an den präzisen und individuellen Ansprüchen der Kunden.

## STRUKTURIERTE BESCHAFFUNG

„Geschäftskunden, deren Stromverbrauch höher als 100.000 Kilowattstunden pro Jahr beträgt, werden nach ihrem individuellen Lastgang berechnet und dabei von den Geschäftskundenberatern persönlich betreut. Kunden mit einer Abnahmemenge zwischen fünf und zehn Gigawatt pro Stunde bieten wir darüber hinaus die Möglichkeit einer strukturierten Strombeschaffung. Das bedeutet, durch den Kauf mehrerer Mengentranchen zu verschiedenen Einkaufszeiten minimieren wir das Risiko von unvorhergesehenen Preisschwankungen – in enger Zusammenarbeit mit unseren Beschaffungsexperten.“ Dem voraus gehen umfassende Beratungsgespräche. Schließlich ist Transparenz die Basis für das Vertrauen in die Kompetenz der Stadtwerke Gütersloh. „Wir sind persönlicher Ansprechpartner vor Ort und beraten unsere Kunden in partnerschaftlicher Zusammenarbeit.“

## FACHKOMPETENZ VOR ORT

Der Beratungsansatz ist umfassend. Er betrifft sowohl die Rahmenbedingungen der Preisgestaltung als auch die Preisentwicklung auf den Energiemärkten. Dazu gehört ebenso das Beratungsangebot zu den zahlreichen Ökostrom- und Gasprodukten, Informationen über das Geschehen auf dem Energiemarkt, aber auch über aktuelle steuerliche und gesetzliche Regelungen im Energiesektor. Ebenso gehören Projekte und Maßnahmen zur Effizienzsteigerung und Energieoptimierung für Industrie, Gewerbe und Wohnungsbau zum Portfolio der Stadtwerke Gütersloh.



### Stadtwerke Gütersloh GmbH

Berliner Straße 260

33330 Gütersloh

Telefon 05241 82-3089

hoette@stadtwerke-gt.de

www.stadtwerke-gt.de



Markus Hüllmann,  
Geschäftsführer der Kraft  
Maschinenbau GmbH

## Sondermaschinenbau von der ersten Idee bis zum fertigen Produkt

Automatisierungssysteme und Anlagen für ganz unterschiedliche Branchen und Märkte sind das Metier der G. Kraft Maschinenbau GmbH. Das in Rietberg-Mastholte ansässige Unternehmen zählt weltweit zu den führenden Herstellern von Maschinen unter anderem für die Bereiche Tür- und Zargenherstellung, Laminat- und Parkettfertigung sowie Bau- und Dämmelementherstellung. Automatisierungstechnik ist ein weiteres Spezialgebiet. Rund 450 qualifizierte Mitarbeiter beschäftigt das traditionsreiche Unternehmen insgesamt, davon etwa 300 am Stammsitz in Mastholte.



Text: Volker Pieper . Fotos: Kraft Maschinenbau

Über sechs Generationen hat Kraft sich von einer Schmiede zum internationalen Maschinenbau-Unternehmen entwickelt“, beschreibt Markus Hüllmann den großen Wandel, der sich seit der Gründung im Jahr 1816 vollzogen hat. Hüllmann erwarb Anfang 2016 von Ferdinand Kraft die Mehrheit an der G. Kraft Maschinenbau GmbH, nachdem er zuvor 20 Jahre lang bei der GEA Group AG Erfahrungen im Maschinen- und Anlagenbau gesammelt hatte, zuletzt als Vorstand. „Wir entwickeln, konstruieren und fertigen mit einer ungewöhnlich großen Fertigungstiefe nach den Bedürfnissen der Kunden ständig neue und innovative Maschinen und Anlagen zur Steigerung der Produktivität“, umreißt Markus Hüllmann das Betätigungsfeld von Kraft Maschinenbau.

Überzeugende Argumente, warum namhafte Unternehmen aus dem In- und Ausland bei einem der Innovations-Vorreiter, wie es die Mastholter sind, investieren, gibt es reichlich. Seit vielen Jahren werden die Maschinen und Lösungen der Firma Kraft im industriellen Umfeld überall dort eingesetzt, wo Türen und Zargen, Dämmplatten sowie Fußböden hergestellt werden. Sonderlösungen sowie der expandierende Bereich der Verpackungstechnik ergänzen das breite Portfolio und sorgen gleichzeitig für neue Absatz- und Entwicklungsmöglichkeiten. Neben der Fertigung von Maschinen als Einzelmodule, steht besonders die Integration dieser Maschinen in kleinen, mittleren und großen Fertigungsanlagen im Fokus. Ergänzend zu den Maschinen ermöglicht die praxiserprobte Kraft-Automatisierung, die als Herzstück zu jeder Anlage gehört, eine einfache und innovative Bedienung.

Was die künftige Entwicklung betrifft, setzt die G. Kraft Maschinenbau GmbH auf die eigene Kreativität in Form fortgesetzter Innovationen. Markus Hüllmann rechnet in den kommenden Jahren mit einem verstärkten Wachstum. „Die weitere stringente Ausrichtung als Komplettanbieter – alles aus einer Hand – bietet ausgezeichnete Geschäftsmöglichkeiten, die wir konsequent verfolgen werden. Besonders im Umfeld der Internationalisierung unserer Geschäfte und im Servicebereich sehen wir Möglichkeiten, unser Leistungsspektrum nachhaltig zu stärken und auszuweiten.“



**KRAFT Maschinenbau GmbH**

Speckenstraße 6  
33397 Rietberg-Mastholte  
Telefon 02944 804-0  
info@kraft-maschinenbau.de  
www.kraft-maschinenbau.de



Christian Nüßer und Rudolf Eickhoff

## Venjakob: Maschinenbau auf höchstem Niveau

**Oberflächentechnik und Abluftreinigung mit System – das ist das Geschäft der Venjakob-Gruppe aus Rheda-Wiedenbrück. Jahrzehntelange Erfahrung, ergänzt durch qualifizierte und motivierte Mitarbeiter haben das mittelständische Familienunternehmen zu einem international agierenden und anerkannten Technologieführer gemacht. Venjakob steht für Maschinenbau auf höchstem Niveau.**

Text: Volker Pieper . Fotos: Venjakob Maschinenbau

Wer sich am Hauptstandort in Rheda genauer umschaut, merkt sehr schnell, dass es hier um eine komplexe Hightech-Thematik geht. „Die Venjakob-Gruppe plant, produziert und montiert komplette Systemlösungen – von der Reinigung, Vorbehandlung, Aktivierung, dem Lackierprozess über die Förder- und Handhabungstechnik bis hin zur Trocknung und Abluftreinigung“, erläutert Christian Nüßer, Gesellschafter und kaufmännischer Geschäftsführer. „Mit Innovationsgeist, patentierten Eigenentwicklungen und erstklassigem Kundenservice optimieren wir die Produktionsprozesse unserer Kunden und begeistern mit individuellen Anlagenlösungen.“ Zur Firmen-Gruppe gehören neben der Venjakob Maschinenbau GmbH & Co. KG in Rheda-Wiedenbrück die Venjakob Umwelttechnik GmbH & Co. KG in Sarstedt und die Nutro Inc. in Strongsville, Ohio/USA sowie eigene Vertriebsniederlassungen in Indien, Kanada und Malaysia. In den mehr als 50 Jahren, die Venjakob nun schon existiert, machte das Unternehmen einen erheblichen Wandel durch. Die Abhängigkeit von der regionalen Möbelindustrie besteht längst nicht mehr. Heute agiert das Unternehmen weltweit und bedient viele Branchen. Rund 300 Mitarbeiter, davon 234 am Stammsitz in Rheda-Wiedenbrück, erwirtschaften zurzeit jährlich einen Umsatz von rund 40 Millionen Euro.

Die Entwicklung und Fertigung hochwertiger Anlagenlösungen sind das Kerngeschäft von Venjakob. Praxisbeispiele dafür gibt es reichlich. Nehmen wir etwa die Firma J. Delschen, die sich einen Namen als Beton-Kesselofenwerk erworben hat. Nach der bereits weitgehend automatisierten Fertigung der Sonnenschirmständer, sollte auch das Beschichten entsprechend verändert werden. Das Anlagenkonzept von Venjakob besteht im Wesentlichen aus drei Robotern, einen zum Handhaben der Steine zwischen Lagersystem, Beschichtungsanlage, Trockenofen und Schleusensystem und zwei zum Beschichten der Steine in zwei getrennten Lackierkabinen. Ein anderes Beispiel ist die Lackierung von großformatigen CFK Teilen für die Elektromobilität. Hier wurde an namhafte Automobilhersteller eine komplette Beschichtungslinie inklusive Vorbehandlungsanlage (CO<sub>2</sub>-Schneestrahl-Reinigung), Ionisierstation, Lackierkabine, Ablüftungszone und Lacktrockner geliefert. Jeder stößt zudem im täglichen Leben auf Gegenstände, die auf Venjakob-Anlagen beschichtet wurden. Ob im Auto, auf dem Schiff oder in den eigenen vier Wänden – immer wieder gibt es enge Berührungspunkte mit Venjakob-Technik.



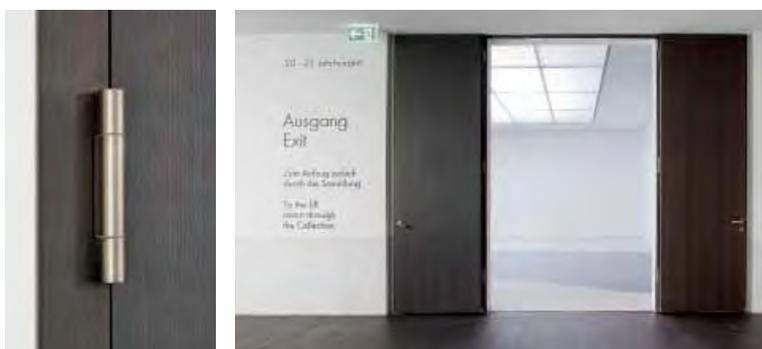
**VENJAKOB Maschinenbau GmbH & Co. KG**  
 Augsburgener Straße 2-6  
 33378 Rheda-Wiedenbrück  
 Telefon 05242 9603  
 info@venjakob.de  
 www.venjakob.de

DAS ORIGINAL – BANDSYSTEME VON SIMONSWERK

## Mit **Innovation** und **Tradition** im Einklang

Seit über 125 Jahren zählt SIMONSWERK zu den bekanntesten Herstellern von Bändern und Bandsystemen. Qualität, Innovationsbereitschaft und Kundenbindung stehen bei dem Unternehmen im Mittelpunkt. Für unterschiedlichste Anforderungen an Objekt-, Wohnraum- und Haustüren bieten die modernen, hochwertigen Produkte verschiedene Lösungen.

Text und Fotos: SIMONSWERK



links: SIMONSWERK VARIANT® VX;  
rechts: Objekt: LWL Museum, Münster; Architekten : Staab Architekten, Berlin

### INNOVATIVE BANDLÖSUNGEN FÜR ALLE EINSATZBEREICHE

Komfort und Sicherheit werden bei SIMONSWERK großgeschrieben. Neben den klassischen Bandsystemen für Wohnraum- und Objektüren, Funktions- und Holzhaustüren, wurden Produkte für den Einsatz von elektronischen Komponenten und den Einsatz in Pflege- und Gesundheitseinrichtungen entwickelt.

Das Bandsystem TECTUS ist komplett verdeckt liegend und ermöglicht so eine flächenbündige, puristische Innenarchitektur. Ausgerichtet auf hochwertige Wohnraum- und Objektüren ist die Produktmarke VARIANT. Sie kombiniert anspruchsvolle Technik mit universeller Einsetzbarkeit. Für alle Profilgeometrien von Holzhaustüren hält die Marke BAKA das beste Produkt bereit. Diese Bandsysteme sind anspruchsvoll und rational zu verarbeiten. Ebenso wie das Bandsystem SIKU, das ansprechendes Design mit hoher Belastbarkeit und Sicherheit vereint – maßgeschneidert für Kunststoffhaustüren.

### NEUESTE TECHNIK FÜR MEHR LEICHTIGKEIT

Gerade die Modellvariante TECTUS Energy überzeugt durch ihre hohe technische Kompetenz. Mit diesem Produkt bietet SIMONSWERK eine per-

manente Energieübertragung in einem komplett verdeckt liegenden Bandsystem. Geeignet ist das System für den Einsatz von elektronischen Komponenten, wie zum Beispiel Motorschlösser, Videobildschirme oder Zutrittskontrollen.

SIMONSWERK reagiert auch auf das Bedürfnis nach mehr Komfort zur Sicherung von effektiven Arbeitsabläufen. Für den Einsatz in Pflege- und Gesundheitseinrichtungen wurde die neue Modellvariante VARIANT Care geschaffen. Betten, Rollstühle sowie Apparaturen können durch die neue Technik reibungsloser bewegt werden, da das nunmehr lichte Zargenmaß dem Türdurchgangsmaß entspricht.

### INTERNATIONALE REFERENZEN UND AWARDS STÜTZEN DAS FORMAT

Der Stellenwert der SIMONSWERK Produkte wird durch eine Reihe neuer Referenzen im internationalen Bereich belegt. Das LWL Museum, entworfen vom Berliner Architekturbüro Staab Architekten, setzt architektonisch neue Akzente. Bei der Bandtechnik für die großen Türen in den Ausstellungsräumen kam das Schwerlastband – VARIANT VX von SIMONSWERK zum Einsatz.

Zudem wird der Stellenwert durch unterschiedliche Designpreise untermauert.

Weitere Informationen unter [www.simonswerk.de](http://www.simonswerk.de)



**SIMONSWERK**  
BANDTECHNIK

#### SIMONSWERK GmbH

Bosfelder Weg 5  
33378 Rheda-Wiedenbrück  
Telefon: 05242 413-0  
Fax: 05242 413-150  
[info@simonswerk.de](mailto:info@simonswerk.de)  
[www.simonswerk.de](http://www.simonswerk.de)

# Rohrpost, Sicherheit und Kommunikation unter einem Dach

„Solange es keinen Mr. Spock gibt, der Dinge hin und her beamen kann, werden wir nicht arbeitslos“, scherzt Jörg Einberger. Auf Rohrpost-, Kommunikations- und Sicherheitssysteme hat sich die gleichnamige Firma spezialisiert, die gemeinsam von den Geschwistern Jörg Einberger und Elke Einberger-Göbel geleitet wird. Diese nimmt gleich die Frage vorweg, die zu hören sie gewohnt ist: „99,9 Prozent aller Personen, die mit uns sprechen, fragen: „Rohrpost? Brauchen wir das noch?“

Text: Florian Sädler . Fotos: Hermann Einberger GmbH | Gerda Herrmann



**K**rankenhäuser, Universitäten oder größere Firmen beantworten diese Frage auch 2016 mit einem eindeutigen „Ja“. Ob Blutproben, Dokumente oder Rohstofflieferungen von A nach B transportiert werden müssen – Einbergers Rohrpostsysteme machen es mit teils kilometerlangen Röhrensystemen, dutzenden Zwischenstationen und ausgeklügelter Antriebs- und Kontrolltechnik möglich. Moderner und sicherer Transport, mit dem der Kunde Zeit, Geld und Arbeitskraft einspart.

1964 wurde die in Rheda-Wiedenbrück ansässige Firma von Hermann Einberger gegründet, damals noch mit vollem Fokus auf eben jene Rohrpostsysteme. Jetzt führt die zweite Generation das Familienunternehmen, das mittlerweile auf 23 Mitarbeiter angewachsen ist, selbst ausbildet und seine Kompetenzen auch auf die Bereiche Sicherheit und Kommunikation ausgeweitet hat. Zusammen sind das mehrere „völlig eigenständige Bereiche mit unterschiedlichen Kunden“, wie Elke Einberger-Göbel betont. Vor allem in größeren Einrichtungen finden diese aber durchaus auch in Kombination Anwendung.

„Nicht jeder darf beispielsweise auf die Neugeborenen-Station“, erklärt Jörg Einberger, der unter anderem in Krankenhäusern neben Rohrpost- auch individuelle Türkontroll- und Videoüberwachungssysteme vollständig plant und installiert. „Deshalb muss unter anderem protokolliert werden können,

wer dort war und zu welcher Zeit.“ Die Technik zeichnet also auf, wer sich wann auf der Station aufhält, die währenddessen per Rohrpostanlage mit Proben und Dokumenten beliefert werden kann.

„Wir sind kein typischer Elektriker-Betrieb“, fasst Elke Einberger-Göbel zusammen, was bereits nach einem kurzen Rundgang über das Firmengelände in der Siemensstraße 18 offensichtlich wird. Die Firma Einberger konzentriert sich auf die Bereiche Rohrpost, Kommunikations- und Sicherheitstechnik, um das Gewerbe und öffentliche Einrichtungen kompetent bedienen zu können – zugeschnitten auf deren individuelle Bedürfnisse. „Wenn es ein bisschen komplexer ist, wird es interessant. Wir sind stark spezialisiert in Richtung Systemtechnik, und unsere Kunden sind dabei genauso vielfältig wie unsere Komponenten.“

**einberger**  
kommunikation  
sicherheit

**Hermann Einberger GmbH**  
Siemensstraße 18  
33378 Rheda-Wiedenbrück  
Telefon 05242 96603-0  
info@einberger.de  
www.einberger.de



## Kattenstroth Automobile e.K.

**Kattenstroth Automobile e.K. Versmold**  
Rothenfelder Straße 55  
33775 Versmold  
Telefon 05423 95150

**Kattenstroth Automobile e.K.  
Gebrauchwagencentrum Gütersloh**  
Berliner Straße 163  
33334 Gütersloh  
Telefon 05241 2209030

**Kattenstroth Automobile e.K.**  
Kahlertstraße 145 - 147  
33330 Gütersloh  
Telefon 05241 93680

[www.kattenstroth-automobile.de](http://www.kattenstroth-automobile.de)

## Persönlich · fair · familiär

Seit über 80 Jahren sind Kundennähe, hochwertige Produkte und äußerst faire Konditionen eng mit dem Namen Kattenstroth verbunden. An drei Standorten ist das Unternehmen im Kreis Gütersloh seit Jahren flächendeckend präsent. Kunden finden die renommierten BMW-Autohäuser in Versmold und in Gütersloh. Während das familiengeführte Unternehmen an den beiden Gütersloher Standorten auf Service und ein Gebrauchwagencentrum setzt, hat das Autohaus in Versmold mit einer 400 Quadratmeter großen Erweiterung jetzt die Weichen in Richtung Zukunft gestellt.

Text: Birgit Compin . Foto: Kattenstroth

### Autohaus der Zukunft

Größer und moderner präsentiert das Autohaus BMW Kattenstroth in Versmold das komplette Programm der Münchner Premiummarke. „Dafür haben wir die Verkaufsfläche um 400 Quadratmeter erweitert und präsentieren die Fahrzeuge im aktuellen BMW-Design“, so Geschäftsführer Hermann Kattenstroth. Damit entspricht das Autohaus dem Konzept „Future Retail“ des Münchner Herstellers, mit neuem Möbelkonzept, hochwertigen Materialien, anspruchsvollem Design und viel Raum für ein angenehmes Kundenerlebnis. So setzt sich das zukunftsorientierte und einheitliche Erscheinungsbild vom Empfang, über die Ersatzteilausgabe, bis zum Wartebereich fort. Alle Räume wurden neu gestaltet und weitere Verkäuferbüros entstanden. Auf einer 120 Quadratmeter großen Galerie kamen Büroflächen hinzu.

Doch auch eine stärkere Kundennähe, ein erweiterter Service und ein besonderes Markenerlebnis standen im Mittelpunkt der Umbaumaßnahmen. Eine hochmoderne, visuelle Produktpräsentation zeigt die verschiedenen Modelle. Um direkt auf Kundenwünsche einzugehen, können die Mitarbeiter mit der neuen BMW-Software „Informations-Management-System“ die Produkte sofort konfigurieren und Fahrzeugfunktionen mittels Bildern und Videos detailliert dem Kunden erklären.

ment-System“ die Produkte sofort konfigurieren und Fahrzeugfunktionen mittels Bildern und Videos detailliert dem Kunden erklären.

### Attraktives Gebrauchwagencentrum

„Der Kauf von Gebrauchtwagen ist Vertrauenssache und die Grundlage einer langen und guten Geschäftsbeziehung“, weiß Hermann Kattenstroth. Deshalb bietet das Gütersloher Gebrauchtwagencentrum an der Berliner Straße umfangreiche Garantieleistungen, aber auch attraktive Leasing- und Finanzierungsbedingungen an. 50 ständig wechselnde Fahrzeuge präsentiert das Gebrauchtwagencentrum auf der 2.000 Quadratmeter großen Außenfläche. Seit 1992 ergänzt die Autovermietung die große Angebotspalette. Zu der modernen Flotte gehören alle aktuellen BMW-Modelle und -Elektrofahrzeuge. Auch in diesem Bereich verlassen sich die Kunden auf den konsequenten Service, attraktive Konditionen und erstklassige Fahrzeuge von Kattenstroth.

### Bester Rundumservice

BMW, Mini oder BMWi – in den hochmodernen Werkstätten kümmert sich gut geschultes Fachpersonal um die Fahrzeuge. Von Wartungsarbeiten bis zur Reparatur zählen hier verlässliche Preis- und Leistungszusagen. Vorrätige Ersatz- und Zubehörteile gehören ebenso zu den Serviceleistungen von BMW Kattenstroth wie eine schnelle und zuverlässige Lieferung oder auch eine Kfz-Prüfstation des TÜV-Nord.

### Aus Tradition gewachsen

„Der Name Kattenstroth steht schon seit vielen Jahren für das Motto: persönlich, fair, familiär“, erklärt Hermann Kattenstroth. „Wir werden trotz unserer Betriebsgröße daran festhalten und ganz sicher für unsere Kunden der gewohnte Familienbetrieb bleiben.“

# IMP RES SUM

## Herausgeber

Der Wirtschaftsreport des Unter-  
nehmerverbandes für den Kreis  
Gütersloh e.V. und die Wirtschafts-  
initiative Kreis Gütersloh e.V.

## Redaktionsleitung

Markus Corsmeyer (V.i.S.d.P.)



UNTERNEHMERVERBAND  
FÜR DEN KREIS GÜTERSLOH E.V.

Wirtschaftsinitiative  
Kreis Gütersloh e. V.



# VON HALLE AUS IN DIE WELT

## Kugellager und Hightech-Formate von Haku

Von Hand gefertigt. So winzig, dass man sie nur mit einer Pinzette montieren kann. Ein Kleinstkugellager des Unternehmens Haku aus Halle, dessen Außenring zehn und Innenring drei Millimeter misst, ist eine penible Angelegenheit. Ein kleines Teil, das in der Industrie eine große Rolle spielt. Für den Maschinenbau, den Fahrzeugbau oder auch die Lebensmittel- oder die Verpackungsindustrie. Die Mitarbeiter verbindet mit der Produktion und Montage solcher Kleinstkugellager aus Kunststoff eine Art Nano-Liebe. Und diese brauchen sie auch, sowie ein ausgeprägtes Fingerspitzengefühl, um das anspruchsvolle Produkt mit Präzision und höchster Qualität herzustellen. Denn nur dann funktioniert es. Und nur dadurch wird das Vertrauen der Kunden in den USA, in Italien oder der Schweiz mit jeder Lieferung von individuellen Kugellagern bestätigt und erneuert. Haku gilt als die gute Adresse, wenn Ansprechpartner für den besonderen, den individuellen Auftrag gesucht werden. Haku gehört zu den nur fünf Unternehmen weltweit, die hochwertige Kunststoffkugellager herstellen können.

Weltweit gefragt: Astrid Lohmann, Geschäftsführerin von Haku, zeigt ein Kunststoffkugellager, dessen Produktion viel Erfahrung und Fingerspitzengefühl verlangt.

Text: Dr. Elisabeth Menke  
Fotografie: Moritz Ortjohann

Planen, einrichten, produzieren:  
An der Fräsmaschine liegt die Verantwortung  
für das Produkt beim Mitarbeiter.



Die Tücke des Objekts voll  
im Griff: Jeder Kunststoff  
reagiert anders. Beim  
Fräsen entstehen zum Teil  
lange Kunststoffspäne.

Wenn es um das Drehen und Fräsen geht, haben wir auf dem Weltmarkt unser Expertenangebot im „Kunststoff“ gefunden, aber auch in anderen Materialien und in einer anspruchsvollen Dienstleistung“, sagt Astrid Lohmann, Geschäftsführerin von Haku. In der 1.200 Quadratmeter großen Produktionsstätte im Künsebecker Gewerbegebiet Hegelstraße ist kein Tag wie der andere: Größen und Werkstoffe, Prototypen und Kleinstserien stellen jeden Tag neue Anforderungen. Produziert wird sofort, auch ab einem Stück. „Das ist die Nische“, sagt Lohmann. Jeden Monat gibt es rund 50 neue Artikel, jedes Jahr zig unterschiedliche Produkte, die aus Halle in die Welt geliefert werden.

Die Kunststoffkugellager könnte man als Steckenpferd des Unternehmens bezeichnen. Doch das ist längst nicht alles, was die High-Tech-Schmiede kann. Haku liefert auch Teile und Baugruppen aus diversen Materialien sowie Montagen, zum Beispiel komplette Hydraulikkomponenten für Hubwagen. Und wer hätte gedacht, dass Haku auch dazu beiträgt, dass die Pumpe im Aquarium funktioniert? Neben dem Prototypenbau für industrielle Maschinen werden auch Exoten, wie zum Beispiel die Aquaristik, bedient.

### Die Krux mit dem Kunststoff

Kunststoff ist ein Werkstoff mit zwei Gesichtern und deshalb schwer einzuschätzen. Er reagiert auf Wärme und verändert sich dadurch. Auch das Drehen und Fräsen verlangt unbedingte Sorgfalt. Die langen Kunststoffspäne, die beim Drehen entstehen, können die Fertigung leicht behindern. „Das ist das Schwierigste überhaupt“, sagt der Mitarbeiter Alex Zverev, und wie er das sagt, lässt erkennen, dass das gleichzeitig für ihn das Schöne und Faszinierende an seiner Arbeit ist. „Man benötigt superscharfe Werkzeuge, um es ohne Fusseln

hinzubekommen“, weiß der Zerspanungsmechaniker. Er entscheidet, welche Werkzeuge und welche Technik er einsetzt, plant den Herstellungsprozess und führt ihn durch. Das weckt seinen Ehrgeiz, fordert ihn immer wieder aufs Neue heraus und macht ihm Spaß. An den CNC-Maschinen ist der Mitarbeiter so etwas wie sein eigener Unternehmer.

Auch der Zerspanungsmechaniker Janosch Maczuga, der seit gut drei Jahren bei Haku arbeitet, lässt sich gerne von der Produktion begeistern. „Wenn die Einstellung perfekt ist und die Maße gut laufen, ist das wie ein kleiner Sieg.“ Sobald Janosch Maczuga eine neue Zeichnung bekommt, beginnt im Kopf bereits die technische Umsetzung. Das ist, als würde ein technisches Navi angeworfen, das die Route zur Fertigung aufzeigt. Von der Zeichnung bis zum fertigen Produkt: „Das geht relativ Ruckzuck“, sagt Maczuga und freut sich schon auf die nächste Herausforderung.

### Hightech-Werker für Hightech-Produkte

Geschäftsführerin Lohmann hat gute Erfahrungen mit jungen Leuten gemacht. „Für unsere Produktion brauchen wir die Besten unter den Fräsern und Drehern“, sagt Lohmann. Dass das Mitarbeiterteam ein hohes Gut ist, hat die 47-jährige Betriebswirtin bereits in ihrer 15-jährigen Tätigkeit bei dem Unternehmen Claas erfahren, wo sie für die kaufmännische Ausbildung verantwortlich war. Sie schätzt es, wenn die 26 Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter und zwei Auszubildenden Verantwortung übernehmen und konstruktive Vorschläge machen. Wer einmal ins Unternehmen kommt, bleibt meistens viele Jahre. Das sichert die Erfahrung, ohne die der Qualitätsanspruch nicht gehalten werden könnte. „Wir sind eine große Familie“, sagt Paul Zurmühlen, der das Unternehmen von Anfang an begleitet hat, also quasi ein



Eine Nano-Liebe zu einem Nano-Produkt: Der Innenring dieses winzigen Kugellagers aus Kunststoff misst drei Millimeter.

60 Prozent des Umsatzes erreicht Haku mit einem Dutzend großer Kunden. Aber auch wenn der Maschinenpark in der Hegelstraße gut ausgelastet ist, arbeitet die Geschäftsführerin, unterstützt durch ihr Mitarbeiterteam, an Optimierungen im Ablauf, der weiteren Mitarbeiterqualifizierung sowie dem Ausbau der Baugruppenfertigung und dem Geschäftsbereich der Sonderkugellager. Vor allem die Nachwuchssicherung sieht Lohmann als Herausforderung: „Wir brauchen Hightech-Werker für unsere Produktion.“ //

Mann der ersten Stunde, der die ersten Büromöbel und ersten Maschinen mit aufgebaut hat. Während Paul Zurmühlen sich um den Vertrieb kümmert, ist Christof Mojsa für die Technik verantwortlich, eine Arbeitsteilung, die sich bewährt hat.

Mittelständische Familienunternehmen sind im Kreis Gütersloh besonders erfolgreich. Die Familie spielt auch bei Haku eine Rolle. Erfahrungen mit Metallwaren waren in der Familie Lohmann bereits vorhanden. Haku in Halle ist aus Haku in Werther entstanden, einem Unternehmen, das Heinz Lohmann in den 1960er-Jahren gegründet hatte. Mit der Neu-Gründung im Jahr 2004 in Halle wurde der Geschäftsbereich Kunststoffkugellager ausgebaut. Die Entdeckung, dass Kunststoffkugellager einen besonderen Charme für die Industrie besitzen, war die Entdeckung einer neuen Zukunft für das Unternehmen. Im Jahr 2008 bezog Haku den Standort in der Hegelstraße. Im Laufe des Jahres wurde die Produktion um die komplette Baugruppenfertigung sowie die Montage erweitert.

### DAS UNTERNEHMEN

HAKU Fertigungstechnik GmbH & Co KG  
 Hegelstraße 13  
 33790 Halle  
 Gegründet: 2004  
 Mitarbeiter: 28, davon zwei Auszubildende  
 Jahresumsatz: 2,6 Mio Euro

**„Damit Sie zu Ihrem  
 Recht kommen,  
 geben wir richtig Gas!“**



**Dr. Foerster, Schäfer & Wiesner**  
 RECHTSANWÄLTE • FACHANWÄLTE • NOTARE

»Wenn es  
Suppe regnet,  
HALT' EINEN  
TELLER DRUNTER «

Faktor<sup>3</sup> zu Gast bei Berthold Lönne

„Erschaff dir deine Erinnerungen“ – und „Wenn es Suppe regnet, halt einen Teller drunter“, sind zwei dieser wunderbaren Sätze, die ich an einem Nachmittag in Rheda-Wiedenbrück höre. Ich bin zu Gast bei Berthold Lönne. Wer sich mit ihm über sein buntes Leben unterhält, bekommt immer auch eine gehörige Portion Lebensweisheiten mit auf den Weg und erfährt, dass es oftmals die kleinen Zufälle sind, die entscheiden.

Text: Birgit Compin . Fotografie: Michael Adamski

Bereits seine Eltern führten ein Fahrradgeschäft und einen Autohandel mit Kleinschnittger-Modellen in Münster. Doch statt als Automechaniker in die Fußstapfen des früh verstorbenen Vaters treten zu können, sollte er Kaufmann werden. „Das wollte ich nicht. Aber da mein Berufswunsch aus Sicht meiner Mutter zu schwer für mich war, sagte sie: ‚Werde Autoelektriker. Da hast du es nur mit Kabeln zu tun, die kannst du zusammenschrauben – das reicht.‘“ Der Junge lernte bei Bosch. Und genau dort kam der Vertriebler in ihm zum Vorschein. Berthold Lönne interessierte es nicht, welchen Widerstand ein Kupferdraht hatte, doch der Preis, der sich damit erzielen ließ, hatte etwas Verführerisches. Bereits mit 23 Jahren übernahm er ein Fahrradgeschäft in seiner Heimatstadt. Es dauerte nicht lange, da wurde die Straße, an der das Geschäft lag, fortgerissen und mit ihr die berufliche Existenz. Ein purer Zufall führte ihn mit Hermann Prophete zusammen, der ihm einen Geschäftsführerposten anbot. Mit 25 Jahren, am 1. Januar 1970, begann der mittlerweile verheiratete Lönne seine Karriere im westfälischen Rheda. Am 25. Januar wurde seine erste Tochter geboren, am 1. Dezember die zweite. Zwei Kinder in einem Jahr – wunderten sich viele, das geht doch nicht. „Doch, das geht“, erwiderte Lönne. Ein paar Jahre später war die Familie mit der Geburt der jüngsten Tochter Severine komplett.

*„Vieles ist gelungen,  
anderes schiefgegangen.  
Doch wenn von zehn Dingen  
nur zwei funktionieren,  
ist das eine gute Quote.“*

Berthold Lönne

### Auf der „grünen Wiese“ ...

Nur drei Jahre nach seinem Antritt bot ihm Hermann Prophete ein Drittel der Firmenanteile an. „So spielt das Leben“, sagt der 71-Jährige heute. „Es war ein Zufall, der mich hergeführt hat – aber man muss Zufälle auch suchen und zugreifen. Wenn es dann Suppe regnet, muss man einen Teller drunter halten.“ Suppe regnete es in den Folgejahren oft.

Doch zunächst einmal war es auch ein Zufall, der Prophete selbst in die Region führte. 1908 als „Mechanische Werkstatt, Fahrräder, Sprechmaschinen“ in Halle an der Saale von Vater Hermann-Paul eröffnet, brachten Kriegswirren das Unternehmen samt Gründerfamilie 1951 nach Ostwestfalen. Mit Marken wie dem „Ems-Rad“ wurde der Großhändler hier ein Begriff in der Fahrradbranche. Als später die Wirtschaftswunderwelle durch Deutschland zog, wurde das Automobil das Maß aller Dinge, und der Verkauf von Fahrrädern geriet ins Hintertreffen. Prophete suchte neue Vertriebswege und fand sie auf der „grünen Wiese“. Es waren Discounter, SB-Warenhäuser und Verbrauchermärkte, die jetzt wie Pilze außerhalb der Städte aus dem Boden schossen. Ab sofort bediente er diesen sogenannten Nichtfachhandel. Ein Weg, den Berthold Lönne kräftig ausbaute. „Sie eröffneten damals fast wöchentlich eine Filiale – und damit konnten wir wachsen.“

### ... und wieder ein bisschen zurück

Um die immer höheren Stückzahlen liefern zu können und gleichzeitig die Preise erschwinglich zu gestalten, eroberte Lönne für die Fertigung den asiatischen Raum. Statt wie andere auf die eigene unrentable Tiefenfertigung wie den Rahmenbau zu setzen, knüpfte er schon früh Geschäftsbeziehungen in Indien und Taiwan. „Wir entwickelten die Produkte und gingen zu denen, die sie perfekt umsetzen konnten.“ Doch bald wehte wieder ein neuer Wind durch Deutschland. In den 80er-Jahren bekamen Fahrräder einen neuen Stellenwert, und BMX-Räder veränderten den Markt. Gekauft wurden sie im Fachhandel. Mittlerweile, so Lönne, liegt ihr Anteil bei

fast 70 Prozent. „Diesen Trend erkannte ich und musste reagieren.“ Mit Prophete kam er da nicht weiter. „Wir waren der meistgehasste Name in der Branche.“ Also kaufte er mit Rabeneick, der VSF Fahrradmanufaktur und Epple renommierte Marken auf und versammelte sie an einem gemeinsamen Standort in Oldenburg. Früher erworbene Markenrechte an Kreidler kamen hinzu. Damit konnte er den Fachhandel bedienen und weiter wachsen.

Längst zieht Lönnes Tochter Severine in Oldenburg die Fäden. Unter dem Namen Cycle Union entwickelt, produziert und verkauft das Unternehmen heute Fahrräder, Mopeds, Motoroller und E-Bikes. Prophete selbst bedient weiterhin den Nichtfachhandel – auch mit Fahrradzubehör, das in nahezu jedem Baumarkt zu finden ist. „Dass wir heute der größte E-Bike-Anbieter in Deutschland sind, weiß allerdings keiner“, lacht Lönne. „Wir geben ja auch nicht so viele Pressekonferenzen.“ Es sind diese kleinen, nachgeschobenen Sätze, die ein Gespräch mit ihm so unterhaltsam machen.

### Zwei von zehn

Längst hat er sich vom aktiven Geschäftsleben verabschiedet. Doch ruhig ist es auch jetzt nicht. „Ich habe immer noch ein kleines Büro, mache aber andere Dinge.“ Da sind zum Beispiel die drei Stiftungen. Berthold Lönne ist Mitbegründer der Bürgerstiftung Rheda-Wiedenbrück und rief gemeinsam mit seiner Frau Veronika die Lönne-Kultur- und Sozial-Stiftung ins Leben. Auch die Kulturstiftung Rheda-Wiedenbrück geht auf seine Initiative zurück. „Ich habe in meinem Leben viel gearbeitet und auch viel Glück gehabt“, sagt er rückblickend. „Vieles ist gelungen, anderes schiefgegangen. Doch wenn von zehn Dingen zwei funktionieren, ist das eine gute Quote. So war das bei mir. Mit den Stiftungen möchte ich etwas zurückgeben. Es macht mir Spaß, zu helfen.“

Die regelmäßigen Ausfahrten mit seinem 1954er Jaguar XK 120 sind die kleinen Leidenschaften, die sich Berthold Lönne heute gerne gönnt.



*„Man kann auf der ganzen Welt Freunde haben – aber man muss sie erst einmal treffen.“*

Berthold Lönne

### Erschaff' dir die Erinnerungen

Berthold Lönnes Lebensmotto fasst er gerne so zusammen: „Erschaff' dir die Erinnerungen.“ Dazu gehören auch die vielen Reisen. In seiner Freizeit hat er eigentlich immer den Finger auf der Landkarte. „Ich bin kein Typ, der Laub harkt“. Bereits die Hochzeitsreise führte ihn nach Norwegen. Es sind die Weite der Landschaft und die Fjorde, die ihn faszinieren. In Namibia beobachtet er Wildtiere oder befährt stundenlang die Sandpisten. „Das finde ich atemberaubend.“ Andere machen da eine Kreuzfahrt. „Das wäre grauenhaft!“, entfährt es ihm. Er reiste schon immer etwas anders. Land und Leute kennenzulernen ist ihm ein Bedürfnis. Doch auch die Heimat kennt er wie seine Westentasche. Schon vor Jahrzehnten erwanderte er mit Freunden eine Woche pro Jahr ein Stück Deutschland. „Es ist die schönste Art Menschen kennenzulernen“, sagt er. Nicht mit dem Rad. „Ich bin kein Fahrradtyp. Das ist mir zu anstrengend“, grinst er.

### Das Leben macht Spaß

Dann schon lieber mit vier Rädern. Berthold Lönne hat ein Faible für betagte Autos: Man findet sie ordentlich aufgereiht in seiner Garage. Da ist zunächst der Kleinschnittger. So winzig und eigenwillig steht er da, zwischen all den Großen. „Er ist eine Erinnerung an meinen Vater, genauso wie der Borgward Isabella von 1954, den er zuletzt fuhr“, erklärt Lönne zwei Fahrzeuge. Dann sind da noch ein grüner Jaguar XK 120 und zwei Porsche. „Aber jetzt ist Schluss, ich will ja nicht meine Ehe kaputtmachen“, lacht er. Um die Schönheiten zu bewegen, plant er regelmäßig Touren mit Freunden. Seine ausgefeilten Fahrpläne sind legendär: Akribisch sucht er Route, Zwischenstopps und Restau-

Bereit für die nächste Tour mit Freunden – der Jaguar XK 120 wartet schon.



Da hört man gerne zu – ein Gespräch mit Berthold Lönne ist sehr unterhaltsam und aufschlussreich.

rants aus und findet die Hotels mit gesicherten Parkplätzen – nichts wird dem Zufall überlassen. Die Reisen führen die Freunde mal durch Deutschland oder Italien, mal nach Dänemark oder Holland. „Das Leben macht doch Spaß“, sagt Berthold Lönne.

### Keine Reisen von der Stange

Mit den asiatischen Geschäftspartnern bereist er andere Orte – ohne Oldtimer, dafür mit einer ganzen Leihwagenflotte. „Aus den jahrelangen Beziehungen sind längst Freundschaften entstanden. Sie laden mich ein, ihre Länder kennenzulernen, und ich mache mit ihnen Autotouren durch Portugal, Norwegen oder Afrika.“ Auch hier wird alles bis ins kleinste geplant. Für zwölf bis 16 Personen. Keine All-Inklusive-Reisen, sondern individuell und pur über Pisten, durch Landschaften und zu außergewöhnlichen Hotels am Wegesrand. „Bei all meinen Reisen habe ich festgestellt, dass die Welt sehr schön sein kann, aber auch anders. Wir Europäer meinen ja oft, wir sind der Nabel der Welt, sind wir aber nicht. Ich habe unterschiedlichste Kulturen und Religionen kennengelernt und bemerkt, dass es überall nette und sympathische Menschen gibt.“ Das öffne den Blick, so Lönne, und gibt damit der Social Media-Generation einen guten Rat mit auf den Weg: „Man kann auf der ganzen Welt Freunde haben – man muss sie aber erst einmal treffen.“

### Irgendwann kam Lütte Lussie

Mit Kleinkindern im Urlaub die Welt zu bereisen, ist schwierig bis anstrengend. So war Sylt oft das Lieblingsziel der jungen Familie. Eine Inselliebe, die bis heute anhält. Die Kinder waren noch klein, als ihm durch Zufall eine heruntergewirtschaftete Kate auf Sylt angeboten wurde. Mit ihrem niedrigen, grauen Reetdach hatte sie irgendwie Ähnlichkeit mit dem Rauhaardackel der Familie, befanden die Kinder. „Lütte Lussie“ hieß der und jetzt auch das Feriendomizil. Aus dem Lebenstraum zwischen Wattenmeer und Nordsee wurde eine ganze Armada von Häusern. Gerade jetzt, wo die freie Zeit größer ist, vermietet Lönne sechs Häuser und zwei Wohnungen in Rantum. „Natürlich hatte ich null Ahnung davon. Und so bin ich auch da aus Versehen reingerutscht. Das sind so die Dinge, mit denen ich mich jetzt beschäftige: die Stiftungen, die Vermietungen, die Reisen. Ich bin gerne anpackend tätig.“

Am 29. Dezember wird Berthold Lönne 72 Jahre alt. „Ich leide keineswegs unter meinem Lebensalter“, sagt er, wohl aber unter dem Datum. „Als Katholik habe ich am 14. Dezember Namenstag. Da hieß es dann: ‚So kurz vor Weihnachten musst du schon akzeptieren, dass es nicht viele Geschenke gibt.‘ Zu Weihnachten hieß es: ‚Du hattest gerade Namenstag und bald Geburtstag, da kann das nicht so üppig ausfallen.‘ Als der Geburtstag kam, sagten sie: ‚Es war doch gerade erst Weihnachten, was willst du denn noch alles haben.‘“ Und vielleicht ist es genau das, was Berthold Lönne sein Leben lang anspricht: Die Gewissheit, dass nicht der eigentliche Festtag für die üppigste Mahlzeit sorgt, sondern der Teller in greifbarer Nähe, wenn der Zufall wieder einmal Suppe regnen lässt. //

# IMMER FÜR SIE DA. IHR BMW PARTNER IN DER REGION.

Willkommen bei Kattenstroth. Hier begeistern Sie Automobile wie z.B. die besonders begehrten Modelle der BMW X Reihe. Aber auch andere Modellreihen und unser großer Gebrauchtwagenbestand warten nur darauf, von Ihnen entdeckt zu werden. Unser Team im Verkauf und Service überzeugt Sie mit Kompetenz und Engagement. Besuchen Sie uns und fühlen Sie sich wohl.

Herzlich willkommen in der faszinierenden BMW Welt von Kattenstroth.

Das Unternehmen



Kattenstroth

Freude am Fahren

**Kattenstroth**  
Automobile e.K.



BMW Vertragshändler · MINI Service · autorisierte Vertragswerkstatt  
Rothenfelder Str. 55 · 33775 Versmold · Tel. (05423) 9515-0 · Fax (05423) 9515-20

BMW und MINI Service · autorisierte Vertragswerkstatt  
Kahlertstr. 145-147 · 33330 Gütersloh · Tel. (05241) 9368-0 · Fax (05241) 9368-12

[info@kattenstroth-automobile.de](mailto:info@kattenstroth-automobile.de) · [www.kattenstroth-automobile.de](http://www.kattenstroth-automobile.de)



Für Sie.  
Das Richtige.



## Der Spezialist für individuellen Maschinenbau

Die Firma G. Kraft Maschinenbau zählt heute zu den führenden Maschinenherstellern in Deutschland. Sie konzipiert zum einen komplette Lager- und Materialflusssysteme, zum anderen CNC-gesteuerte Türen- und Zargenfertigungsanlagen sowie Hightech-Fertigungslinien zur Herstellung von Fußböden, Dämmstoffen und Bauelementen. Verpackungsstraßen für Folie oder Kartonage erweitern das breite Know-how-Angebot.

Zudem gehört die Automatisierung von unterschiedlichsten Maschinen und Anlagen zu dem umfangreichen Produktportfolio.

*Alles aus einer Hand.*



G. KRAFT Maschinenbau GmbH  
Speckenstraße 6  
33397 Rietberg-Mastholte  
+49 (0)2944.804-0  
[info@kraft-maschinenbau.de](mailto:info@kraft-maschinenbau.de)  
[www.kraft-maschinenbau.de](http://www.kraft-maschinenbau.de)



Eine Radtour durch Afrika – und noch viel mehr

## GRÜSSE VON DER ANDEREN SEITE DES ÄQUATORS



Text: Birgit Compin  
Fotografie: Daniel Kassner

Ganz so hatte er sich das alles nicht vorgestellt. Südafrika war viel kälter als erwartet, und der extreme Gegenwind machte ihm zu schaffen. Kaum angekommen, dachte er bereits daran aufzugeben. „Wüsste ich es nicht besser, würde ich sagen, das südafrikanische Wetter hat etwas gegen meinen Start“, schreibt er dazu in seinem Blog. Später dann kam der Unfall, und die Reise geriet ins Stocken. Aber er sah auch die positiven Seiten: die rauhe Schönheit des Südatlantiks, Kapstadt und später Namibia. Daniel Kassner ist mit dem Fahrrad unterwegs, den afrikanischen Kontinent zu durchqueren. Am 9. Mai machte er sich mit einem One-Way-Ticket von Gütersloh aus auf den Weg. Mit dem Flugzeug von Frankfurt in Richtung Kap sollte dort die Tour ins knapp 14.000 Kilometer entfernte Kairo beginnen. Ein Weg, vorbei an Küstenlandschaften, durch tropische Gebiete und Steppen, an Gebirgen und Seen entlang, immer wieder hinein in die Wüste. Bis März 2017 hat der 30-jährige Gütersloher seine Tour geplant. Fast ein Jahr lang hat er nur das Nötigste bei sich: treckingtaugliche Kleidung, ein Zelt, Ersatzteile, ein mobiles Equipment, ein Erste-Hilfe-Set, wichtige Dokumente – und natürlich das Fahrrad. Zur Dokumentation führt er online ein Reisetagebuch, wann immer sich eine stabile Internetverbindung finden lässt. „Pedalumdrehungen“ heißt seine Seite, die er für Familie, Freunde und Kollegen eingerichtet hat. Nebeneinnahmen verspricht sie nicht, die Tour bestreitet er durch Erspartes.

Ich erreichte Daniel Ende August per E-Mail in Sambias Hauptstadt Lusaka. Ein Facetime-Interview ist unmöglich, die Verbindung dort ist einfach zu schwach.

„Die Reise“, so schreibt er mir, „mache ich in erster Linie für mich selbst. Es ist reine Neugier und Abenteuerlust.“ Nebenher versucht er damit auch Spenden für die SOS Kinderdörfer zu sammeln. 540 Euro hat er dafür schon zusammen. „Doch um ehrlich zu sein, ist mir die Reise wichtiger.“ Afrika hatte er immer schon auf dem Plan, müsse aber sagen, dass Asien oder Amerika für den Einstieg sicherlich einfacher gewesen wäre. „Aber wenn ich schon einmal hier bin, kann ich auch weiterradeln.“

#### Steiniger Start

Sein Einstieg ist beileibe nicht einfach: In Kapstadt gelandet, ist die „Schönheit am Tafelberg“ die erste Berührung mit dem Kontinent. Doch es ist kalt: Während in Europa die Temperaturen allmählich wieder steigen, ist es Winter in Südafrika. Nach einer kurzen Eingewöhnungszeit beginnt die Tour, und er verausgibt sich schnell: Der Wind, die Steigungen, die Kälte – all das führt zu Krämpfen. Daniel übernachtet im Zelt auf einer Farm, später am Südatlantik in einem Hostel. Das Handy wird gestohlen. In Stellenbosch kauft er ein gebrauchtes, er radelt weiter.

Landeinwärts liegen oftmals 50 Kilometer zwischen den einzelnen Ortschaften, in Namibia werden es 200 sein. „Werde ich es schaffen?“, fragt er Anfang Juni in seinem Blog. In der Einsamkeit denkt er über sein Leben nach, über den Umgang mit Freunden. Es ist ein Selbsterfahrungstrip, der ihn jetzt runterzieht. Er überlegt, das Fahrrad zurückzuschicken und als Backpacker fortzufahren. Das wäre so einfach. Er teilt seine Ängste auf seinem Blog mit, schonungslos – und wird dafür belohnt: „Du hast den ersten Schritt gemacht, das ist der schwierigste“, schreiben ihm Freunde und Familie. „Backpacking kann jeder.“ Die kleinen Nachrichten helfen. Er überdenkt seine Ausrüstung, baut das Rad um und schickt 12,5 Kilo Gepäck zurück nach Gütersloh. Dass es in Köln beim Zoll hängenbleibt, fast schon eine Nebensache. Im Nachhinein, so schreibt er mir, ist es kräftezehrend: „Ich muss immer wieder kämpfen. Hauptsächlich gegen den Wind. Aber die Motivation kommt aus dem Kopf. Immer.“

Er hat es geschafft und den inneren Feind besiegt.

### Wochenlang Windhoek

Mitte Juni wird alles leichter. Daniel lässt es ruhiger angehen. Er erreicht am 1. Juli die Grenze zu Namibia. Doch irgendwo nahe der Hauptstadt Windhoek stürzt er und bricht sich das Schlüsselbein. Er wird operiert, muss die Weiterreise unterbrechen und bleibt sechs Wochen dort. Daniel beginnt, in den Tag hinein zu leben und trifft auf Menschen, die ihn auf Autotouren mitnehmen. Nach Sossusvlei zum Beispiel. „Der Weg ist extrem sandig und uneben. Ich bin wirklich froh, mit dem Auto unterwegs zu sein. Mit dem Rad wäre die Strecke eine Qual geworden“, schreibt er in seinem Blog. Es geht durch die Wüste, ins Death Valley. Ein Sandsturm kommt auf. „Kleiner Fun Fact: Hier wurden einige Szenen des Filmes ‚Mad Max: Fury Road‘ gedreht“. Am Ende fühlte sich Windhoek ein kleines bisschen wie Zuhause an. „Die Zeit“, wird er mir später schreiben, „war eine wichtige Erfahrung für mich.“

### Echtes Afrika

„Wieder auf der Straße, packt mich das Abenteuer mit aller Wucht“, heißt es endlich Mitte August in seinem Blog. 210 Kilometer schafft er in nur zwei Tagen. Er ist auf dem Weg nach Botswana. Doch 110 Kilometer vor der Grenze muss er aufgeben – ein heftiger Wind stellt sich ihm mit aller Macht entgegen. Er findet eine Busverbindung nach Sambia. „Selbst aus dem Bus heraus fühlt es sich hier mehr nach dem echten Afrika an“, schreibt er. In Livingstone besucht er die Viktoriafälle. Später, wieder auf dem Rad, führt ihn die Straße an Lehmhütten vorbei. Und es wird immer heißer. Bei über 30 Grad erreicht er nach einer Woche Lusaka in Sambia. Das Radeln ist jetzt wesentlich entspannter. „Zwar ist der Gegenwind immer noch mein ständiger Begleiter, aber dafür macht die Straße ein paar Schlenker. Inzwischen sehe ich sogar die Steigungen positiv, denn sie bringen etwas Abwechslung ins Fahren.“

### Nachhaltige Eindrücke

Bevor das Internet wieder schwächelt, schreibt mir Daniel noch von seinen Eindrücken: „Mir gefällt die Mentalität der Afrikaner. Sie haben nach europäischem Maßstab nichts und sind trotzdem glücklich.“ Auch die Wüste habe ihn beeindruckt: „Man sieht bis zum Horizont nur Sand. Sonst nichts. Nicht einmal Geräusche sind zu hören.“

In den folgenden Monaten führt ihn der Weg durch Malawi, Tansania und Kenia. „Wahrscheinlich, denn ich habe gelernt, dass Pläne sich kurzfristig ändern können.“ Auch die teilweise kritische politische Lage plant er mit ein: „Statt nach Äthiopien zu radeln überlege ich, von Nairobi direkt in den Sudan zu fliegen.“ Von Unruhen selbst hat er bisher nichts mitbekommen.

Die Reise verändere sein Leben, schreibt er mir zum Schluss: „In den vergangenen drei Monaten habe ich gemerkt, dass ich nicht viel zum Leben brauche. Materielle Dinge sind unwichtig geworden. Außerdem bin ich jetzt offener und kann besser über mich reden und erzählen. Es fällt mir auch leichter, auf Fremde zuzugehen, um sie einfach etwas zu fragen.“

[www.pedalumdrehungen.de](http://www.pedalumdrehungen.de)





# SCHWARZWALD MEETS LOUISIANA

Christiane Heitmann ist drittbeste Ballon-Designerin der Welt

Text: Markus Corsmeyer . Fotografie: Christiane Heitmann

Es gibt eigentlich nichts, was Christiane Heitmann nicht aus Ballons zaubern kann. Skulpturen, Dekorationen, Eingangsbögen – (fast) alles, was man sich vorstellen kann, erschafft die Gütersloherin beinahe täglich aus hauchdünnem Latex und speziellen Folien. Ihr außergewöhnliches Talent hat sie auch bis in die Weltspitze einer Disziplin katapultiert, die in diesem Jahr mit der Weltmeisterschaft in New Orleans ihren Jahreshöhepunkt feierte. Bei der „World Balloon Convention“, der inoffiziellen Weltmeisterschaft im Ballondesign, schaffte Christiane Heitmann mit ihren Mitstreitern im Team Germany unter 1.250 Teilnehmern aus 60 Ländern den Sprung aufs Treppchen und wurde hinter Russland und Italien Dritte. Eine Ballondesignerin aus dem Kreis Gütersloh in der absoluten Weltelite.

Die Preisverleihung während der World Balloon Convention im Hilton Riverside Hotel.



Europa, Amerika, Australien, Asien und Afrika – im April traf sich die Crème de la Crème der Ballondesigner zur World Balloon Convention im Hilton Riverside, um die Champions zu ermitteln. Christiane Heitmann vertrat mit vier weiteren Ballon-Designern aus Bremen, Quickborn, Stuttgart und Karlsruhe die deutschen Farben in der Kategorie „Großskulptur“, der Königsklasse im Ballondesign. Sie gilt als höchste Auszeichnung und größte Herausforderung.

Die Deutschen erschufen eine Kuckucksuhr mit weiteren Motiven aus dem Schwarzwald aus 32.000 (!) bunten Luftballons – ein fünf Meter hohes Kunstwerk, das in Amerika als typisches Symbol für Deutschland gilt. Titel der Skulptur: „Time Flies“ (Die Zeit fließt) ... Das Motiv: Auf einer aus 10.000 Ballons bestehenden Blumenwiese präsentiert sich eine in einem Baum hängende Kuckucksuhr. Auf dem Dach der Uhr jagt ein Schwarzwaldmädel mit einem Kescher den Kuckuck. Darunter lockt ein an einem Zapfen hängender Schwarzwaldjunge den Vogel aus der Uhr. Natürlich waren alle Details aus Ballons gefertigt – außer einem Gestell und notwendigen Platten.

#### Druckstellen und Schnitte an den Händen

Der Weg zum Erfolg in Amerika war mühsam – kein einfaches Unterfangen. „Wir mussten 27 Stunden rund um die Uhr arbeiten – allein acht Stunden lang wurden die Schindeln und Paneele geschnitten. Wir hatten Druckstellen und unzählige Schnitte an den Händen“, erzählt Christiane Heitmann. Mit ihren Mannschaftskollegen war sie zunächst in einem 30-stündigen Flug über London und Miami nach Louisiana geflogen. In die Stadt, die vor zehn Jahren von einer der schwersten Überschwemmungen der letzten Jahrzehnte heimgesucht wurde.

„Ich habe mit dem Schwarzwaldmädel begonnen, um danach meine Arbeit mit dem Kuckuck, der Leiter, dem Netz und dem Schwarzwaldjungen fortzusetzen – damit war ich zu Beginn des Wettbewerbs erst einmal sieben Stunden beschäftigt. Zwischenzeitlich hatte ich kein Gefühl mehr in der rechten Hand. Glühende Finger, schmerzender Rücken und eingerissene Handflächen von der Nylonschnur waren meine ‚Begleitung‘ für die nächsten Stunden“, beschreibt die Gütersloherin die anstrengende Zeit während der Weltmeisterschaft. Alle Ballons wurden nach dem Befüllen mit einer speziellen Creme eingerieben damit sie nicht oxidieren. Die internationale Experten-Jury beurteilte anschließend die Arbeit nach unterschiedlichen Kriterien.



# einberger

kommunikation  
sicherheit

individuelle systemtechnik für ihre kommunikation und sicherheit



siemensstraße 18 ■ 33378 rheda-wiedenbrück  
fon 0 52 42. 9 66 03-0 ■ [www.einberger.de](http://www.einberger.de)

[WWW.HANDWERK.DE](http://WWW.HANDWERK.DE)

**Die Zukunft  
ist unsere  
Baustelle.**

**DAS HANDWERK**  
DIE WIRTSCHAFTSMACHT. VON NEBENAN.

*Wir machen  
den Unterschied!*

Vertrauen Sie unseren kompetenten  
Innungsfachbetrieben.

Sie stehen für:

- Qualität und Leistungsstärke
- Individualität und Innovation
- soziale Verantwortung und regionales Engagement

**Überzeugen Sie sich selbst.**



Kreishandwerkerschaft  
Gütersloh

VERSTEHEN | BÜNDELN | HANDELN

Kreishandwerkerschaft Gütersloh  
Eickhoffstraße 3  
33330 Gütersloh  
Tel: +49 (0)52 41.234 84-0  
Fax: +49 (0)52 41.234 84-10  
E-Mail: [info@kh-gt.de](mailto:info@kh-gt.de)  
Web: [www.kh-gt.de](http://www.kh-gt.de)



Christiane Heitmann belegte den 3. Platz bei der Weltmeisterschaft mit einer Schwarzwald-Skulptur.

### Groß und übertrieben

Neben Kreativität, Neugier und einem guten Gefühl für Farben gehören Disziplin und harte Arbeit zu den Voraussetzungen, um international überhaupt bestehen zu können: Kaum Pausen, wenig Schlaf und ein strenger Ernährungsplan mit leichter Kost – der Wettkampf verlangt den Ballonakteuren alles ab. Finanziell lohnt sich der große Aufwand nicht. Da stehen eher „Ruhm und Ehre“ für die deutschen Teilnehmer im Vordergrund. Sie müssen sämtliche Kosten selbst tragen – der Sieger erhielt einen Scheck über 1.000 Dollar ...

Christiane Heitmann hat sich seit Jahrzehnten dem Ballon-Design verschrieben. Sie hat ihr Hobby zum Beruf gemacht. Begonnen hat die große Liebe zu den Luftballons bei der 54-Jährigen bereits 1989. Damals machte sie sich mit einem Geschäft in Gütersloh selbstständig in dem Geschenk- und Dekoartikel angeboten wurden, darunter auch Ballons. Die Entscheidung, sich ausschließlich der Ballon-Leidenschaft hinzugeben, hat Christiane Heitmann wohl nie bereut. Das Geschäft läuft sehr gut, die Erfolge bei den vielen Meisterschaften spornen sie zusätzlich an. Sie gehört zu den besten der Besten in diesem farbenfrohen Metier. Ihr Können perfektioniert sie immer wieder in Kursen und vielen Trainingseinheiten. Darüber hinaus ist sie für TV-Produktionen und viele nationale Firmen tätig. Christiane Heitmann hat im Laufe der Jahre ihre eigenen Techniken, eben einen speziellen Stil, entwickelt. International ist sie schon lange erfolgreich, schließlich errang sie bereits bei mehreren Europameisterschaften den ersten Platz

„Wir sind als deutsches Team das erste Mal in dieser Top-Disziplin angetreten und wurden mit offenen Armen empfangen“ beschreibt Christiane Heitmann das wunderbare Gefühl des Wettkampfs in den USA mit seiner besonderen amerikanischen Atmosphäre. „Das sind die USA – alles nur groß und übertrieben. Aber das ist doch gerade schön – I like it!“ Während die vier Teamkollegen ihr WM-Debüt gaben, konnte Christiane Heitmann schon 2001 an einer Weltmeisterschaft teilnehmen. In der Disziplin „Tischdesign“ holte die mehrfache Europameisterin vor 15 Jahren in Chicago bereits die Bronzemedaille.

### Wie neugeboren

Die Tage in Amerika waren ganz schön verrückt, schenkt man der Ballon-Expertin Glauben, wenn sie von dieser turbulenten Zeit in Louisiana spricht: „Zwischendurch bekamen wir Lachanfänge. Wir haben angefangen zu tanzen – und fühlten uns danach wie neugeboren. Schließlich lagen wir uns nach dem sensationellen Erfolg in den Armen.“

Die Belohnung für die Mischung aus Tortur, Kreativität und Schlaflosigkeit nach 27 Stunden Ballon-Design war die Siegerehrung während des Gala-Abends. Auch hier wieder amerikanische Verhältnisse. Allein für diesen Abend wurden 60.000 Ballons verarbeitet. Dazu eine gigantische Bühnendekoration, Tischdekorationen und zehn überdimensionale Netze mit weißen Ballons, die nach der Preisverleihung von der Decke fielen.

### Nach 45 Minuten alles zerstört

Während der Preisübergabe traf Christiane Heitmann gemeinsam mit ihren Mitstreitern auf einen alten Bekannten: Tim Vlamis, Präsident des WM-Ausrichters Pioneer Qualatex, empfing das Team-Germany auf der Bühne im Hilton. Durch die vielen internationalen Wettkämpfe hat Christiane Heitmann eine freundschaftliche Beziehung zu Vlamis und seiner Frau Betty aufbauen können. „Ich bin – kreischend vor Freude – nach vorne zur Bühne gelaufen nachdem wir zur Siegerehrung aufgerufen wurden. Ein tolles Gefühl. Das lebenswerte griechische Ehepaar Vlamis kenne ich seit mittlerweile 19 Jahren, da beide persönlich die Ehrungen bei den Meisterschaften durchführen.“

Der für Christiane Heitmann „ernüchternde Moment“ folgte nach dem Ende der Veranstaltung. Die Skulpturen mussten von den Künstlern wieder zerlegt – soll heißen: zerstört werden: „Ja, wir haben in Louisiana perfekt gearbeitet. Da ging nicht einmal ein Ballon kaputt. Dann mussten wir innerhalb von 45 Minuten alles zerstören. Das war ein komisches Gefühl. In 27 Stunden alles aufgebaut und in kürzester Zeit zerlegt. Aber so ist das nun mal“, trauert „Kiki“ Heitmann, wie sie ihre Freunde nennen, dem Kunstwerk ein wenig hinterher ...

„Die nächste Weltmeisterschaft findet wieder in den USA statt. Dann ist das kalifornische San Diego Ausrichter“. Auf die Frage, ob die Gütersloherin erneut um den WM-Titel „kämpfen“ will, antwortet sie und lächelt: „Natürlich. Mal sehen, was uns dann wieder für ein Thema einfällt.“ //



### World Balloon Convention 2016

Auf der Weltmeisterschaft in Louisiana (USA) trafen sich Ballonakteure aus 58 verschiedenen Ländern im Hotel Hilton Riverside. Mehr als 1.250 Teilnehmer nahmen darüber hinaus an unterschiedlichen Seminaren teil. 480 Ballon-Designer traten in unterschiedlichen Meisterschaftskategorien an. Neben den deutschen Vertretern nahmen sieben weitere große Teams an der Weltmeisterschaft teil. Zu den erfolgreichsten Teams zählten die Teilnehmer aus Japan, China und Russland.



[ Es muss wohl so ziemlich gegen Ende von Hillel Slovaks kurzem und stürmischem Leben gewesen sein. Der legendäre und erste, von nicht wenigen Fans als der „Originale“ bezeichnete, Gitarrist der Red Hot Chili Peppers war für seine funkigen Riffs bekannt. Aber auch für einen schier aussichtslosen Kampf gegen den eigenen Drogenkonsum, dem er sich schließlich 1988 mit nur 26 Jahren ergab. Irgendwann kurz davor tourte die noch junge US-amerikanische Funkrockband durch Europa und trat im Berliner Club Quasimodo auf. Hillel hatte eine alte Strat mit Vintage-Tremolo, bei der ständig die Saiten rissen. Jemand nannte ihm die Adresse vom Guitar Doc. „Auf einmal stand da so ein Typ vor mir, völlig nervös und auf Drogen. Er sagte: ‚Hey man, this fucking guitar is not working!‘“, erzählt Guitar Doc Lutz Heidlin-demann. Was ihr fehlte, fand er irgendwann an diesem Tag heraus und reparierte Hillels Gitarre. Doch nicht nur das: Es war ein Fehler, den es grundsätzlich auszumerzen galt, befand der Doc, und entwickelte daraus das verstimmungsfreie LUK Vintage Tremolo.

Wenn nichts mehr geht, geht die internationale Musikszene zum Guitar Doc

# „THIS FUCKING GUITAR IS NOT WORKING!“



Text: Birgit Compin  
Fotografie: Uwe Arens

Seine „Praxis“ liegt malerisch eingebettet in einem schick restaurierten Gebäudekomplex zwischen alten Bäumen direkt an der Spree. Hier in Kreuzberg geht alles weniger hektisch zu als in „Mitte“. Sieben Stunden am Tag hat der Doc geöffnet. Dazwischen liegen zwei Stunden freie Zeit, die er Zuhause mit einem kleinen Schläfchen krönt. Zur Begrüßung gibt es erst einmal einen ordentlich starken Espresso aus einer dampfenden Siebträgermaschine. Bei ihm eine dieser verschwenderischen Kapselmaschinen vorzufinden, hätte mich auch gewundert.

„Ich bin das Zweitjüngste von sieben Kindern“, erzählt Lutz von seiner Kindheit in Gütersloh. Er stammt aus einer musikalischen Familie und spielt seit Jahrzehnten Gitarre. Doch während zwei seiner Brüder ihr Faible zum Beruf machten und eine Ausbildung zum Musikalienhändler absolvierten, wurde Lutz zunächst einmal Bäcker und Konditor. „Das war aber nichts für mich.“ Morgens um vier mit der Ar-





Toilettenrolle und Südsee-Schönheit an der Werkbank? Aber sicher doch! Für seine Arbeit benutzt der Guitar Doc so manches Hilfsmittel, wenn andere nicht mehr weiterhelfen.

beit zu beginnen, war dem damals 20-Jährigen viel zu früh. „Obwohl mir Handwerk, Struktur und Kreativität sehr gefielen.“

Sein Einstieg in das Musikaliengeschäft begann, als er im Gütersloher Musikhaus Ligensa Verkäufer in der Pop-Abteilung wurde. Kurz darauf folgte er einem Bruder nach Hamburg und verkaufte auch dort Gitarren. 1984 zog er weiter nach Berlin und fand zunächst einige Jobs im Bauhandwerk. Erst 1985 begann er, im Berliner „Instrumententempel“ Sound & Drumland in der Werkstatt zu arbeiten. „Da habe ich gewusst, das ist es: Handwerkliches, Kaufmännisches und Musikalisches miteinander zu verbinden.“ Danach ging alles seinen Weg: „Ich vereinbarte mit meinem damaligen Chef, verschiedene Praktika zu machen, während er mir eine gut ausgestattete Werkstatt einrichtete.“ Lutz ging nach Aachen und machte ein Praktikum bei einem Gitarrenbauer. Er ging nach New York, nach San Francisco und später

Fünf Jahre lang arbeitete Lutz als Subunternehmer für Sound & Drumland. „Das war meine eigentliche Schule – bei einem so großen Musikgeschäft bekommst du jede Gitarre auf den Tisch.“ Seine guten „Drähte“ zu anderen Gitarrenbauern halfen ihm, jedes noch so knifflige Problem zu lösen. Anfang der Neunzigerjahre machte Lutz seine eigene Werkstatt auf. Mittlerweile hatte er sich in der Berliner NDW-Szene längst einen Namen gemacht: Bands wie Ideal, Spliff und Interzone, Musikerinnen wie Nina Hagen und Nena gehörten zu seinen Stammkunden. Hatten sie ein Problem mit ihren Instrumenten, gingen sie zu ihrem Guitar Doc. Wen wundert's also, dass ab sofort der Name Programm war und er ebenso firmierte.

Schnell wurde aus einer kleinen Werkstatt eine große Fabriketage. 1995 legte der Autodidakt die Meisterprüfung ab. Als er verkündete, er wolle einen Laden mit Werkstatt direkt an der Spree, fand den jemand für ihn. Seit 2001 arbeitet Lutz an einem der herrlichsten Fleckchen inmitten der Hauptstadt. 100 Quadratmeter misst die Oase für Gitarristen. Drumherum eine riesige Ansammlung von Tonstudios und auf der anderen Flussseite die Mercedes Benz Arena. Natürlich zählen sie alle zu seinem Kundenkreis. Genauso wie jeder Musiker, der einmal von ihm die Gitarre reparieren ließ. Es scheint alles zu klappen, was sich der Guitar Doc vornimmt: „Ja, so bin ich: Ich hol mir das, was ich will. Wenn es sein muss, auch mit dem Kopf durch die Wand.“ Das könne jeder, ist Lutz überzeugt. „Wenn man etwas möchte, kann man es sich holen. Da sind die Antennen entsprechend ausgerichtet, man braucht viel Energie und Geduld – und dann geht das.“

Doch der Doc repariert längst nicht nur Gitarren. Probleme, wie das von Hillel Slovak, führen ihn oft zu Weiterentwicklungen von Systemen, die eigens für ihn gebaut werden. Für seine Arbeit kreiert er Werkzeuge, wo andere nicht mehr weiterhelfen. Er restauriert aufwendig alte Gitarren, die er über die eigene Homepage vertreibt. Und er hat längst sein eigenes Baby kreiert. 2009 war das. Was damals mit drei weiteren Partnern begann, ist heute seine LUK Elektrogitarre. ►



Da ist sie, die Franklin 68! ... und die Südsee-Schönheit hilft als Putzfee.

nach Auckland in Neuseeland, wo er als Modellbauer arbeitete. Es war eine Mischung aus Weltreise und Fortbildung. Nach einem guten halben Jahr kam er zurück, und der Chef hielt Wort.

[ Nenas Gitarre hatte ein ordentlicher Voodoo erwischt. Ein böser Geist schien sich des Instruments bemächtigt zu haben, so erklärte sie es dem Guitar Doc. „Ok, dann gucke ich mal“, dachte sich der Heiler und überprüfte die Gitarre auf „Herz und Nieren“. Seine Diagnose folgte prompt: Ein Tonabnehmersystem spielte in ihrem Innern ver-rückt; es war einfach nicht korrekt eingebaut. Eigentlich war alles fehlerhaft da drin und in heilloser Unordnung. Es war ein Flickwerk, das bereits durch viele Hände gegangen sein musste. Der Doc entschied sich für eine Totaloperation. Er entfernte und ersetzte alles Schadhafte und baute das Instrument neu zusammen. Anschließend ging er zu Nena in den Übungsraum und sagte: „Nena, der Voodoo ist weg. Ich habe ihn rausgekriegt.“

Ein Kasten voller Schmuckstücke – Für seinen Gitarrenbau verwendet der Guitar Doc auf Wunsch spezielle Originalfolien aus der Rock'n'Roll-Ära. Die Tonabnehmer „erzählen“ von den verschiedenen Varianten.





## Demnächst im neuen Glanz. Für Sie in Rheda-Wiedenbrück.

An unserem neuen Standort werden Sie natürlich in gewohnter Art von einem qualifizierten und freundlichen Team aus über 70 Mitarbeiter/-innen betreut, welches Ihnen mit Rat und Tat, bei Fragen zum Fahrzeugkauf, Zubehör und Servicewünschen, gerne zur Seite steht.

**Wir freuen uns auf Ihren Besuch!**



Volkswagen



Nutzfahrzeuge



ŠKODA



Service

**Bald hier:**

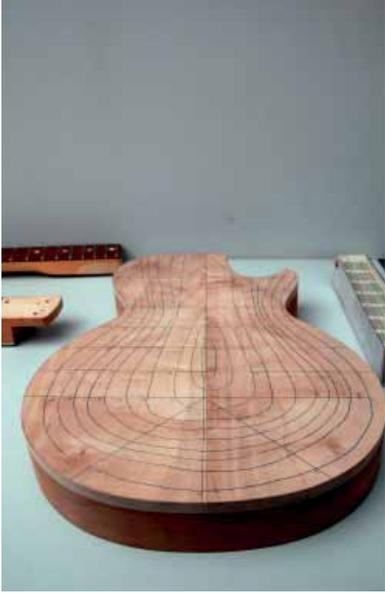
**Auto-Zentrale Karl Thiel GmbH & Co. KG**

Karl-Thiel-Straße 1, 33378 Rheda-Wiedenbrück, wiedenbrueck@thiel-gruppe.de

**[www.thiel-gruppe.de](http://www.thiel-gruppe.de)**



die thiel-gruppe gefällt mir: [www.facebook.com/thielgruppe](https://www.facebook.com/thielgruppe)



Gitarrenbau, Reparatur, Restaurierung und feinstes Tuning – der Guitar Doc macht einfach alles, und zwar perfekt. Kein Wunder, dass sich die internationale Musikszene und Gitarrenliebhaber aus aller Welt bei ihm die Klinke in die Hand geben.

Gerade hat er für seinen Gesellen – und späteren Nachfolger – eine neue Werkstatt angemietet. Alles fügt sich.

Sie sind eine perfekte Symbiose, erklärt Lutz: Während er selbst gerne Ideen entwickelt, tüftelt und restauriert, ist Antony der Mann für den Gitarrenbau. „Durch ihn ist das nochmal explodiert.“ Genauso wie durch den Schatz von Bubenreuth, den sie hoben. Sie entdeckten mehrere Hundert originale, elektrische und akustische Höfner-Gitarren und weitere Gitarrenkörper aus den Fünfziger- und Sechzigerjahren in einem bayrischen Kellerraum. Die Instrumente sind mittlerweile alle aufbereitet und verkauft. Aus den Körpern aber entwickelten sie ein eigenes Instrument. „Weil wir sie in Franken fanden, in Berlin sind und sie 1968 gebaut wurden, heißt das Modell Franklin 68.“

Doch auch damit ist noch lange nicht Schluss, im Lutz-Universum. Es scheint, als schicke er immer noch tagtäglich einen eisernen Willen in Richtung Himmel, denn einem weiteren Zufall ist es zu verdanken, dass er einem alternden Künstler 300 Jahre alte Tropenhölzer abkaufen konnte. „Wir haben jetzt kubikmeterweise echtes Mahagoni- und Palisanderholz.“ Jeder Instrumentenbauer hatte früher so ein Holzlager für die nächsten dreißig, vierzig Jahre, erfahre ich. Lutz jetzt auch. Viel Platz braucht es dafür nicht: „Alles ist aufgeschnitten und in Stapeln gelagert“.

[ Der Ideal-Gitarrist FJ Krüger ließ sich einfach nicht überzeugen. „Er sammelte Vintage Gitarren, war sehr kritisch und hat mich oft belehrt. Aber er hat auch viel gewusst, das muss man sagen.“ Jeder, der ihn kannte, weiß, FJ war ein Exzentriker, der alles was er tat, mit Akribie umsetzte. Die Ideal-Videos mit eigenem Leichenwagen waren legendär, sein privater Fuhrpark groß und er genoss diese nächtlichen Ausfahrten mit Freunden in seinem alten 190er SL Cabrio. FJs Kleidung bestand ausschließlich aus Originalen aus den Fünfzigerjahren und seine Wohnungseinrichtung, vom alten Zahnarztstuhl bis zum Erdnusschälchen, eine pointierte und wohltdosierte Hommage an – für ihn – imposante Zeiten. Ob er sich Hüte kaufte, ein Auto oder eine Gitarre – Männerspielzeuge waren FJs Ding. Erst kurz vor seinem Tod entwickelte sich diese besondere Freundschaft zwischen ihnen, und der Guitar Doc erkannte den Feingeist und das offenerzige Wesen eines außergewöhnlichen Menschen. Sie grillten hinter der Werkstatt am Spreeufer und FJ brachte eingelegte Köstlichkeiten mit. Und zum Schluss auch die eine oder andere Gitarre zur Reparatur.

Seed, Die Ärzte oder Max Herre – sie alle zählen heute zu seinen Kunden. Versteht sich Lutz als Insidertipp oder Koryphäe, möchte ich wissen. „Definitiv als Koryphäe“, lautet die unbescheidene Antwort. „Ich bin seit 30 Jahren in dem Job – und ich liebe ihn. Dementsprechend arbeite ich auch. Ich gehe den Dingen auf den Grund und über-

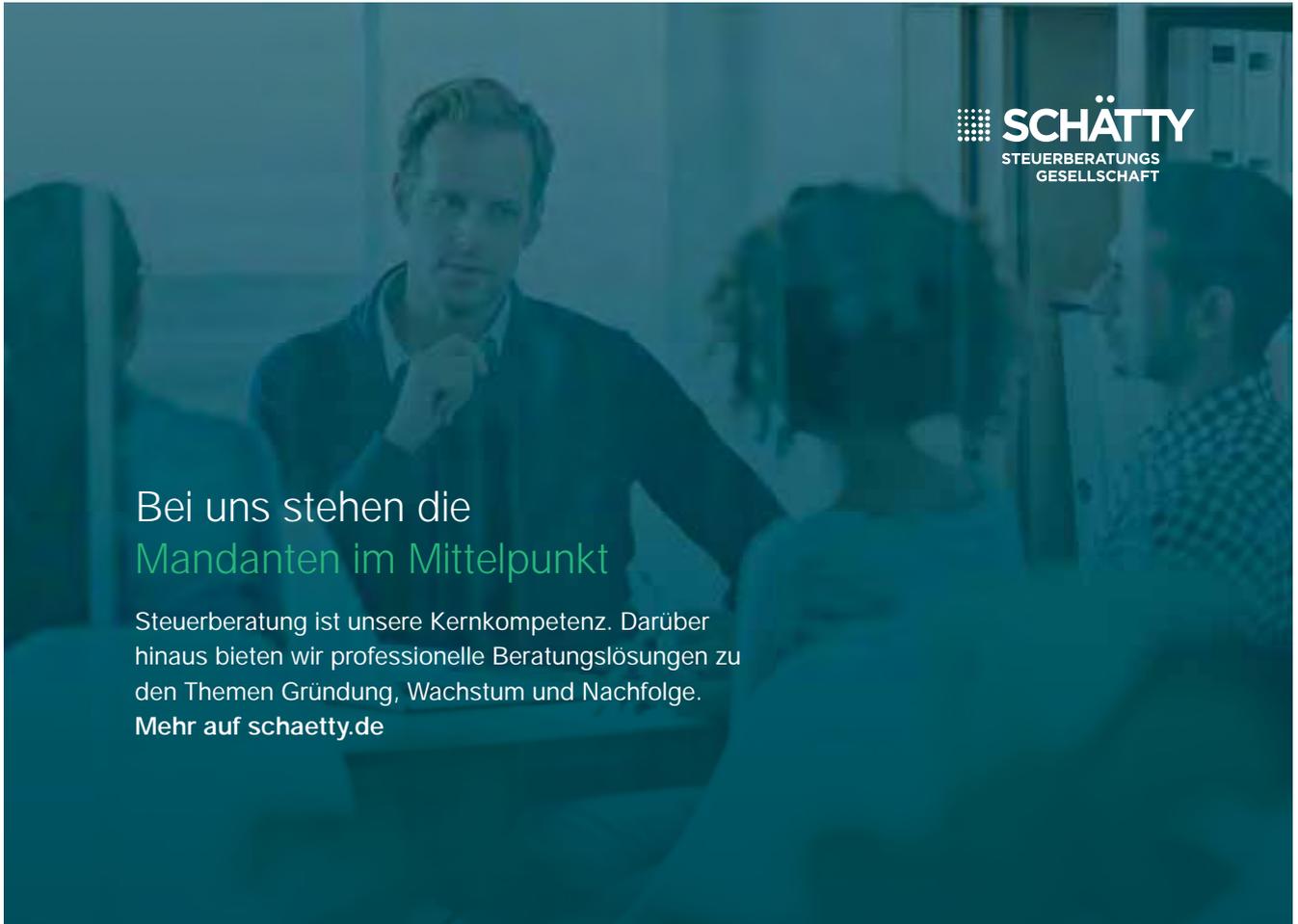
lege genau, warum etwas kaputt ist. Dann wird das behoben – und zwar so, dass es perfekt ist.“ Bereits in den Achtzigern wurde er der Haus-Doc von Maceo Parkers Gitarristen Bruno Speight und Bassistin Kim Clarke. Seine Kundenliste liest sich wie das „Who is Who“ der Branche. Von Al di Meola über Nick Cave & The Bad Seeds bis hin zu Queens Of The Stone Age – wer von ihnen auf der Tour Berlin im Plan hat, meldet seine defekten Gitarren beim Doc an. „Die schicken mir Bilder und beschreiben den Fehler, darauf richte ich mich dann ein.“

„Ihre teilweise extraordinären Ansprüche bringen mich weiter. Das ist eine willkommene Herausforderung um mich zu entwickeln, denn Lernen ist das A und O.“ Obwohl sich die Preise vom Guitar Doc absolut im obersten Level bewegen, gehören auch viele Musikstudenten zu seinen Kunden. „Sie wissen, sie müssen nur einmal zu mir kommen, statt mehrmals zu anderen. Das zahlt sich ja aus.“ Doch der Doc hat auch was zu verschenken: „Mein Kopf ist ein Haus voller Wissen und Erfahrung. Wenn ich nicht ab und zu die Tür aufmache, wird es stickig da drin“, sagt er und meint die Workshops, die er einfach umsonst online zur Verfügung stellt.

Es ist Sommer, und noch ist es ruhig beim Guitar Doc. Antony ist im Urlaub und um 18 Uhr könnte der Doc seine „Praxis“ schließen. „Aber es ist durchaus möglich, dass noch ein Kunde kommt und wir hier gemeinsam den Grill anschmeißen. Sieben Stunden sind eine Kernzeit, aber das zieht sich oft hin.“ Und wenn im Herbst die Leute wieder ins Studio oder auf Tour gehen, arbeiten sie hier bis spät in die Nacht. Mittlerweile ist der Guitar Doc 58 Jahre alt, der Nachfolger ist längst gefunden – denkt er schon ans Aufhören? „Man macht sich so langsam Gedanken“, sagt Lutz. „Vielleicht werde ich mich später auf das Restaurieren der Vintage-Gitarren beschränken, aber das hat Zeit, noch stehe ich hier in vollem Saft.“ ■

Entspannter Interviewtermin am Spreeufer:  
Autorin Birgit Compin mit Gitarren-Doc Lutz Heidlindemann.





**SCHÄTTY**  
STEUERBERATUNGS  
GESELLSCHAFT

Bei uns stehen die  
**Mandanten im Mittelpunkt**

Steuerberatung ist unsere Kernkompetenz. Darüber hinaus bieten wir professionelle Beratungslösungen zu den Themen Gründung, Wachstum und Nachfolge.  
Mehr auf [schaetty.de](http://schaetty.de)

Touristinformation | bundesweiter Kartenservice |  
Veranstaltungsmanagement | Stadtmarketing |  
Stadtführungen | Zimmervermittlung |



Foto: Deitlef Gütthenke

**Die Adresse für Bürger und Besucher**

Gütersloh Marketing GmbH | ServiceCenter |  
Berliner Straße 63 | 33330 Gütersloh

Wir sind für Sie da: Mo. bis Fr. 10-18 Uhr, Sa. 10-14 Uhr  
Fon: 05241. 2 11 36-0 | Fax: 05241. 2 11 36-49  
Tickethotline: 05241. 2 11 36-36  
[info@guetersloh-marketing.de](mailto:info@guetersloh-marketing.de) | [www.guetersloh-marketing.de](http://www.guetersloh-marketing.de)

Alles über Gütersloh: [www.guetersloh.de](http://www.guetersloh.de)

**gtm**

**GüterslohMarketing**



*Studieren & Berufserfahrung sammeln!*

**Studieren in Gütersloh**

**Praxisintegrierte Studiengänge**

- ▶ Mechatronik/Automatisierung (B.Eng.)
- ▶ Wirtschaftsingenieurwesen (B.Eng.)

Beim praxisintegrierten Modell sind die Studierenden parallel zum Studium in einem Unternehmen beschäftigt. Dabei wechseln sich 11-wöchige Praxisphasen im Unternehmen mit 12-wöchigen Theoriephasen an der Fachhochschule ab.

**Beratung und Infos:**  
Telefon +49.521.106-7758  
[studieninfo@fh-bielefeld.de](mailto:studieninfo@fh-bielefeld.de)

[www.fh-bielefeld.de/guetersloh](http://www.fh-bielefeld.de/guetersloh)

**FH Bielefeld**  
University of Applied Sciences



# WISSENSTRANSFER „VON SCHULEN FÜR SCHULEN“

Nicht nur Schüler, sondern auch Schulen lernen voneinander

Die Schullandschaft im Kreis Gütersloh ist im Umbruch: Aktuell laufen zwölf Haupt-, acht Real- und zwei Förderschulen aus, weil unter anderem die Anzahl der Anmeldungen für die Eingangsklassen zu gering war. Parallel sind zurzeit sieben Gesamtschulen sowie eine Sekundar- und eine Gemeinschaftsschule im Aufbau. Viele der auslaufenden Schulen haben besondere Stärken entwickelt, von denen ihre Schülerinnen und Schüler profitieren. Diese Kompetenzen gilt es zu bewahren. Deshalb initiiert und unterstützt das Regionale Bildungsbüro des Kreises Gütersloh den Wissenstransfer von auslaufenden zu neu gegründeten Schulen kommunenübergreifend im Kreis. Wie das funktioniert, zeigt beispielhaft die vor einem Jahr gestartete Kooperation zwischen der Hauptschule Nord und der Gemeinschaftsschule Langenberg.

Text: Tatjana Wanner . Illustration: Ines Meyer

*„Der Fortschritt lebt vom Austausch des Wissens.“*

Albert Einstein

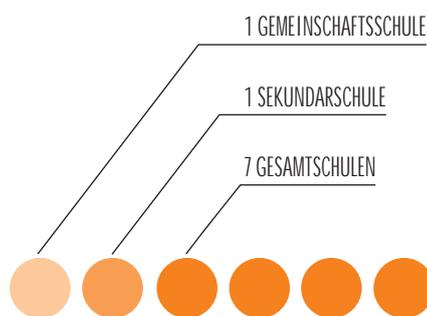
» Natürlich sind wir als Schwerpunktschule für Migration immer wieder von anderen Schulen gefragt worden: Wie macht ihr das eigentlich? Können wir vorbeikommen? Dann haben Hospitationen und Gespräche stattgefunden, aber die Kontakte und Kooperationen waren nicht nachhaltig“, berichtet Uwe Heidemann. Er leitet die Hauptschule Nord, die seit dem Jahr 1999 Schülerinnen und Schüler mit Migrationshintergrund und erhöhtem Förderbedarf integriert und jetzt zum Ende des Schuljahres 2017/18 ausläuft. Mehr als 15 Jahre Expertise für die Klassen 5 bis 10 (Sekundarstufe I) stehen auf dem Spiel. Hier setzt das Projekt „Wissenstransfer – Von Schulen für Schulen“ an. Das Neue daran sei, so der Schulleiter, dass das Regionale Bildungsbüro des Kreises Gütersloh dieses Projekt professionell begleitet und unterstützt. Als Serviceschnittstelle koordinieren und strukturieren die Ansprechpartner die Transferprozesse zwischen Geber- und Nehmerschule. „Natürlich geht es dabei nicht nur um ganz Pragmatisches wie die Terminvereinbarung oder notwendige Absprachen mit den verschiedenen Schulaufsichten“, berichtet Norbert Kreuzmann. Im Zentrum stehe die zwischen den Schulen abgestimmte inhaltliche Arbeit.

Gestartet ist das Projekt mit Beginn des Schuljahres 2015/16. Eine Ideenschmiede und die Gründung einer Planungsgruppe standen auf der ersten Tagesordnung. „Gütersloh war bereits gut aufgestellt, da in der Bildungsregion Kreis Gütersloh in den vergangenen Jahren verschiedene Netzwerke zwischen den Bildungsakteuren aufgebaut worden waren“, so die Leiterin des Bildungsbüros, Gudrun Mackensen.

Im darauffolgenden Schritt ging es darum, eine Passung auf Augenhöhe zu finden: Welche Geberschule passt zu den Bedarfen der Nehmerschule, hat entsprechendes Wissen und Können? „Dabei

haben wir mit der Brille der suchenden Schule geschaut“, erzählt Gudrun Mackensen. „Welche Themen stellen in welcher Schule eine besondere Herausforderung dar? Ist es das Thema „Integration der neu Zugewanderten und Sprachförderung“ oder geht es um die „MINT-Fächer (Mathematik, Informatik, Naturwissenschaft und Technik)“, um „Gemeinsames Lernen“ (Stichwort: Inklusion) oder um „Kompetenzorientierten Unterricht“? Hierzu wurden Gespräche geführt, Befragungen gemacht und auch die Frage der Ressourcen geklärt. Schließlich entschieden sich im ersten Durchgang sechs der neun aufbauenden Gesamt-, Sekundar- und Gemeinschaftsschulen im Kreis Gütersloh mit einem priorisierten Thema an dem Projekt teilzunehmen. Gemeinsames Ziel ist es, die Qualität und das Know-how der auslaufenden Schulen zu erhalten, transparent zu machen und wertzuschätzen.

„Das Motto zur Förderung von Schülerinnen und Schülern mit geringen oder ohne Deutschkenntnisse an der Hauptschule Nord lautet: So viel Teilnahme am Unterricht in den Regelklassen wie möglich, so viel Sprachunterricht im schuleigenen Sprachförderzentrum wie nötig“, so Uwe Heidemann. Das Sprachförderzentrum dient der Grundlagenbildung und der individuellen Förderung. Es ermöglicht, eine große Anzahl von Migranten gleichzeitig zu integrieren. Es besteht aus zwei Klassenräumen und mehreren Gruppenräumen, die die sogenannten Seiteneinsteiger, die als Zuwanderer oder Flüchtlinge während des Schuljahrs kommen, zu ausgewählten Zeiten besuchen, um dort schwerpunktmäßig nach dem „Hamburger ABC“ Deutsch zu lernen. Die Kombination aus Besuch der Regelklasse und individualisierter Sprachförderung im Sprachförderzentrum ermöglicht es, eine große Anzahl von Migranten gleichzeitig zu integrieren. Dieses flexible System und auch der an der Hauptschule Nord gelebte Ansatz



GEMEINSAMES LERNEN  
**MINT-FÄCHER**  
 INTEGRATION UND SPRACHFÖRDERUNG



„Schüler helfen Schülern“, stieß bei der Gemeinschaftsschule Langenberg auf großes Interesse. Beide Schulen, Nehmer- wie Geberschule, beschlossen, am Projekt teilzunehmen. Seitdem sind mit Begleitung und Unterstützung des Bildungsbüros intensive Gespräche geführt worden, Hospitationen und Besuche des Sprachförderzentrums haben stattgefunden, Materialien zur Sprachförderung wurden ausgetauscht. „Es zeigt sich bereits jetzt, dass der Transferprozess auf der Basis von Vertrauen und mit der Unterstützung des Planungsteams des Bildungsbüros gut vorankommt“, resümiert Uwe Heidemann. „Ob das interne Wissen, das in den Menschen ‚schlummert‘, oder externes, wie die in unserer Schule entwickelten Unterrichtsmaterialien – die Übermittlung funktioniert. Unser Wissen und Können wird in das neue System hineingetragen.“

„Man sieht, wie sich die Gesichter in den Geberschulen verändern, wenn es zum Beispiel anerkennend heißt: ‚Was ihr alles gemacht habt!‘“, freut sich Norbert Kreuzmann über die gute Stimmung im Projekt. „Es ist wirklich so, dass die Kolleginnen und Kollegen an den auslaufenden Schulen um gefühlte 50 Zentimeter wachsen“, schmunzelt er. So bleibe die Wertschätzung der Arbeit und der Person nicht auf der Strecke, auch wenn die Schule, an der die Lehrerinnen und Lehrer arbeiten, in absehbarer Zeit geschlossen wird, bringt es Uwe Heidemann auf den Punkt. „Sicher ist auch der Mut gestärkt worden, sich zukünftig an der neuen Schule als Expertin oder Experte zu erkennen geben“, erläutert Gudrun Mackensen vom Bildungsbüro. Für die Schülerschaft bedeutet das im Klartext: Die Qualität des Unterrichts wird besser. Die Expertise der auslaufenden Schule geht nicht verloren, sondern wird an die aufbauende Schule „geschenkt“ und die Entwicklung des Unterrichts beschleunigt. Wissen wird transferiert, um das schulische Lernen erfolgreicher zu machen. //

**Das Regionale Bildungsbüro des Kreises Gütersloh**

Gemeinsam mit den Kommunalen Spitzenverbänden fördert das Ministerium für Schule und Weiterbildung NRW die systematische Kooperation der Bildungsakteure in der Region. Dafür wurden ein Lenkungskreis und ein Leitungsteam geschaffen, in dessen Auftrag Regionale Bildungsbüros vor Ort arbeiten. Das Regionale Bildungsbüro des Kreises Gütersloh beinhaltet drei unterschiedliche Sachgebiete:

- Frühe Bildung, Schul- und Unterrichtsentwicklung
- Kommunales Integrationszentrum (KI)
- Kommunale Koordinierung Übergang Schule-Beruf

Im Bereich Schul- und Unterrichtsentwicklung beispielsweise setzt es sich für die Schulen ein. Im Zentrum steht dabei die systematische Qualitätsentwicklung schulischer Arbeit. Das Bildungsbüro erstellt hierfür Angebote zur Förderung der Lehr- und Lernprozesse im Unterricht sowie im Personal-, Organisations- und Netzwerkmanagement.



# Beate Freier-Bongaertz

## UND DIE DIVERSEN DINGE DES ALLTAGS

---

### Künstlerin, Unternehmensberaterin, Netzwerkerin

Ein Strich wie ein Gedicht. Mit nur wenig entsteht ein Bild. Die Zeichentechnik von Beate Freier-Bongaertz hat ihren ganz eigenen Charakter, fällt durch die Leichtigkeit auf, die Balance der Flächen und Linien, die Metamorphose der Dinge. Denn die kleinen Sachen des Alltags sind es, die die Künstlerin inspirieren, die sie aufgreift und in neue Dimensionen und Welten entführt. Eine Verpackung, ein Stück Holz, eine Pappe, eine Dose: Die Leinwand ist längst nicht mehr das einzige Medium für die Zeichnerin.

„Alltagsdiversität ist das Stichwort“, sagt die Künstlerin.

---

Text: Dr. Elisabeth Menke  
Fotografie: Moritz Ortjohann



Begegnungen oder Barrieren, Materialien oder Momente können die Impulse setzen. Was einige vielleicht nur als banale Frequenzen des Alltags erleben, ist für die Künstlerin Anstoß, um die Sinne am Leben zu schärfen. Zum Beispiel die Situation des Wartenmüssens – nur aushaltbar mit einem „Wegträumen aus dem Hier und Jetzt“. Daraus wurde schnell eine Idee. Die Künstlerin befragte 100 Menschen, Freunde, bekannte und unbekannte Personen nach ihren Träumen und hat diese mit Filzstift und Pappe eingefangen, um sie in Schneekugeln wirken zu lassen.

Das Leben besteht aus Kunst und deren Verästelungen. Dafür ist die Berufskünstlerin ständig unterwegs. Mit meistens vier Ausstellungen im Jahr, kreuz und quer durch Deutschland. „Man ist rundum im Einsatz, ohne Stunden zu zählen. Das gehört zu diesem Beruf dazu“, sagt Freier-Bongaertz. Sie sieht den Berufskünstler nicht in seinem Künstlerkokon, in dem Mikrokosmos seines Ateliers, sondern im Dialog. Es sei wichtig, präsent zu sein, die eigenen Arbeiten zu zeigen, sich die Werke von anderen Künstlern anzuschauen und sich Anregungen zu holen. Das ständige Arbeiten an sich selbst, das Weiterkommen, die Auseinandersetzung mit den verschiedenen Kunstszenen seien entscheidend. Quer zu denken, den Horizont zu erweitern, der Gesellschaft einen Spiegel zu geben. Darin sieht die Künstlerin den Auftrag der Kunst.

Produktivität ist nicht nur in der Wirtschaft ein Thema. Wer Ausstellungen will, braucht ständig neue Werke, je nachdem ob es eine Einzel- oder eine Gemeinschaftsausstellung ist, werden 35 bis 100 Exponate benötigt. Und bei Beate Freier-Bongaertz ist der Kopf stets voller Ideen. Sie produziert, liefert und ist bereits im nächsten künstlerischen Abenteuer. Mal sind es Mc-Donald's-Verpackungen, mal sind es Bierdeckel oder auch Sardinendosen. Oder sie bringt die Dinge zum Schweben. Wie bei der Installation mit Bildern und Objekten zum fliegenden Robert, die sie nach der gleichnamigen Geschichte im Struwwelpeter geschaffen hat. Aus der Vogelperspektive lässt die Künstlerin den fliegenden Robert Landschaften und Städteansichten erleben und lässt damit eine kreative Realität entstehen.

### Kreative Infusionen für Unternehmen

Beate Freier-Bongaertz ist in Verl zu Hause, hat in Bielefeld Illustration und Grafikdesign studiert und ist seit 1988 freischaffende Künstlerin. Ihr Aktionsradius ist aber viel größer als der Kreis Gütersloh, viel umfassender als Kunst und Grafik. Sie ist in einem Netzwerk aus Künstlerinnen und Künstlern zu Hause. Was man als Künstlerfamilie bezeichnen könnte, bezieht sich auf einen Umkreis von 100 Kilometern, aber auch aufs Ausland, wie zum Beispiel die Kontakte in Holland und Italien. Gerade dieses Netzwerk macht Freier-Bongaertz zur wertvollen Ideengeberin für Unternehmen und Institutionen. Viele hängen an ihrem Kunsttroph, nehmen gerne die kreativen Infusionen in Anspruch.

Die Stadtwerke Gütersloh suchen einen Kunst-Event für den Beitrag zur „langenachtderkunst“ in Gütersloh. Beate Freier-Bongaertz hat längst den Künstler getroffen, den sie vermitteln kann. Das war zum Beispiel der Niederländer Lukas Julius Keijser, der in einer Art Pommestube gedruckte Kunst verkaufte, natürlich zu Preisen, die in einer Pommestube üblich sind. Bilder von Pommies, Kaffee und Bier? Diese profanen Gegenstände hat sich der Künstler ausgesucht, um sie als originelle Druckgrafik anzubieten. Oder die Stadt Gütersloh sucht einen Künstler, der seine Werke in der Kirchstraße 21, im Standesamt, ausstellen möchte. Beate Freier-Bongaertz, die bereits seit 2001 die zweite Vorsitzende des Kunstvereins des Kreises Gütersloh ist, liefert prompt drei Namen. Künstler, die man gerne ansprechen kann. Das Unternehmen Lübberring will seinen Auszubildenden neue Einblicke ermöglichen und schickt seine Auszubildenden für eine Woche in die Ateliergemeinschaft „Daun Town“ in Borgholzhausen, zu der außer Beate Freier-Bongaertz auch die Maler Wolfgang Meluhn und Matthias Poltrock, der Bildhauer Jörg Spätig und die Objektkünstlerin Anna-Katariina Holmerus gehören. Die acht Auszubildenden konnten in dieser Woche ausprobieren, was sie noch nie gemacht haben. In den ersten Tagen ging es darum, die Kunst und die Künstler kennenzulernen. Dann wurde eine Aufgabe gestellt. Der Werkgegenstand: Eine Zahnbürste. Die Idee dazu: Zuerst gar keine. Doch schließlich ließen sich die



Auszubildenden doch von der Atelieratmosphäre anregen. Und aus den Zahnbürsten entstehen Strichmännchen oder auch ein Fußballspieler inklusive Tor. Dieser Ausflug in die Welt der Kunst hat dem Projekt den OWL- Kulturpreis eingebracht. Aber nicht nur das ermuntert zur Wiederholung dieses Experiments.

### Worpswede im Kreis Gütersloh

In der Atelieregemeinschaft „Daun Town“, die vor fünf Jahren gegründet wurde, können Kunstideen gelebt werden. Man kennt sich, man unterstützt sich. Der eine baut einen Sockel, der andere stellt die Ausstellung ins Netz. Die Arbeit ist intensiv, der Austausch treibt an. Ein Modell, das Beate Freier-Bongaertz gerne weiterdenken möchte. Die Kunstförderung greift oft zu kurz, so Freier. Förderlich wäre ein Ort für Künstler, der offen ist für den Austausch mit Gastkünstlern, aber auch mit den Bürgerinnen und Bürgern vor Ort und auch in Kooperation mit Unternehmen. Wünschenswert auch: regelmäßige Symposien, um Fachfragen mit namhaften Künstlern und Referenten zu diskutieren. Die Atelieregemeinschaft von Daun Town könnte bereits als Keimzelle gelten, um ein kleines Worpswede im Kreis Gütersloh zu erschaffen. Ein Mekka für den Künstleraustausch, ein Magnet für alle Bürgerinnen und Bürger, ein Projekt mit großer Ausstrahlung.

Die Atelieregemeinschaft agiert nicht nur im Kreis Gütersloh, sondern ist ständig unterwegs. Dazu gehören die „Kunst-Familien-Ausflüge“ zum Beispiel ins Herforder Marta genauso wie die Teilnahme an Kunstevents. Als die neue Direktorin des Museums in Osnabrück Künstler aufforderte, das Haus während einer Öffnungszeit von 24 Stunden zu nutzen, waren die Künstler von Daun Town zur Stelle, errichteten eine Baustelle, kreierte ein Eigenheim im Museum, in dem sie sogar übernachtet haben. Oder auch die Kontakte zu Lettland: Nach einer Ausstellung in Lettland erfolgte der Gegenbesuch von lettischen Künstlern in Borgholzhausen: mit einer Ausstellung, einem Symposium zum Thema „Kunst – eine universelle Sprache“ und einer überwältigenden Gastfreundschaft der Borgholzhausener, die 13 lettische Künstler beherbergten. Künstler brauchen Raum und Platz zur Entfaltung. Beides

ist oft rar. Und die Unterstützung meistens nur punktuell. Lösen lässt sich das nicht allein mit der gegenseitigen Unterstützung. Deshalb nimmt Beate Freier-Bongaertz auch an der von Wolfgang Meluhn initiierten Gesprächsrunde teil, die er unter den Titel: „Was wir haben, ist Hartz vier, was wir brauchen ist Dürer eins“ gestellt hat. In diesem Kreis diskutieren einmal im Jahr bis zu 20 Menschen, die bessere Perspektiven für Künstler im Kreis eröffnen möchten.

### Kunst und Grafik: Das beißt sich nicht

Nicht nur als Künstlerin, auch als Grafik-Designerin ist Beate Freier-Bongaertz erfolgreich. Für mehr als 50 Unternehmen in Deutschland war sie bereits im Einsatz. Egal um welchen Auftrag es sich handelt, für die Grafikerin gibt es kein entweder oder, alles oder nichts, ganz oder gar nicht. „Es gibt immer viele Wege und mehrere gute Lösungen“, sagt Freier-Bongaertz. Mit dieser Einstellung ist sie seit 25 Jahren gut im Geschäft, hat mehrmals bei einer deutschlandweiten Ausschreibung einen Spitzenplatz belegt und einige ihrer Arbeiten sind sogar im Design Center Stuttgart ausgestellt. Kunst und Grafik: Das beißt sich nicht. „Lediglich in Deutschland findet eine Bewertung statt“, weiß Freier-Bongaertz. In Helsinki oder auch in London würden Kunst und Grafik gleich behandelt, beachtet und geschätzt. Aus der eigenen Arbeit weiß sie: „Übergreifendes tut gut“. Kunstideen beflügeln die Grafik. Oft sei es bei Auftragsarbeiten gerade die künstlerische Idee, die überzeuge und zum Erfolg führe.

Von den Erfahrungen der Künstlerin können viele profitieren. An der Hochschule in Dortmund ist die Verlerin eine gefragte Mentorin. An der Berufsschule für Mediengestaltung in Bielefeld ist sie regelmäßig als Dozentin im Einsatz und hat selbst bereits einige Auszubildende erfolgreich in den Beruf geführt. Sie betreut immer wieder Praktikanten, die in die Praxis des Grafik-Designs schnuppern möchten. Auch wenn das Land Nordrhein-Westfalen seine Experten zusammentrommelt, um das Thema „Arbeits- und Wohnbedingungen von Künstlern“ zu diskutieren, ist die Expertise aus Verl gefragt.



# Immer auf der Suche nach Inspirationen

Nicolas Altstaedt ist ein international gefeierter Musiker



*„Für mich gab es nie einen Zeitpunkt, wo ich mich entscheiden musste. Es war die Musik, die das übernahm. Sie würde mich mein Leben lang verfolgen“.*

Heute vielfacher Preisträger, gefeierter Solist mit Spitzenorchestern und international gefragter Kammermusiker, liebt er die Begegnung mit dem Unbekannten. Er glaubt an keine Krisen und vor allem daran, dass wir mehr Möglichkeiten haben, als wir ahnen.

Text: Dr. Silvana Kreyer . Fotografie: Uwe Arens



Helle, warme Farben und viele persönliche Dinge schaffen ein gemütliches Ambiente. Auf dem Klavier »sitzt« der kleine Cellist, der seinen viel berühmteren Kollegen schon so manches Mal inspirierte.



Auf ein Gespräch mit Nicolas Altstaedt treffe ich mich in einem Café am Helmholtzplatz im Berliner Szeneviertel. Gerade von den Sommerfestspielen in Mecklenburg-Vorpommern zurückgekehrt, genießt der weltweit gefeierte Cellist ein paar freie Tage und ich das Glück, mit ihm ein ausführliches Gespräch zu führen.

Heute selten in Gütersloh, ist der 33-jährige Cellist doch hier aufgewachsen. In einer deutsch-französischen Familie, wo er die Begeisterung des Vaters für die Musik erbt. Wo die Kultur einfach zum Leben dazugehörte mit Konzert- und Museumsbesuchen, Lesen und dem Spielen eines Instruments. Als sich der Bruder für das Klavier entschied, blieb – welch glücklicher Zufall – das Cello quasi für ihn übrig. Und das lag im Zimmer des Vaters. „Ich habe es sofort geliebt und Spaß am Üben gehabt“. Als Sechsjähriger hörte er erstmals Schostakowitschs Cellokonzert, und ihm ist klar, dass er es später selbst spielen will. Nie gab es Druck zu Hause. Nie stellte sich die krampfhaftige Frage, was er werden wollte. Heute ist Altstaedt überzeugt davon, „wenn man Musiker werden will, dann ist das etwas, was einfach geschieht“.

In Gütersloh sind es vier Jahre Unterricht bei Michael Corßen an der Musikschule des Kreises Gütersloh, die sein Verständnis für barocke Musik prägen. Glücklich schätzt er sich, durch Corßen die „Pionierwelt der historischen Aufführungspraxis“ kennengelernt zu haben. Dann wechselt er zur Hochschule für Musik in Detmold und wird als 14-jähriger Jungstudent in der Klasse von Professor Marcio Caneiro. Und erlebt einen Unterricht, von dessen technischem Gerüst er noch heute zehrt.

### Unterricht bei Cello-Legenden

Als einer der letzten Schüler genießt er nur kurze Zeit Studien bei Boris Pergamenschikow in Berlin. „Das war etwas ganz Besonderes, weil das Lehren eine Berufung für ihn war“, erinnert sich Altstaedt. „Doch danach hing ich ziemlich in der Luft“. Zum Glück begegnet er 2009 Eberhard Feltz, den er eine „Ausnahme und Jahrhundertfigur“ nennt

und schließt sein Studium an der Hochschule für Musik „Hanns Eisler“ Berlin ab. Regelmäßig hält Altstaedt noch heute Kontakt zu seinem 79-jährigen Professor, der eigentlich die wichtigste Person in seinem musikalischen Leben ist. Er vermag eine Partitur „so auf eine andere Dimension zu heben, dass ich mit jeder Phrase und Harmonie verstehe, was damit gemeint ist“. Was so theoretisch klingt, ist für den Cellisten der Schlüssel zu den Bach-Suiten, an denen er gerade arbeitet. Er lächelt und fügt hinzu, wie wichtig es sei, „immer den eigenen Standpunkt zu hinterfragen“.

Inzwischen ist der Fotograf Uwe Arens dazugekommen, und wir wechseln den Ort.

Zwei Häuserecken weiter befindet sich unter dem Dach einer der typischen Berliner Altbauten die lichtdurchflutete Wohnung des Cellisten, wo wir unser ausgiebiges und entspanntes Gespräch weiterführen.



### Satter Wohlklang seines Cellos

Das Chaos der am Boden gestapelten Bücher und Programmhefte im Studierzimmer wirkt gemütlich und erklärt sich durch den erst kürzlichen Einzug seiner Lebenspartnerin Vilde Frang. Wir hören sie nebenan im Zimmer leise auf ihrer Geige spielen. Und dann fällt unser Blick auf das Cello, von dessen Erbauer Giulio Cesare Gigli (1724-1794) es nur wenige gibt. Während Altstaedt sein Cello stimmt, erzählt er uns, dass das Holz dafür 1752 ge-

schnitten wurde, was sich heute leicht über Dendrochronologie feststellen lässt. Konzentriert streicht der Cellist mit dem Bogen über die Saiten, und wir genießen den satten Wohlklang seines Cellos und eine Sarabande aus einer der sechs Cellosonaten von Bach. Und schon ist der Cellist unserer Welt entglitten. Als ich das bemerke, geht ein leichtes Lächeln über sein Gesicht, was ihn so unheimlich sympathisch macht. Bis zum Frühjahr will er alle Cellosonaten von Bach auf CD eingespielt haben.

Wir machen es uns bequem auf den Ledersofas und versinken recht lange in das Thema „Universalcello“. Welches es natürlich nicht gibt, auch wenn die Cellisten davon träumen. Nicht immer eine Preisfrage, muss das Instrument zum Musiker passen, er muss sich darauf ausdrücken können. Auf Konzerten gewöhnt man sich daran, dass das Instrument in jedem Saal anders klingt. Dem stimmt der Fotograf Uwe Arens, der selbst Gitarre spielt, zu und ist sich mit Altstaedt einig, dass viele das Perfekte überhaupt nicht mögen.

Aber der Geigenneubau ist seit 30 Jahren viel besser geworden. Immer noch ein ehrlicher Beruf mit viel Handarbeit. Schon für 20.000 Euro kann man ein qualitativ hochwertiges Cello erwerben. Ein solches fünf-saitiges hat sich Altstaedt speziell für die 6. Bachsuite anfertigen lassen.

Noch immer in der Presse gerne als junges Talent bezeichnet, hat der 33-jährige Cellist vor fünf Jahren die Leitung des bekannten Kammermusikfestivals in Lockenhaus von Gidon Kremer „geerbt“. Dieser nennt seinen Nachfolger Altstaedt nicht nur „einen wunderbaren Musiker, Kollegen und Mitstreiter“, sondern auch „jemanden, der Visionen hat und bereit ist, auf dem Boden der Vergangenheit neue Schlösser zu bauen“. Fürwahr – große Vorschusslorbeeren.

### Lang ist die Liste der Auszeichnungen

Lächelnd lässt Altstaedt das unkommentiert. Er ist so inspiriert von dem, was Kremer 30 Jahre lang vorher gemacht hat. So nahe er sich ihm fühlt, setzt er dennoch mit zeitge-

nössischer Musik von Jörg Widmann, Thomas Adès und Fazil Say auf ein anderes Repertoire. Neben Werken von Brahms, Schubert, Purcell und anderen, versteht sich. Seit zehn Jahren in Lockenhaus dabei, weiß der charismatische Cellist, dass er hier eine „Carte blanche“ hat und auch etwas Extremes erproben kann. Und Kammermusik mit Gleichgesinnten ist für ihn schlechthin die absolute Erfüllung. Als künstlerischer Leiter möchte er alles ausprobieren, was noch nicht gemacht wurde. Immer gerne unter einem „Thema, das uns alle berührt, egal in welchem Jahrhundert wir gelebt haben.“ Das diesjährige Leitmotto war „Terra Nova“.

Lockenhaus ist das Mekka der Kammermusikfreunde im Burgenland, wo die Musiker ohne Gage und nur das spielen, was ihnen gefällt. Das Festival finanziert sich durch Kartenverkäufe, öffentliche Mittel, Sachspenden und auch durch die Esterhazy-Stiftung. Eine Woche lang können musikbegeisterte Besucher an den öffentlichen Proben teilnehmen und täglich Konzerte genießen. Keine Frage, dass Altstaedt weitermacht. Viel zu spannend ist das. Genug Ideen und Freunde hat er, die dazu passen und Neues mit ihm verwirklichen wollen.

Lang ist die Liste der Auszeichnungen, die Altstaedt erhalten hat. Zu den wichtigsten gehört der 1. Preis beim „Deutschen Musikwettbewerb“ 2005. Wichtig, weil es vor allem um die Musik ging und darum, wer etwas auf der Bühne zu sagen hat. Für ihn war es eine wunderbare Herausforderung „unheimlich viel zu spielen und damit ein Fundament für später zu setzen.“ Nicht zu vergessen die vielen Konzerte in ganz Deutschland, die sich daran anschlossen. Weitaus wichtiger war der Erfolg beim Credit Suisse Young Artist Award 2010. Weil er international war und auf höchstem Niveau die Möglichkeit bot, in Luzern mit den Wiener Philharmonikern unter Gustavo Dudamel zu spielen.

Dennoch unterscheidet der Cellist nicht wichtige und unwichtige Wettbewerbe, weil es immer „eine Mischung aus vielen glücklichen Zufällen und eine Weiterentwicklung“ ist. Und ganz bestimmt das, was man selbst



daraus macht. Dabei sei nicht entscheidend, ob man auf einer großen oder kleinen Bühne spiele. So recht vermag ich das nicht glauben und bekomme von Altstaedt die Bestätigung: „Es hat schon viel mit der Qualität des Konzertsaals und der Aufmerksamkeit des Publikums zu tun“. Mit strahlenden Augen spricht er über das „Concertgebouw“ in Amsterdam, mit der phänomenalen Akustik. Kein Wunder – „Eine wirklich tolle große Bühne mit wirklich tollem Publikum kann schon höhere Herzfrequenzen verursachen“, so der weitgereiste Cellist.



Die Begegnung mit Nicolas Altstaedt war ein Vergnügen. In drei kurzweiligen Stunden lernte ich einen jungen Musiker kennen, der begeistert über seine Inspiration und Erlebnisse in Konzerten sprach. Und der mit erstaunlich reifen Ansichten über die Musik und die Musikszene überraschte.

### Er selbst sieht sich als Grenzgänger

In den Genuss solcher Konzertsäle ist Altstaedt in den vergangenen fünf Jahren sehr oft gekommen. Als Solist hat er mit namhaften Orchestern wie dem Finnischen Radio-Symphonieorchester, dem Basler Sinfonieorchester, den Düsseldorfer Symphonikern und dem Tonhalle-Orchester Zürich gespielt und erinnert sich besonders an sein erstes Konzert mit der Tschechischen Philharmonie im goldverzierten Saal des Rudolphinums in Prag. „Unmöglich alle zu nennen“, so Altstaedt. Dann entlocke ich ihm noch, über die unglaubliche Stimmung beim Gulda-Konzert im Konzerthaus Wien zu erzählen. Begleitet vom Radio-Symphonieorchester Wien spielte er das Solo in Guldas Cello-Konzert und wurde in der Presse ob seiner beglückenden und differenzierten Interpretation hoch gelobt. Und natürlich über das „Familientreffen“ im Sommer bei den Festspielen in Mecklenburg-Vorpommern. „Das war phantastisch, weil mein Bruder Christoph die Junge Norddeutsche Philharmonie dirigierte und wir so zusammen das geniale Cello-Konzert von Henri Dutilleux – einem Jahrtausendkomponisten – spielten“.

Und die gehört zu spannender zeitgenössischer Musik, der sich Altstaedt intensiv widmet. Heute arbeitet er mit Komponisten wie Sofia Gubaidulina und Wilhelm Killmeyer zusammen. Schon früh habe er in Gütersloh Ligeti, Kagel, Henze und Cage kennengelernt. Er selbst sieht sich als Grenzgänger zwischen Neuer, Alter und Klassischer Musik. Immer auf der Suche nach neuen Inspiratio-



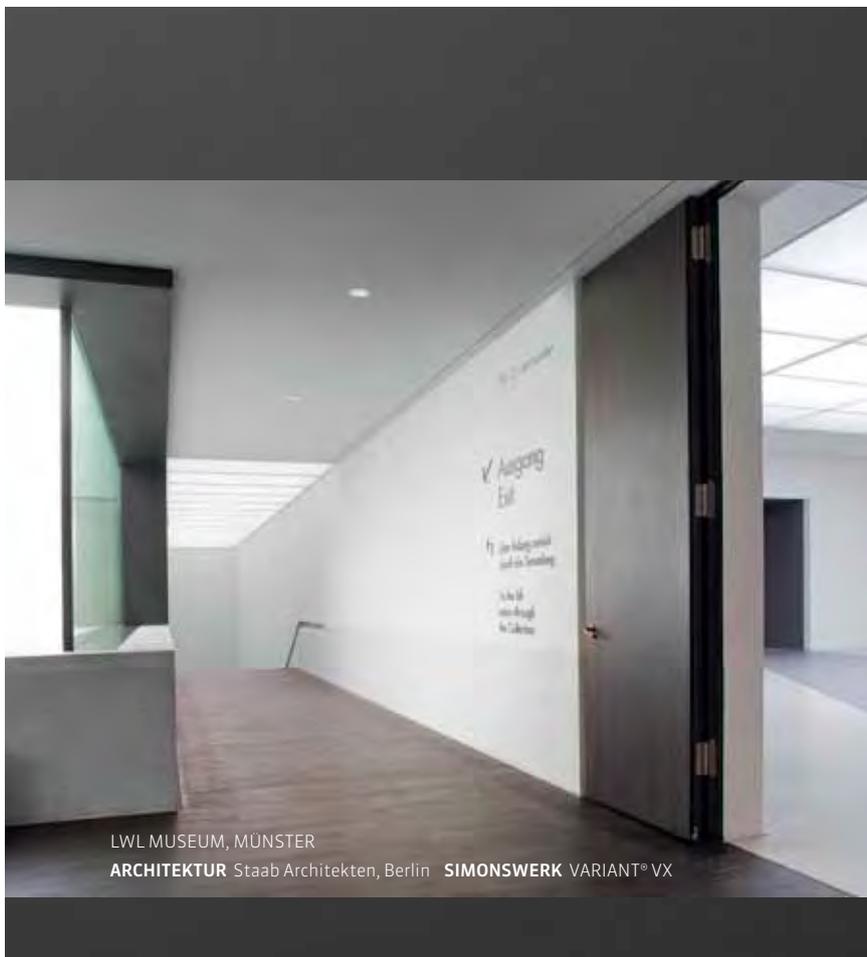
nen, Anregungen und Erlebnissen, übt er im Augenblick intensiv an Beethoven-Sonaten und Bach-Suiten, um am Kernrepertoire zu wachsen. „Die Musik ist so reich, so komplex, man kann sie nie ausschöpfen“.

Dass Altstaedt in der nächsten Saison quer über den Globus en Tour sein wird, dass sich eine Konzertreise an die Nächste reihen wird, lässt sich bestens auf seiner fein gepflegten Website nachlesen. Hier nur ein paar Highlights herausgestellt, auf die sich der international gefragte Cellist besonders freut. Wie die Europatournee mit dem Australian Chamber Orchestra sowie eine



ausgedehnte Australien-Tournee und das Silvesterkonzert mit dem Deutschen Symphonieorchester Berlin und dem Circus Roncalli. Nicht zu vergessen das Konzert mit dem NDR Elbphilharmonie Orchester zur Eröffnung der Elbphilharmonie in Hamburg.

Das Leben des in Gütersloh aufgewachsenen Cellisten ist schillernd und temporeich. Gerade erst in Bonn mit dem Beethovenring ausgezeichnet, ist der geniale Musiker fern jeglicher Routine. Noch immer ist die Bühne ein magischer Ort für ihn. Vielleicht auch eines Tages wieder im Theater oder in der Stadthalle in Gütersloh. //



LWL MUSEUM, MÜNSTER  
ARCHITEKTUR Staab Architekten, Berlin SIMONSWERK VARIANT® VX

**SIMONSWERK**  
BANDTECHNIK

## Zwischen Tür und Zarge



SIMONSWERK – führender Hersteller von Bändern und Bandsystemen aus Rheda-Wiedenbrück – steht für Qualität, Ästhetik und Innovation. Alle hochwertigen Produkte von SIMONSWERK verleihen Räumen eine besondere Wertigkeit. Verschiedene Oberflächen und Ausführungen unterstreichen den Charakter spezifischer Raumstrukturen – so etwa das Bandsystem VARIANT®. Mit SIMONSWERK öffnen und schließen sich Türen – unter Berücksichtigung von Dynamik, Balance und Stabilität. SIMONSWERK bringt Bewegung in Räume.

[www.simonswerk.de](http://www.simonswerk.de)



# GEBAUTES KULTURERBE

Christian-Heyden-Preis würdigt innovative Architektur  
und vorbildliche Restaurierungen

Text: Dr. Rolf Westheider

Fotografie: Detlef Güthenke

Erst spät, 1825, wurde das rhedaische Dorf Gütersloh zur Stadt erhoben. Bis zum Übergang ins 20. Jahrhundert änderte sich das ländliche Erscheinungsbild des „Heidedorfes“ kaum. Es blieb von Fachwerkhäusern geprägt, deren Erbauung von der frühen Neuzeit bis ins 18. Jahrhundert reichte. Steinbauten waren die Ausnahme, von urbaner Architektur konnte nur in wenigen Fällen die Rede sein. Allesamt sind diese Ausnahmen mit dem Namen Christian Heyden verbunden.



Firma dcp, Gütersloh

## BISHERIGE PREISTRÄGER:

2006

**Prof. Zvonko Turkali**

(Volksbank-Zentrale Gütersloh)

**Wilhelm Ortwin Schwengelbeck**

(Ehrenamtliches Engagement im Denkmalschutz, Gütersloh-Isselhorst)

2008

**Architekt Friedhelm Flöttmann**

(z.B. Stadthalle, Lukaskirche, Jakobus-Kirche, St. Stefanus Gütersloh)

**Förderverein historische Kirchen**

(Erhaltung der Apostelkirche und Martin-Luther-Kirche, Gütersloh)

2010

**Architekturbüro Hauer & Kortemeier**

(z.B. Medienfabrik, Umnutzung Druckerei Flöttmann, u.v.m. in Gütersloh)

**Heimatverein Gütersloh** (Arbeitskreis für Stadtbildpflege und Denkmalschutz)

2012

**Andrea u. Heiner Kühlmann**

(Restaurierung Drostenhäuser und Finanzierung des neu gestalteten und öffentlich zugänglichen Drostengartens, Rietberg)

**Architekturbüro drewes + strenge**

(Neubau Gewerbegebäude der Firma dcp, Gütersloh)

2014

**Michael Dreier**

(Kauf und Restaurierung von drei Häusern aus dem 16., 18. u. frühen 20. Jahrhundert, Rheda-Wiedenbrück)

**Stadt Gütersloh sowie alle Akteure und Sponsoren des Gütersloher Theaters**

Christian Heyden (1803–1869), Schwiegersohn des bekannten Düsseldorfer Baumeisters Adolph von Vagedes, bestimmte zunächst das Baugeschehen im Bergischen Land und in der Region entlang der Wupper. Nach seinem Einstand für Planung und Bau der Avenstroth'schen Mühle in Sundern im Jahre 1857 ging es dann Schlag auf Schlag in Gütersloh weiter: Mit der Martin-Luther-Kirche (1861), dem evangelischen Krankenhaus (1862), dem Vereinshaus „Erholung“ (1863) und dem Rathaus (1864) entwarf Heyden spezifisch städtische Gebäude im damals modischen Stil der Neogotik. Möglich wurde die rege Bautätigkeit durch das Vermögen des Textilkaufmanns Heinrich Barth. Im Wirtschaftswunder der 1950er-Jahre fielen diese zur Mitte des 19. Jahrhunderts als modern empfundenen Bauten als „historistischer Kitsch“ in Ungnade, weshalb die meisten Heyden-Bauten abgerissen wurden, das Rathaus noch 1971. Dagegen opponierte schon damals der aus Gütersloh stammende Mediziner und Medizinhistoriker Prof. Dr. Dr. Axel Hinrich Murken. Die Wiederentdeckung des weitgehend vergessenen Architekten Christian Heyden ist Ullrich Felchner, dem langjährigen Vorsitzenden des Fördervereins zur Erhaltung der historischen Stadtkirchen, zu verdanken. Auf Grundlage seiner Forschung würdigte 2003 das Stadtmuseum mit der Ausstellung „Die Heyden-Arbeit“ die Leistungen des Architekten für die Gütersloher Baugeschichte.

Um die Erinnerung an Christian Heyden wachzuhalten, stiftete Professor Murken ebenfalls 2003 den gleichnamigen Preis, der 2006 erstmals verliehen wurde. Die eher symbolische Auszeichnung erfolgt alle zwei Jahre und wird als eine quadratische Medaille verliehen, die vom Dresdener Medailleur Peter Götz Güttler entworfen wurde. Preiswürdig sind Personen, Gruppen oder Organisationen, die sich laut Stiftungszweck in „besonderer Weise für die Förderung der Baukultur im Kreisgebiet Gütersloh“ verdient gemacht haben. Die Förderung der Baukultur im Sinne des Kulturerbes schließt neben der Würdigung fortschrittlicher Architekturleistungen ausdrücklich auch den vorbildlichen Einsatz für den Erhalt historischer Bausubstanz ein. Neues zu betonen, den Erhalt des Alten zu würdigen: Diese doppelte Aufgabenstellung spiegelt sich auch in der Praxis der Preisvergabe wider, die administrativ vom Gütersloher Stadtplaner Dr. Michael Zirbel mit großem Engagement begleitet



# Echt schickes Tor!

Das andere bauen wir Ihnen natürlich auch noch ein ...

Oststraße 188  
33415 Verl  
Tel: 0 52 07 / 990-0

Hans-Böckler-Str. 25 - 27  
33334 Gütersloh  
Tel: 0 52 41 / 50 01-0

Berliner Str. 490  
33334 GT / Avenwedde  
Tel: 0 52 41 / 96 90 30

Franz-Claas-Str. 11  
33428 Harsewinkel  
Tel: 0 52 47 / 92 39-0

Lübberbrede 10  
33719 Bielefeld-Oldentrup  
Tel: 05 21 / 92 62 3-0



**Die Baustoff-Partner**

Bussemas - Pollmeier - Zierenberg

[www.diebaustoffpartner.de](http://www.diebaustoffpartner.de)



Gestaltung: Carl CrossMedia - Fotolia, © Keller



## NEUES VON GESTERN

Willkommen in Alt-Gütersloh

Stadtmuseum Gütersloh  
Das Museum des Heimatvereins Gütersloh e.V.  
Kökerstraße 7-11 a · Mi-Fr 15-18 Uhr, Sa-So 11-18 Uhr  
Telefon 05241.26685  
[www.stadtmuseum-guetersloh.de](http://www.stadtmuseum-guetersloh.de)



Foto: Eckhard Sallermann

Beratung, Umsetzung und  
Betreuung Ihrer IT-Projekte



Ihr Systemhaus für Informationstechnik,  
Telekommunikation, Druck- & Kopiertechnik  
und Softwarelösungen

- CLOUDLÖSUNGEN
- INFORMATIONSTECHNIK
- TELEKOMMUNIKATION
- MULTIFUNKTIONSGERÄTE
- SOFTWARELÖSUNGEN

Die neue ho.Website:



ho.Systeme GmbH + Co. KG  
Kreissstraße 10 · 33790 Halle  
Telefon 05201 - 97 177 - 0

[www.hosysteme.de](http://www.hosysteme.de)



Drostenhaus, Rietberg

wird. Dem Kuratorium – und damit der Jury – steht die Dortmunder Architektin und Stadtplanerin Prof. Dipl.-Ing. Christa Reicher vor. Ihrer Erfahrung und Umsicht ist es zu verdanken, dass allen bisherigen Preisträgern viel Aufmerksamkeit und Zustimmung zuteil wurde.

Am Beispiel der Preisträger von 2012 lassen sich die mit dem Christian-Heyden-Preis verfolgten Intentionen recht gut erkennen. Nach der Ausdehnung des Preises auf das gesamte Kreisgebiet wurden mit den Eigentümern des Drostenhauses in Rietberg erstmals Projekte außerhalb der Stadt Gütersloh ausgezeichnet. Das historische Gebäude aus dem Jahre 1640 mit dem dazugehörigen 1.700 qm großen Garten ist eine besondere Zierde des historischen Kerns der Rietberger Innenstadt. Dass der Garten für die Öffentlichkeit zugänglich ist, überzeugte die Mitglieder des Kuratoriums ebenso wie der gesamte Ensemble-Charakter und die Kombination mit der Gartenanlage. Einig war sich die Jury auch über die Vorbildfunktion des Neubaus der Werbespezialisten der Firma dcp an der Osnabrücker Landstraße in Gütersloh. Der Bau sei das Ergebnis einer ersprießlichen Zusammenarbeit zwischen dem Bauherren Oliver Knaup und den Architekten Professor Frank Drewes und Martin Streng, die damit nicht nur eine ansprechende Architektur geschaffen hätten, sondern mit dem Bau auch eine überzeugende Arbeitswelt böten. Durch die Gestaltung

der Arbeitsplätze werde deutlich, wie soziale Verantwortung übernommen worden sei, so das Juryurteil. dcp könne als Beispiel dafür gelten, dass der Gewerbebau als baukulturelle Aufgabe gewertet werde, hieß es in der Preisbegründung. Insofern war der Preis im Bereich des gewerblichen Bauens eine Ermutigung, auch hier auf qualitativ hochwertige Architektur zu setzen. Schließlich wird man in vielen Gewerbegebieten oft genug mit beliebigen Blechspalieren konfrontiert, die mit Baukultur nicht das Geringste zu tun haben. Besonders diese Auszeichnung dürfte auch ganz im Sinne Christian Heydens gewesen sein, schuf er doch mit der Avenstroth'schen Mühle ein frühindustrielles Bauwerk, das noch heute fast original erhalten ist. Von der Nutzung der Wasserkraft der Dalke gegenüber des Parkbads bis zur digitalen Bilderwelt an der Osnabrücker Landstraße spannt sich ein historischer Bogen, der sich an seinen Enden architektonisch qualitativvoll materialisiert hat. //



**Bösmann Medien und Druck**

**M>Print M>Packaging**

# Wir beeindrucken!

Ohmstraße 7 32758 Detmold T 05231 911-0 E [info@boesmann.de](mailto:info@boesmann.de)

LASERBEHANDLUNG › DENTALSCANNER  
FUNKTIONSANALYSE › PROPHYLAXE  
PARODONTOLOGIE › IMPLANTOLOGIE  
ENDODONTIE › ÄSTHETISCHE ZAHNHEILKUNDE  
ZAHNTECHNISCHES LABOR



HERBERT  
**DOHMEN**  
ZAHNARZT

**Tätigkeitsschwerpunkte Laserbehandlung,  
Implantologie und Endodontie**

Steinhagener Straße 23 › 33334 Gütersloh › fon 05241.6362

## Huch, dir fehlen Zähne?

Zahnlücken müssen  
nicht sein. Hoch-  
wertige Implantate.  
Komfortabel, sicher  
und unkompliziert.

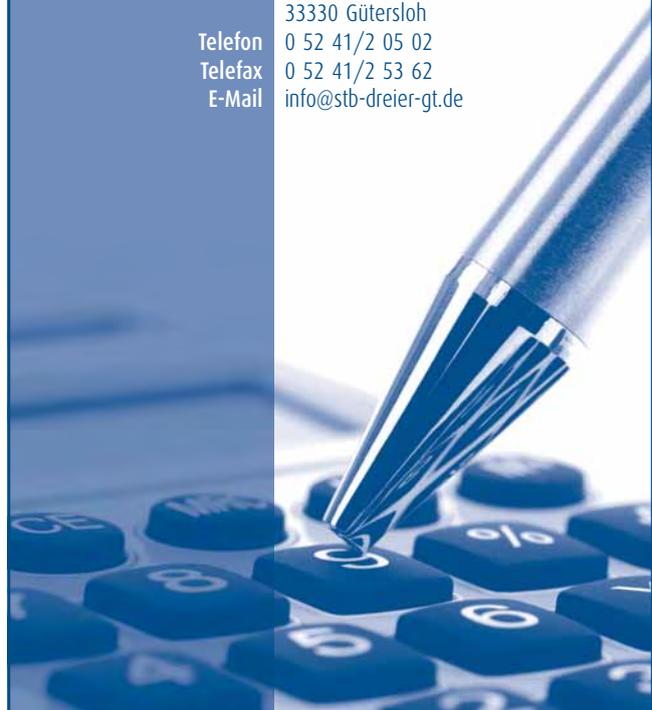
kopfstand-web.de | Foto: © Oksana Kuzmina – iStockphoto.com

Ihr Spezialist für Implantologie:  
[www.zahnarzt-dohmen.de](http://www.zahnarzt-dohmen.de)

## Brunhilde Dreier Steuerberaterin

Telefon  
Telefax  
E-Mail

Scharnhorststraße 9  
33330 Gütersloh  
0 52 41/2 05 02  
0 52 41/2 53 62  
[info@stb-dreier-gt.de](mailto:info@stb-dreier-gt.de)





Knabenchor Gütersloh – Phänomen in der heutigen Zeit

GANZ NORMALE

# Jungs

Text: Dr. Silvana Kreyer . Fotografie: Detlef Güthenke

Knabenchöre gibt es seit tausend Jahren. Zu den ältesten gehören die Regensburger Domspatzen. Sie zählen zu den berühmtesten und renommiertesten Chören. Als einer ihrer Ehemaligen gründete Kirchenmusikdirektor Siegmund Bothmann vor neun Jahren einen eigenen Knabenchor in Gütersloh. Seit dem ersten Konzert 2007 wird der Knabenchor Gütersloh regional und überregional gefeiert. Geht auf Konzertreisen, singt im Rundfunk, ist bei Filmauftritten dabei und gewinnt Wettbewerbe. Und vor allem: begeistert mit seinem glockenklaren Klang.



## „WETTBEWERBE FINDE ICH AM BESTEN“



Kirchenmusikdirektor Siegmund Bothmann führt das Regiment mit fester Hand und einem freundlichen Lächeln. Kein Wunder, dass die Jungen selbst bei den gymnastischen Übungen voll dabei sind.

Jedoch ganz ohne Mühe erhält keiner Lorbeeren. Jede Chorprobe im „Haus der Kirche“ der Evangelischen Kirchengemeinde Gütersloh beginnt mit einer viertelstündigen, ausgiebigen Lockerungsübung. Strecken, dehnen, Schultern heben. Einatmen, ausatmen. Große Sekunde, verminderte Quinte und im schnellen Wechsel Ganzton- und Halbtonschritte. Wer es schafft, darf sich setzen. Schon dabei überraschen die Durchschlagkraft, das große Volumen der jungen Stimmen. Da steckt schon ein enormer sportlicher Ehrgeiz dahinter. Und sichtlichen Spaß daran haben die Knaben obendrein.

### PROBEN GEHÖREN ZUM ALLTAG

Keine Frage: Singen muss cool sein. Wie ließe sich dieser Einsatz sonst erklären? Es ist die letzte Chorprobe vor den Sommerferien, und von den 40 Chorknaben ist die Hälfte anwesend. Von ihnen erfahre ich in einem erfrischenden Gespräch eine ganze Menge darüber, warum sie überhaupt im Chor singen. Und bin zunächst überrascht. Lachend wird meine Vermutung widerlegt, dass es am motivierenden Musikunterricht gelegen habe. Anreize gab es eher bei der singenden Mutter, wie beim 14-jährigen Gustav, die im „Bachchor“ singt. Oder es war einfach die Lust am Singen, wie bei Aikan (11), der sich wie die Meisten für den Chor entschloss, als Siegmund Bothmann in die Klassen kam und sie zum Mitsingen im Chor einlud.

Viele ahnten anfangs vielleicht nicht, was auf sie zukommen würde mit zwei Chorproben und einer Stimmbildungsstunde in der Woche. Aber es hört sich an, als hätten sie sich nicht beirren lassen. Heute empfinden die Jungen es nicht als Belastung. Vielmehr gehören die Proben zu ihrem Alltag. Wenn es Durchhänger gibt, hilft Jakob (11) die Aufmunterung der Eltern „Wir sind stolz auf dich“. Selbst an der altmodischen Bezeichnung „Knaben“ stoßen sie sich nicht. Manchmal lache jemand in der Klasse darüber, so Jonas (12), beneide ihn aber auch gleichzeitig ob der tollen Konzertreisen.

### „AUF KEINEN FALL AUFHÖREN“

Das Repertoire ist beachtlich mit Kantaten und Oratorien von Bach, Motetten von Mendelssohn-Bartholdy, Opern von Mozart, Sinfonien von Mahler und weiteren Werken von Britten und Medek. Sie haben viel geschafft in nur neun Jahren. Interessanterweise sind es gera-

de die herausfordernden Werke, die ihnen Spaß machen. Die Frage drängt sich auf, was geschieht, wenn sich der sogenannte Stimmbruch einstellt. Viele fangen bereits mit sechs Jahren an, im Chor zu singen. Thorsten (14), ist mit acht Jahren am längsten dabei und will „auf keinen Fall aufhören“. Dazu weiß Chorleiter Bothmann mehr: „Es war einmal so, da hieß es, weiter geht es nicht. Die Kinder, die hier sind, können ja tatsächlich mit Hilfe der Technik länger singen. Und je ausgebildeter die Stimmen, desto besser können sie den Stimmbruch aufhalten oder kaschieren.“ Wenn sich die Stimme danach stabilisiert, singen sie in den Männerstimmen weiter mit. Einer der Knaben macht sich dennoch Gedanken und meint, „es wäre schade, wenn ich für eine Konzertreise in zwei Jahren übe und dann vielleicht nicht mehr dabei sein könnte“.

Ein kurzer Blick in die Geschichte der Knabenchöre verrät, dass bis zum 19. Jahrhundert, besonders in Kirchen, weiblicher Gesang verboten war. Deshalb wurden Jungen und Kastraten eingesetzt. Als Papst Pius X. im Jahr 1903 endgültig das Kastratensingen verbot, bedeutete das glücklicherweise kein Ende der Knabenchöre. Ganz im Gegenteil. Seit dem 20. Jahrhundert wurden viele Knabenchöre gegründet – so auch der in Gütersloh.

Vor mir sitzen Knaben, die in ihrer Frische und Unmittelbarkeit ganz schön für sich einnehmen können. Schnell fangen sie sich nach einem herzlichen Lachen und erzählen mir von ihren besonderen Erlebnissen im Chorleben. Für zwei von ihnen ist es auf jeden Fall die Anerkennung. „Wettbewerbe finde ich am besten. Man kann Preise gewinnen und bekommt ein bisschen Ehre“, so Ludwig (9). Während Luka (12) die Konzertreisen mag, weil „man zeigen kann, woran man so lange geübt hat“.

Für die meisten der heute anwesenden 19 Jungen gehört die Reise im Frühjahr nach Israel zu den tollsten Erlebnissen. So ernst sie sich im Gespräch zeigen, tut es gut, sie wie viele andere Jungen ihres Alters zu erleben. Spontan erzählen sie zuerst vom großen Vergnügen, im Meer zu baden oder sagen: „Wir haben das Land kennengelernt und so nebenbei Konzerte gemacht“. Unbeirrt vom Lachen der anderen fügt Ludwig (9) noch hinzu: „Ich fand es gut, dass wir im Heiligen Land waren“. Die Offenheit und der Ernst des Chorjüngsten sind schon beeindruckend. Andere nennen wiederum die Reise nach Krakau und das Mitsingen in der „Zauberflöte“ im Bielefelder Theater als tollstes Erlebnis. Aber ins Schwärmen kommen sie dann doch alle über die Fahrt nach Kreuth am Tegernsee. „Da wohnen wir eineinhalb Wochen mit Freunden zusammen, gehen schwimmen und singen. Wir sind in Vorfreude auf neue Konzerte. So geht es immer weiter und man verliert nicht die Lust“. In Kreuth verbringen die Knaben zusammen mit den Chorleitern Siegmund Bothmann und Ernst Leopold Schmid, Stephan Arnold und Gregor Stachowiak, sowie Bettina Pieck eine intensive Probenwoche. Ganz wichtig: Zwischen den

DAS ENERGIE TRANSPARENZ SYSTEM



## E3CON: Energie **sparen** durch Energietransparenz.

**Mit E3CON haben Sie die volle Kontrolle über Ihren Energieaufwand und damit über Ihre Kosten:** Das E3CON Energie Transparenz System optimiert Ihr Energiemanagement auf Basis der DIN EN ISO 50001. So steuern Sie Ihre Energiekennzahlen selbst. Die E3CON Software macht Ihren Verbrauch transparent und ermöglicht Ihnen die unkomplizierte Verwaltung Ihrer automatisch erhobenen Betriebs-, Verbrauchs- und Kosten-Daten. Nachdem das System implementiert ist, unterstützt die E3CON-Software alle Prozessschritte Ihres Managements und sorgt für 100% Energie- und Umweltdatentransparenz.

E3CON ist ein Produkt der Fritz Husemann GmbH & Co. KG, Telefon 0 52 41/9 63- 01, [www.e3con.de](http://www.e3con.de)

## Ihr Leben verdient individuellen Schutz.

Jedes Leben schreibt seine eigenen Geschichten. Aber leider nicht immer nur schöne. Informieren Sie sich daher rechtzeitig über Ihre existenziellen Risiken, damit Sie für den Fall der Fälle bestens abgesichert sind. Auf schnelle Hilfe und unseren persönlichen Service können Sie sich in jedem Fall verlassen.



### Michael Praest

Generalvertretung der Allianz  
Bentelerstraße 26  
33449 Langenberg

[agentur.praest@allianz.de](mailto:agentur.praest@allianz.de)  
[www.allianzpraest.de](http://www.allianzpraest.de)

Tel. 0 52 48.10 55  
Mobil 01 72.5 25 07 07

The Allianz logo, consisting of the word 'Allianz' in a bold, sans-serif font next to a circular emblem containing three vertical bars of increasing height.



Singen muss cool sein. Wie sonst ließe sich der hohe Einsatz erklären? Und Spaß haben die Jungen obendrein.



Proben geht es raus zum Schwimmen oder Radeln. Das schmie-det zusammen. Das klingt überzeugend. Denn wichtig für den Zusammenhalt im Knabenchor, egal ob es die berühmten Thomaner oder Regensburger Domspatzen sind, ist nicht nur ihr musikalisches Zusammenspiel, sondern auch die Gemeinschaft unter den jungen Sängern. Und die erleben sie besonders bei den gemeinsamen kurzen und längeren Reisen. Aber unüberhörbar ist, wie wichtig den Knaben doch die Anerkennung ist. Ob es der Applaus des Publikums ist oder das Lob der Eltern. Und natürlich der wertschätzende und vertraute Umgang des Chorleiters.

## DISZIPLIN UND WOHLWOLLENDE STRENGE

Neugierig geworden, will ich doch hinter die sogenannten Kulissen schauen und hören, wie die Chorknaben mit Sigmund Bothmann klarkommen. Lächelnd steht dieser auf und geht kurzerhand aus dem Zimmer.

Die Stimmen schwirren durcheinander, als die Knaben über ihren Chorleiter reden. Ganz unbefangen sind ihre Antworten. Erstaunlicherweise schätzen sie gerade die Disziplin und wohlwollende Strenge an ihm. Mit den Worten der Knaben klingt das dann so: „Er ist ehrgeizig und macht uns Mut“, „er erzählt viel über die Musik, gibt uns viel Allgemeinwissen mit“ und „er ist streng, was ich gut finde – deswegen sind wir so besonders“. Klar, dass ihnen auch eine Begebenheit einfällt, die sie heute noch erheitert und wo sie Herrn Bothmann „so zur Weißglut gebracht haben, dass er seine Uhr kaputt machte“. Wie war das denn möglich? Na ja, sie hätten unkonzentriert und falsch gesungen und viel gequatscht.

## INTUITIVE BEGEISTERUNG

Die Stunde ist wie im Fluge vergangen. Viel haben die Knaben erzählt. Jetzt ist die Luft heraus und es braucht, einen Tag vor dem Halbfinale der Weltmeisterschaft, nur des Stichworts „Fußball“ vom Fotografen Detlef Güthenke, und sie wechseln mit Vergnügen das

Thema. Gleich werden sie hinausstürmen und sich am Eisessen erfreuen, zu dem sie der Chorleiter traditionsgemäß nach der letzten Chorprobe vor den Sommerferien einlädt. Etwas nachdenklich folgen wir den lebenslustigen Chorknaben. Waren es wirklich 9- bis 14-jährige Jungen, die so überzeugend vom Chorsingen erzählten? Die keinen Mangel an Freizeit verspürten und besonders gern die anspruchsvollen Stücke sangen? Kommt irgendwann der totale Bruch?

Da ist der Chorleiter Bothmann anderer Meinung. „Wir nehmen ihnen ja nichts von der Freizeit weg. Es sind vielmehr die Glotze und der PC, die heute die Zeit der Kinder beanspruchen“. Zum Repertoire weiß der zweite Chorleiter Stephan Arnold, der auch für den Nachwuchs und die Stimmbildung zuständig ist, anzumerken, dass es einfach nicht stimme, dass anspruchsvolle Musik Kinder belaste. „Da sagen die Jungen tatsächlich, lassen Sie uns lieber Gustav Mahler machen und nicht Volkslieder“. Das sei schon faszinierend, welche intuitive Begeisterung sie mitbrächten. Und wie sieht es mit dem Nachwuchs aus? „Wir könnten schon mehr Jungs brauchen“, meint Bothmann. Da gäbe es andere Städte mit einer anderen Tradition. „In der jungen Stadt Gütersloh, wo der Chor nur neun Jahre alt ist, muss er sich halt erst etablieren.“ Zudem gibt es noch zwei Projekte, die Hoffnung auf Sängernachwuchs machen: „Die Jekiss („Jedem Kind seine Stimme“), wo wir mit zwei Klassen in der Schule singen und einen Chor in Bielefeld, quasi als Vorbereitungschor für den Knabenchor“. Im neuen Schuljahr wird dann wieder in den Schulen geworben.

Perspektiven, die sich hoffnungsvoll anhören. Erfreulich ist auf jeden Fall der aktuelle Blick auf spannende Konzerte. Große Ehre für den Knabenchor, der im August beim Festakt in der Tonhalle Düsseldorf anlässlich des 70-jährigen NRW-Geburtstages unter Anwesenheit der Bundeskanzlerin Angela Merkel und Seiner Königlichen Hoheit Prinz William, Herzog von Cambridge, englische, deutsche und italienische Madrigale singen durfte. Eine Woche später folgte dann die Premiere von Mozarts „Zauberflöte“. Und wieder eine Woche später sang der Knabenchor in Gustav Mahlers „Sinfonie Nr. 8 Es-Dur“ mit der Neuen Philharmonie Westfalen in der Emscher-Lippe-Halle in Gelsenkirchen mit. Ein stattliches Programm. Bothmanns Augen blitzen voller Energie: „Und dann fangen wir mit den Proben für das Weihnachtskonzert in der Martin-Luther-Kirche in Gütersloh mit Bachs „Magnificat BWV 243“ an. Nochmals fällt mein Blick auf die tobenden und Eis schleckenden Jungen im Hintergrund und ich murmele mehr so vor mich hin: „Doch ganz normale Jungs“. Was der engagierte Chorleiter mit einem Schmunzeln nur bestätigen kann. //



Zu verdanken ist ihre Entstehung der Initiative des kaufmännischen Direktors des Klinikums, Reinhard Loer. „Es gab immer wieder Bestrebungen, die Klinikgeschichte aufzuarbeiten“, sagt rückblickend Bernd Meißnest, Chefarzt der Klinik für Gerontopsychiatrie und Psychotherapie. Sein inhaltliches Engagement führte eine Gruppe aus interessierten Bürgern, Mitgliedern der Betriebsleitung und der Personalvertretung, Historiker des Westfälischen Instituts für Regionalgeschichte in Münster und des Gütersloher Stadtmuseums sowie Vertreter der Denkmalpflege zusammen, die sich mit einem weit über das Ende der NS-Diktatur ausgebreiteten langen Schatten der Klinikgeschichte auseinandersetzte und nach zweieinhalbjährigen – auch sehr kontrovers geführten – Diskussionen eine ebenso würdige wie informative Form der Erinnerung präsentieren konnte.

### Dreiteiliges Ensemble

Ein Raum zum In-sich-gehen ist das gesamte Klinikgelände allemal. Jedoch gilt es, ihn noch zu entdecken. Der „Rundgang zur Klinikgeschichte“ mag beginnen am alten Anstaltsfriedhof, dessen Erde ehemalige ärztliche Direktoren, pflegende Mitarbeiter der Klinik und vor allem Patienten in großer Zahl in sich birgt. Bernd Meißnest schätzt die Zahl der in 100 Jahren hier Bestatteten auf rund 2.000 Menschen. Oft namenlose, nur mit Zahlen versehene eiserne Grabkreuze unterscheiden den Friedhof von allen anderen in der Stadt. Neu sind zehn Texttafeln mit ausgewählten Biografien verschiedenster Bewohner dieser Stadt in der Stadt, die hier begraben wurden. Hermann Simon (1867–1947), der ebenso anerkannte wie umstrittene Psychiatriereformer und langjährige Leiter der Einrichtung, ist mitten unter ihnen. Weitere Tafeln sollen hinzukommen, damit ein Lernort entsteht, der einen tieferen Einblick in das Leben und Arbeiten in der Klinik gewähren soll.

Geradezu herausragend ist ein archaisch anmutendes Element des dreiteiligen Ensembles, nämlich ein vier Meter hoher und rund zehn Tonnen schwerer Gedenkstein aus Granit, der bereits im Oktober 2013 nach Plänen des Bielefelder Landschaftsarchitekten Christhard Ehrig errichtet wurde. Nach längerer Diskussion habe sich die Arbeitsgruppe für die unbehaute Steinstele entschieden, sagt Bernd Meißnest. Er soll den deportierten und in der Fremde ermordeten Patienten der Provinzialheilanstalt eine symbolische Ruhestätte sein. „Der Stein ist deutlich sichtbar, fügt sich aber sehr gut in das von Kiefern bewaldete Gelände ein“, erläutert Meißnest während einer Führung. Die kreisrund eingefasste Anlage kann als eine Art Ehrenhain gesehen werden, lässt aber auch ganz individuelle andächtige Deutungen zu.

Das dritte Element, der „Raum der Namen“, findet sich in der Kreuzkirche, einem simultan genutzten Kirchbau von schlichter Schönheit aus dem Jahr 1959. Hier, in einem sechszeiligen Schriftband, unter den Bleiglasfenstern der bekannten Vareseller Benediktinerin und Künstlerin Ehrentrud Trost (1923–2004), werden schließlich aus der beklemmenden Zahl der 1.017 Opfer wieder Individuen. Sollten aber ihre Namen wirklich erscheinen? Wie würden Angehörige auf den Entzug der belastenden aber gewöhnten Anonymität reagieren? Wie sollten die Namen angeordnet sein – und mit welchen Angaben? Diese und weitere schwierige Fragen waren zu entscheiden, und zwar in dem Bewusstsein, dass es für alle Probleme der Erinnerungskultur keine Patentlösungen gibt. Subtil die Lösung von Mario Haase, einem Designer aus Werther, der zuvor



Sechs hinterleuchtete Namensreihen umspannen die Außenwände des gesamten Kirchenraumes.

eine Ausstellung zur 100-jährigen Geschichte der Klinik Gilead in Bethel gestaltet hatte: Sechs hinterleuchtete Namensreihen der Euthanasieopfer umspannen die Außenwände des gesamten Kirchenraums. Neben den Namen erscheint das Alter der Menschen zum Zeitpunkt ihrer Ermordung. Dem Betrachter wird es nicht leicht gemacht, sie zu finden, denn im Sinne einer sinnfordernden Erinnerung wurde bewusst auf eine alphabetische oder nach den Herkunftsorten gegliederte Reihung verzichtet.

### Der Tod als „gütiger Freund und Erlöser“

Welche historischen Hintergründe stecken hinter den begangenen Wahnsinnstaten, über die sich viel zu lange der Mantel der Verschwiegenheit ausgebreitet hat? Bereits am 14. Juli 1933 verabschiedeten die Nationalsozialisten das „Gesetz zur Verhütung erbkranken Nachwuchses“. Bestimmten Krankheiten, die als erblich galten, zum Beispiel sogenanntem Schwachsinn, Schizophrenie oder Epilepsie sollte mit einer zwangsweisen Sterilisation durch einen chirurgischen Eingriff begegnet werden. 1937 begann die Orientierung der psychiatrischen Versorgung nach rassenhygienischen Grundsätzen. Damit wurde „gänzlich gemeinschafts- und arbeitsunfähigen“ Patienten das Lebensrecht abgesprochen. Der sogenannte Euthanasie-Erlass Hitlers vom 1. September 1939 sanktionierte einen staatlich organisierten Massenmord mit der Möglichkeit „die Befugnisse namentlich zu bestimmender Ärzte so zu erweitern, dass nach menschlichem Ermessen unheilbar Kranken bei kritischster Beurteilung ihres Krankheitszustandes der Gnadentod gewährt werden kann.“ Der aus Sicht des Sterbenden „gute Tod“: Mit diesem sprachlichen Euphemismus „Euthanasie“ wird bis heute dieser menscheitsgeschichtlich ziemlich einmalige Vorgang



## „LASSEN SIE MICH DIE UNVORSTELLBARE ZAHL WIEDERHOLEN: 1.017 PATIENTEN – ALLEIN HIER IN GÜTERSLOH.“

Matthias Löb

bezeichnet. Der Bruch des hippokratischen Eides in einem ganz entscheidenden Punkt erwies sich zudem als schwere Bürde nicht nur für die beteiligten Mediziner, sondern für den ganzen Berufsstand: „Ich werde niemandem, auch nicht auf seine Bitte hin, ein tödliches Gift verabreichen oder auch nur dazu raten.“ – In den heutigen Liberalisierungsbestrebungen der Sterbehilfe sollte dies nicht ungehört bleiben.

Patientinnen und Patienten in den damaligen Provinzialheilanstalten waren von dem sogenannten Führererlass unmittelbar betroffen. Landesdirektor Matthias Löb hob in der Gedenkveranstaltung in der Kreuzkirche ausdrücklich hervor, dass die in der Psychiatrie Verantwortlichen „nicht als Mitläufer, sondern als aktiv Mitwirkende, als Überzeugungstäter, auch die Anstaltsärzte und Verwaltungsbeamten in den Provinzialheilstätten, dafür verantwortlich waren.“ An der Spitze des Provinzialverbandes Westfalen stand NS-Landeshauptmann Karl-Friedrich Kolbow. Als Vater zweier Töchter schwang er sich mit besonderer Skrupellosigkeit zum Herrn über Leben und Tod auf. So gelte es „viel schweres Leid in unserm Volk zu lindern und dem Tode, der als gütiger Freund und Erlöser naht, dankbar den Weg zu bereiten.“ Das Volk sei durch viele Irrlehren der Kirchen falsch geführt worden, es müsse durch den Nationalsozialismus mit väterlicher Strenge zum Einsatz im Wirken und Streben nach dem Richtspruch ‚Der Sieg des Lebens ist der Sinn der Welt‘ gebracht werden.

### Die „Aktion T4“ in Westfalen

Diese letzte Konsequenz der Übertragung rassenhygienischer Grundsätze auf die Gesundheits- und Fürsorgepolitik wurde schließlich unter den Bedingungen des Krieges realisiert. Die „Aktion T4“, die der Kanzlei Hitlers zur Umsetzung übertragen wurde und der von Januar 1940 bis August 1941 reichsweit mehr als 70.000 Menschen mit psychischen Störungen zum Opfer fielen, wurde von Kolbow von Beginn an unterstützt, da er die „Bewahrung unwerten Lebens“ als eine für einen Nationalsozialisten unerträgliche Aufgabe bewertete, erst recht, wenn es sich um sogenannte „abgelaufene Fälle“ handelte. Allein aus der Provinzialheilanstalt Gütersloh kam es in den Jahren 1940 bis 1943 zu 1.017 sogenannten Euthanasieverlegungen. Ein Großteil der Menschen wurde in der Gaskammer von Hadamar, der zentralen Tötungsanstalt für die westfälischen Patienten, ermordet, oder sie starben durch Überdosen an Medikamenten, Hunger, Kälte und den katastrophalen hygienischen Verhältnissen in den Durchgangs- und Zielanstalten.

Professor Dr. Bernd Walter, Leiter des LWL-Instituts für westfälische Regionalgeschichte und einer der führenden Psychriehistoriker Deutschlands, vermittelte in der Gütersloher Gedenkveranstaltung weitere Einzelheiten zum Euthanasie-Verbrechen in Westfalen. Seine Mitteilungen machten beklemmend: Aus den Heilanstalten der Provinz wurden vom 24. Juni bis 26. August 1941 2.890 Patienten in hessische Zwischenanstalten verlegt, von de-



### DIE ELEMENTE DER GEDENKSTÄTTE

- 1 | Raum der Namen – Kreuzkirche
- 2 | Rundgang zur Klinikgeschichte – Friedhof
- 3 | Stein des Gedenkens

Öffnungszeiten der Kreuzkirche:

Montag bis Freitag: 7.30 bis 16 Uhr

Samstag bis Sonntag: 8.30 bis 16 Uhr

Informationen zum Namensband in der Kreuzkirche

Montag – Freitag von 8 bis 16 Uhr

unter Telefon 05241 502-2254

Alle Reden zur Vorstellung der Gedenkstätte, in:

Gütersloher Beiträge zur Heimat- und Landeskunde, Heft 85, 2016, Seiten 27 bis 41

(zu beziehen im Stadtmuseum Gütersloh für 3 Euro)

nen bis zum Stopp der „Aktion T4“ Ende August 1941 1.334 in der Gaskammer von Hadamar den Tod fanden. Die übrigen entkamen zwar dem Gas-Tod, aber nicht den folgenden, mit anderen Methoden durchgeführten „Euthanasie“-Maßnahmen. Professor Walter führte aus, dass aus der Anstalt Gütersloh von der „Aktion T4“ 350 Patientinnen und Patienten betroffen waren. „Bereits im September 1940 hatte man 18 jüdische Frauen und Männer mit dem Ziel der Ermordung abtransportiert. Die Steuerung der Erfassungs-, Selektions- und Transportvorgänge lag in der Hand von Landeshauptmann Kolbow, das operative Geschäft vor Ort erledigten die Anstalten oder eine Kommission von Fachbeamten.“ Der Freiraum, der ihnen gewährt wurde, stehe für die aktive Unterstützung der „Aktion T4“ durch die Verwaltungsspitze und unterstreiche deren Mitverantwortung, so Walter. //



Stein des Gedenkens



IN NACHDRÜCKLICHER ERINNERUNG UND DAMIT ZUGLEICH ALS EINDRÜCKLICHE EINLADUNG, DIESE NEUE GEDENKSTÄTTE IN GÜTERSLOH ZU BESUCHEN, BLEIBT DAS SCHLUSSWORT VON LANDESDIREKTOR MATTHIAS LÖB AM 29. OKTOBER 2014:

„Lassen Sie mich die unvorstellbare Zahl wiederholen: 1.017 Patienten – allein hier in Gütersloh. Wir können das Geschehene nicht rückgängig machen. Aber wir wollen uns erinnern und dieser Menschen gedenken:

- indem wir diesen „Euthanasie“-Opfern, die häufig in Massengräbern verscharrt wurden, Namen geben und sie dadurch aus der Anonymität reißen, in die sie von den Nationalsozialisten gestoßen wurden,
- indem wir ihnen durch ihre Namen und ihre Lebensgeschichten die Menschenwürde zurückgeben,
- indem wir mit der Gedenkstätte – besonders mit dem Stein des Gedenkens und dem ‚Raum der Namen‘ in der Kreuzkirche – die Opfer symbolisch nach Gütersloh zurückholen und sie in ihrer früheren Heimstätte wieder aufnehmen.“



*Vertrauenswürdig...*

*sympathisch...*

*seriös...*

**fotostudio susanne clemens**  
 Indemstr. 16 | 33332 Gütersloh | Tel: 05742 - 15043  
 www.fotostudio-clemens.de | info@fotostudio-clemens.de

*Dein Businessfotoshooting*



## MARITIMES AUF DEM PLATTEN LAND

Die Geschichte der Vermolder Segeltuchweberei Delius  
im Westfälischen Wirtschaftsarchiv Dortmund

Text: Dr. Rolf Westheider  
Fotografie: Detlef GÜthenke

Vermold, der „Fettfleck Westfalens“, ist bekannt für seine Wurst. Um 1900 wurde die Fleischverarbeitung und Wurstherstellung zum wirtschaftlichen Leitsektor, der bis heute blieb. International bekannt wurde der Ort aber schon vorher durch ein ganz anderes Exportprodukt, auf das heutzutage nichts mehr hinweist und deshalb immer wieder Erstaunen auslöst. Segeltuch aus der Weberei Conrad Wilhelm Delius war es, das auf allen Weltmeeren vom kleinen ravensbergischen Städtchen Vermold kündete. – Wie kam es dazu?

Daniel Conrad Delius zog 1721 vom elterlichen Hof Berenkämpen bei Vlotho nach Vermold und gründete dort ein Handelshaus, das sich auf Leinen spezialisierte. Der Begründer der Vermolder Linie der Familie Delius, von der die Eigentümerfamilie des Delius-Klasing-Verlages in Bielefeld abstammt, reagierte damit umgehend auf eine zwei Jahre zuvor erfolgte Verwaltungs- und Steuerreform, die dem bis dahin bedeutungslosen Ort Vermold für Handel und Gewerbe zu besseren Standortbedingungen verhalf.

### Vermold, ein Leinenstädtchen

In der früheren Grafschaft Ravensberg hatte die Leinenherstellung seit dem „Großen Kurfürsten“ Friedrich Wilhelm von Brandenburg bereits eine längere Tradition. Auf den sonst eher wenig ergiebigen Böden gediehen Hanf und Flachs als ortsnahe Rohstoffe. Während in Bielefeld und Umgebung die feinen Leinstoffe gewebt wurden, war Vermold schon damals das Zentrum des sogenannten „Löwendlennens“, einem groben und extrem haltbaren Gewebe. Meter für Meter entstand das Tuch in mühevoller Heimarbeit an den Webstühlen der Bauern und Heuerlinge. In Ballen zusammengerollt, noch ohne die Eisenbahn, fand es auf Pferdefuhrwerken und Kähnen seinen Weg in die kleinen Hafenstädte der Unterweser wie Elsflath und Brake, um dort zu Segeln zusammengenäht zu werden.

Die Vermolder Tücher waren schon seit eh und je für ihre Sturmfestigkeit bekannt. Das sprach sich in den Kreisen der Reeder herum. Mehr und mehr wurde das Segeltuch aus Vermold zu einem erfolgreichen Exportartikel. Über Bremen, Hamburg und Amsterdam wurden England, Spanien und Portugal beliefert. In den USA wurden die Tücher in den Südstaaten auch zu Baumwollpackstoffen und zu Bekleidung für die Baumwolle pflückenden Sklaven verarbeitet. Es gelang, sich



Geschäfts- und Musterbücher, Prospekte, Rechnungen und Webanleitungen: Das Delius-Archiv in Dortmund ist eine wahre Fundgrube zur Geschichte der Textilindustrie.

in der Herstellung und Vermarktung eines für die Seefahrt ganz wesentlichen Ausrüstungselements vor dem Zeitalter der Dampfschiffe international ganz nach vorne zu arbeiten. In Versmold, einem Ort auf dem platten Land, der mit Schifffahrt nun ganz und gar nichts zu tun hatte, entstand eine Schiffsausrüstung, der neben der Handelsschifffahrt auch die Marine vertraute. Sämtliche spanischen Kriegsschiffe segelten mit Versmolder Webprodukten. Selbst Russland war ein Markt für ein Exportprodukt, das hinsichtlich seiner Verbreitung bereits im 19. Jahrhundert die Globalisierung vorwegnahm.

Durch die Auswanderung und den dadurch ausgelösten großen Bedarf an Schiffen wurde der transatlantische Handel seit der Mitte des 19. Jahrhunderts weiter belebt. Ein Teil der Familie hatte sich deswegen in Bremen angesiedelt. Arnold Delius, dessen Firma Filialen in Baltimore, New York und Philadelphia unterhielt, war um 1800 zugleich erster amerikanischer Konsul in Bremen. Seine Neffen gründeten dort die Reederei Frederik und Everhard Delius. Die Versmolder Delius betrieben vor Ort eine Auswanderungsagentur und profitierten somit zusätzlich von der Emigration ihrer verarmten Landsleute. Conrad Wilhelm Delius gründete 1828 mit seinem Partner Haßfordt zunächst ein Handelsgeschäft für Segel- und Leinentuch. Holland und später die USA und Mexiko waren die Hauptabsatzmärkte. Dank eines Kredits der Champagnerkellerei Piper-Heidsieck in Reims, deren Gründer aus Versmold und Borgholzhausen stammten, konnte 1863 die „Mechanische Weberei und Spinnerei Versmold“ mit 33 Webstühlen eingerichtet werden, die der in Schottland ausgebildete Sohn Heinrich leitete.\*

In der Reichsgründungszeit vollzog sich ein Wandel in den Absatzgebieten. Die traditionellen Abnehmer in Russland, Skandinavien und Holland fielen wegen der Zollgrenzen und der Transportkosten aus,

nach 1870 ging beinahe der gesamte Absatz an inländische Kunden. Neben dem Segeltuch stellte die Delius'sche Fabrik nun auch Bettleinen her, später kamen mit dem weiteren Rückgang der Segelschifffahrt verstärkt Persenninge, Planen, Verdecke für Straßenbahn- und Eisenbahnwaggons sowie Filtertücher hinzu. Die Rückwendung vom Meer zum Land konnte jedoch den Niedergang, der die ganze deutsche Textilindustrie traf, nicht verhindern. In den 1920er-Jahren verringerte sich die Zahl der ursprünglich etwa 200 Beschäftigten deutlich. Das endgültige Aus kam schließlich im Jahr 1955. Damit war die maritime Wirtschaftsgeschichte Versmolds beendet.

### Was ist geblieben?

Dank der Weitsicht der letzten Akteure – Kurt Delius als Vertreter der Familie und Alfred Tiemann als Betriebsdirektor – konnte das nahezu vollständig erhaltene Familien- und Firmenarchiv gesichert und 1959 dem Westfälischen Wirtschaftsarchiv in Dortmund übergeben werden. Der bis ins frühe 18. Jahrhundert zurückreichende Bestand nimmt 35 Regalmeter in Anspruch und wird unter der Signatur „F 11“ verwahrt. Er umfasst nahezu vollständige Geschäftsbuchserien und eine umfangreiche Korrespondenz. Die Quantität ist beeindruckend: Mit Hunderten handgeschriebener Geschäftsbücher und rund 61.000 Briefen von Kunden, Lieferanten, Behörden, Verbänden und Vereinen ließen sich die Geschäftsabläufe und -entwicklungen minutiös rekonstruieren – vorausgesetzt ein Historiker fände dafür je die Zeit. Musterbücher zeugen von der Angebotspalette, handgezeichnete Anleitungen von der Ausbildung der Weber. Ledereingebundene Folianten bilden gewissermaßen die Schauseite des Archivmagazins. Schon auf den ersten Blick lässt sich daran die Bedeutung des Delius-Nachlasses für das Dortmunder Archiv erkennen.

\* siehe: *Vom Leinen zum Champagner*, in: faktor<sup>3</sup>, Heft 4, S. 64-66



In seinem historischen Erkenntniswert zählt das Schriftgut aus Versmold zu den interessantesten Überlieferungen der ostwestfälischen Firmengeschichte. Mehr noch: Es geht in seinen Inhalten weit über die Geschichte der Leinen- und Segeltuchverarbeitung hinaus. Viele weitere Themen wie die Armenversorgung im Kreis Halle in der Zeit vor der Revolution von 1848, die Auswanderung nach Nordamerika oder die Kriegswirtschaft zwischen 1914 und 1918 lassen sich an den Unterlagen studieren.

#### Ein Archiv als Wissensspeicher der Wirtschaft

Das Westfälische Wirtschaftsarchiv zählt zu den führenden Einrichtungen in Europa und kann in diesem Jahr auf 75 Jahre seines Bestehens zurückblicken. Seit 1996 ist Dr. Karl-Peter Ellerbrock Direktor des Archivs, das außer der IHK Dortmund von den sieben weiteren Industrie- und Handelskammern und den vier Handwerkskammern in Westfalen sowie weiteren Einrichtungen getragen wird. Im IHK-Gebäude an der Märkischen Straße werden historische Dokumente auf mehr als zehn Regalkilometern verwahrt, darunter neben Geschäftsbüchern und Akten etwa eine Million Fotos, 3.000 historische Plakate, 600 Filme und unzählige Tondokumente. Als „Wissensspeicher unserer Wirtschaft“, so Ellerbrock, empfängt das Archiv Wissenschaftler aus der ganzen Welt. Studierende, Vertreter von Museen, Journalisten, Familien- und Heimatforscher arbeiten mit den Unterlagen. Juristen recherchieren, wenn es um die Sicherung von Rechtsansprüchen geht. Der WDR wird regelmäßig bei der Produktion der Fernsehreihe „Dynastien“ unterstützt. Mit dem zweiten wichtigen Bestand aus dem Kreis Gütersloh, dem Archiv H.W. Schlichte, konnte 2012 ein Fernsehbeitrag in dieser Reihe über die Schnapsbrenner aus Steinhagen realisiert werden.

„Das Wissen über die Vergangenheit erklärt nicht nur die Gegen-

wart, sondern kann auch als Orientierungshilfe für künftiges Handeln dienen“, betont Ellerbrock in einem Interview für die Zeitschrift „Heimatspflege in Westfalen“. Der Benutzer entdeckt handbeschriebenes oder mit der Technik der Chromolithografie bedrucktes Papier als kostbaren Schatz. Die Archivalien wollen sorgsam behandelt werden. Diplomarchivar Klaus Pradler legt auf Wunsch alles im Original vor, denn an eine Digitalisierung des Bestandes ist wegen des enormen Umfangs nicht zu denken. Wegen ihrer grafischen Qualität sind alte Firmenfestschriften, Werbeplakate, historische Wertpapiere und die aufwendig gestalteten Firmenbriefköpfe optisch besonders attraktiv, weshalb letztere eigens gesammelt und abgelegt werden. In der Geschäftskorrespondenz der mittlerweile mehr als 200 übernommenen Firmenarchive tauchen in dieser Spezialsammlung Briefköpfe früherer oder noch bestehender Betriebe aus nahezu allen Kommunen des Kreises Gütersloh auf. Nirgends jedoch kommt so viel maritimes Flair auf wie bei den Geschäftspartnern der Versmolder Segeltuchweberei.

Leider ist der Erhalt eines Firmenarchivs nach der Aufgabe eines Betriebes nicht selbstverständlich. Umso wichtiger sind die Zeugnisse aus den Bereichen, die komplett oder annähernd verschwunden sind, wie eben die Textilindustrie, die Brennereien oder die Holz- und Möbelindustrie. Erfreulich ist daher der Archivzuwachs aus dem erst kürzlich abgewickelten Holzwerk Gerhard Wonnemann aus Rheda-Wiedenbrück. „Unsere Bestände bieten weit mehr als Kohle, Stahl und Bier und dokumentieren die historische Entwicklung der einzelnen Wirtschaftsräume Westfalens im Strukturwandel von drei Jahrhunderten.“ Diese Einschätzung von Archividirektor Ellerbrock trifft auch auf Ostwestfalen zu. Im Maße des weiteren Fortschreitens des Strukturwandels wird der Gedächtnisspeicher der Wirtschaft weiter anwachsen. – Nur gut, dass es dafür Archive gibt. //







GÜTERSLOH

## LESESTADT

Veranstaltungsreihe

28. Oktober bis 26. November 2016

An 20 Orten, Gütersloh

Zehn Tage Lesevergnügen: Gütersloh wird im Herbst zum zweiten Mal zur „Lesestadt“. Im Rahmen dieser Veranstaltungsreihe sind vom 28. Oktober bis zum 6. November insgesamt rund 30 Lesungen und Aktionen an 20 unterschiedlichen Orten in der Stadt geplant. Freuen dürfen sich die Gütersloher dabei unter anderem auf den Drache-Kokosnuss-Erfinder Ingo Siegner (Foto), die Schauspieler Benno Fürmann und Adnan Maral sowie viele weitere prominente Autorinnen und Autoren wie Bärbel Schäfer und Matthias Steiner. Sie stellen ihre Werke unter anderem in Gütersloher Geschäften und Gaststätten, aber auch im Stadtmuseum, der Weberei, der Skylobby und im Ratssaal vor. Ermöglicht wird die Veranstaltungsreihe durch eine Vielzahl von Partnern und Sponsoren. Die gemeinsame Schirmherrschaft über die „Lesestadt Gütersloh“ übernehmen dabei Bürgermeister Henning Schulz und Liz Mohn. „Wer liest, dem öffnen sich neue Welten – in seiner Phantasie, aber auch ganz konkret durch Bildung und die Teilhabe am gesellschaftlichen Leben. Bei Bertelsmann wissen wir um diese besondere Relevanz des Themas und setzen uns deshalb mit Leidenschaft dafür ein, durch vielfältige Aktionen die Freude am Lesen zu vermitteln“, so Liz Mohn.

[www.lesestadt-guetersloh.de](http://www.lesestadt-guetersloh.de)

Foto: Random House Isabelle Grubert



FRIEDRICHSLOH

## DON KOSAKEN

Konzert

1. November 2016, 18 Uhr

Katholische Pfarrkirche,  
Friedrichsdorf

Im Rahmen ihrer Europatournee 2016/17 gastieren die Maxim Kowalew Don Kosaken am 1. November um 18 Uhr in der Katholischen Pfarrkirche St. Friedrich in Gütersloh Friedrichsdorf. Der Chor wird russisch-orthodoxe Kirchengesänge sowie einige Volksweisen und Balladen zu Gehör bringen. Im Übrigen richtet sich das sakrale Programm nach der jeweiligen Jahreszeit. Anknüpfend an die Tradition der großen alten Kosaken-Chöre zeichnet sich der Chor durch seine Disziplin aus, die er dem musikalischen Gesamtleiter Maxim Kowalew zu verdanken hat. Singend zu beten und betend zu singen. Chorgesang und Soli in stetem Wechsel – Tiefe der Bässe, tragender Chor, über Bariton zu den Spitzen der Tenöre. „Aus den Tiefen der russischen Seele“: Auch im neuen Konzertprogramm dürfen nicht Wunschtitel wie „Abendglocken“, „Stenka Rasin“, „Suliko“ und „Marusja“ fehlen. Der in Danzig geborene Diplomsänger Maxim Kowalew konnte sich schon im Elternhaus der Musik kaum entziehen. Bereits im frühen Alter von sechs Jahren begann er an einer staatlichen Musikschule Geigenunterricht zu nehmen. Sein Vater war Pianist und Klavierlehrer, seine Mutter Gesangslehrerin.

[www.kosaken.de](http://www.kosaken.de)

Foto: Don Kosaken



GÜTERSLOH

## GT-INFO LIVE

Talkshow

2. November und 14. Dezember 2016

Kesselhaus Weberei, Gütersloh

Wenn ein Zuschauer empört den Saal verlässt und den Moderatoren die Spucke wegbleibt – dann heißt es „GT-INFO live“. Das Moderatoren-Duo Markus Corsmeyer und Phil Stauffer führt in der ersten regelmäßigen lokalen Talkshow durch das Programm. – „Live aus dem Kesselhaus“ ist die erste Talk-Show, die komplett live Gütersloher präsentiert. Ein neues Format aus der Experimentierküche des GT-INFO. Die Moderatoren Markus Corsmeyer und Phil Stauffer sprechen mit Menschen aus der Stadt, dazu gibt es Live-Musik und abschließende Gespräche an der Bar. Was als nationales Format seit langer Zeit großes Interesse weckt, feierte im Oktober 2015 in Gütersloh in der Weberei Premiere. In der 90-minütigen Talkshow treten bekannte Gütersloher auf, die etwas Besonderes zu erzählen haben – Persönlichkeiten aus Kunst, Kultur, Politik und Gesellschaft. Das Konzept: Legerer Talk mit Gütersloher Bezug in lockerer Atmosphäre. Die Talkrunde findet 2016 noch zweimal statt. Jeweils mittwochs, 2. November und 14. Dezember. Der Eintritt für die Veranstaltung im Kesselhaus der Weberei ist frei – die Sendung wird auch als Livestream via Facebook übertragen.

[www.facebook.com/GTInfoLive/](http://www.facebook.com/GTInfoLive/)

Foto: Frank Tiedemann



GÜTERSLOH

## JAZZ IN GÜTERSLOH

Konzert  
31. Oktober 2016, 20 Uhr

Stadthalle, Gütersloh

Wenn die „European Jazz Legend“ Günter Baby Sommer Montag, 31. Oktober, mit dem Ensemble „Quartetto Trionfale“ auftritt, ist das aus vielerlei Gründen schon ein Stück deutscher Jazz-Geschichte: Das Quartetto spielte erstmals in der Jazzwerkstatt Peitz in den 1980er-Jahren zusammen. Eine spektakuläre Begegnung hinter dem Eisernen Vorhang, an der damals schon der Trompeter Manfred Schoof aus Köln und der italienische Bassklarinetist Gianluigi Trovesi aus der Provinz Bergamo teilnahmen. Der Dresdener Schlagzeuger Günter Baby Sommer hatte das Konzert eingefädelt, das die Szene in Deutschland seinerzeit elektrisierte – und dies bis heute immer wieder schafft. Antonio Borghini als Bassist gehörte seinerzeit noch nicht zur Stammformation des „Peitzer Grands mit Vieren“, das mit Schoof und Trovesi aus insgesamt drei Europäischen Jazzlegenden besteht, die die Zeitschrift „Jazzthing“ seit 2014 in ihren Ausgaben vorstellt. „Jazz in Gütersloh“ wird mit Unterstützung des it-Dienstleisters regio iT von der Stadt Gütersloh präsentiert. Der Vorverkauf für Abonnements erfolgt über das Service-Center der Gütersloh Marketing GmbH. Einzelkarten gibt es an allen Vorverkaufsstellen und der Abendkasse.

[www.guetersloh-marketing.de](http://www.guetersloh-marketing.de)

Foto: Peter E. Rytz



GÜTERSLOH

## SCHLADO

Comedy  
3. November 2016, 20 Uhr

Kleiner Saal, Stadthalle Gütersloh

Bereits zum achten Mal präsentieren die „Kultur Räume Gütersloh“ und das „KulturBüro-OWL“ die erfolgreiche Kleinkunstreihe „SCHöner LAnger Donnerstag“ – kurz „SchLaDo“. Dieses Jahr mit Markus Barth und seinem neuen Stand-up-Programm „Sagt wer?“. In diesem Programm macht der Comedian und Autor das, was er am besten kann: Lieb gewonnene Überzeugungen vom Sockel hauen und reihenweise Ausrufezeichen durch Fragezeichen ersetzen. Er pflügt fröhlich durch sein und unser Leben und macht ganz schnell klar: Nichts bringt all die „Welterklärer“ und „Meinungströter“ so nachhaltig aus der Fassung wie ein gut gelaunter Zweifler. Kartenvorverkauf und Reservierungen sind über das ServiceCenter des Gütersloher Marketings möglich, bei allen bekannten Vorverkaufsstellen oder im Internet, unter [www.stadthalle-gt.de](http://www.stadthalle-gt.de).

[www.stadthalle-gt.de](http://www.stadthalle-gt.de)

Foto: stefanmager.com



**12.000 m<sup>2</sup>**  
Nutzfläche – Wie geschaffen für  
erfolgreiche Veranstaltungen!



**Doppelte Kompetenz!**  
Ob Tagungen oder Kongresse – vertrauen Sie ganz auf unsere Fachkompetenz für Ihre Veranstaltung.



**Multiple Möglichkeiten!**  
Nutzen Sie unsere flexiblen Räumlichkeiten für Ihre Events mit bis zu 3000 Personen.



**Einfach köstlich!**  
Lassen Sie sich und Ihre Gäste von erlesenen Snacks bis hin zum mehrgängigen Gala-dinner begeistern.

A2 Forum Management GmbH  
Gütersloher Straße 100  
D-33378 Rheda-Wiedenbrück  
Telefon +49 (0)5242/969-0  
**Besuchen Sie uns online:  
[www.a2-forum.de](http://www.a2-forum.de)**

**live**



GÜTERSLOH

## VIER JAHRESZEITEN

Konzert und Lyrik  
28. Oktober 2016, 20 Uhr

**Theater Gütersloh**

Tief lassen sie die Zuschauer in das Lebensgefühl der Romantik eintauchen. Ein einzigartiger Abend, welcher die Verbindung von Rezitation und Lied thematisiert. Der Ausdruck des Balthasar-Neumann-Chores im Wechselspiel mit der Stimme von Schauspielerinnen Johanna Wokalek, welche den Gedichten von Joseph von Eichendorff, Novalis und Heinrich Heine Eindringlichkeit und Tiefe gibt, bietet den Zuschauern ein einmaliges Gesamtkunstwerk, das im Innersten berührt. Die sorgfältig durchdachte Dramaturgie, die ganz neue Nuancen in Werken von Johannes Brahms, Robert Schumann und Felix Mendelssohn Bartholdy offenbart, ist die interpretatorische und gestaltende Arbeit von Thomas Hengelbrock. „Es gibt so wunderbare Musik und Poesie aus dieser Zeit: Wir beginnen unsere Reise nächtens, leuchten über den Morgen in den Tag hinein – und tauchen schließlich wieder ein in die Nacht.“, erklärt Thomas Hengelbrock, einer der gefragtesten Dirigenten unserer Zeit.

[www.theater-gt.de](http://www.theater-gt.de)

Foto: Stefan Klüter



GÜTERSLOH

## CHRISTOPHER KLOEBLE

Lesung  
1. Dezember 2016

**Buchhandlung Markus, Gütersloh**

Reich an Glanz und voller Schatten ist die Geschichte der Familie Salz – im Zentrum dabei immer: das prächtige Hotel Fürstenhof in Leipzig. Herr Salz kauft es 1914; seine Tochter, die Schauspielerin Lola, aber wird es lange nicht betreten – nicht im Zweiten Weltkrieg, nicht danach, als das Hotel Staats-eigentum der DDR ist und Lola mit ihrer Tochter in München lebt. Erst Kurt Salz holt es 1989 wieder in den Familienbesitz zurück. Der überraschende, faszinierende Roman einer höchst eigenwilligen Familie, in der sich die Schatten einer Generation auf die nächste legen – auch wenn jeder versucht, sein Leben in ein ganz neues Licht zu rücken. Christopher Kloeble, 1982 in München geboren, studierte in München, Dublin und am Deutschen Literaturinstitut Leipzig. Für sein Romandebüt „Unter Einzelgängern“ erhielt er unter anderem den Literaturpreis der Jürgen Ponto-Stiftung. 2012 veröffentlichte er den viel beachteten Roman „Meistens alles sehr schnell“, der u.a. auch in Israel und den USA erschien und an dessen Verfilmung er derzeit arbeitet. Kloeble lebt in Berlin und Delhi.

[www.buchhandlung-markus.de](http://www.buchhandlung-markus.de)

Foto: Amrei Marie



BORGHOLZHAUSEN

## WEIHNACHTSMARKT

Freitag, 2. Dezember bis  
Sonntag, 4. Dezember 2016

**Borgholzhausen**

Seit mittlerweile 40 Jahren findet der traditionelle und sehr bekannte Weihnachtsmarkt von Borgholzhausen immer am 2. Adventswochenende statt. Freitag, 2. Dezember 2016, wird der Weihnachtsmarkt eröffnet und endet dann am Sonntag, 4. Dezember 2016. Der Pium-Bus bietet zusätzlich zu den Normalfahrzeiten einen Pendelverkehr an den Markttagen zwischen Bahnhof Borgholzhausen und Innenstadt an. Der Markt ist weit über die Grenzen Borgholzhausens bekannt und äußerst beliebt. Aus der gesamten Region kommen die Besucher nach Borgholzhausen, um nach kleinen Geschenken zu stöbern, bei einem duftenden Glühwein mit Freunden und Bekannten zu klönen oder einfach nur die vorweihnachtliche Stimmung zu genießen.

[www.borgholzhausen.de](http://www.borgholzhausen.de)

Foto: Fotolia

# EVENTVERSTEHER

Kongresse, Messen, Tagungen, Feiern +++ bis 3.000 Personen +++ 3.000 m<sup>2</sup> Ausstellungsfläche +++ modernste Technik +++ erstklassige Gastronomie



Theater Gütersloh  
Stadthalle Gütersloh

[www.kulturraeume-gt.de](http://www.kulturraeume-gt.de)

Unsere Gastronomie-Partner:



## HERAUSGEBER

Flöttmann Verlag GmbH  
Schulstraße 10  
33330 Gütersloh  
Telefon (05241) 8608-0  
[www.floettmann.de](http://www.floettmann.de)

## GESCHÄFTSFÜHRER

Daniel Bollweg, Friedrich Flöttmann

## CHEFREDAKTION

Markus Corsmeyer (V.i.S.d.P.)

## REDAKTION

Birgit Compin, Dr. Silvana Kreyer,  
Carlotta Laufkötter,  
Dr. Elisabeth Menke, Volker Pieper,  
Tatjana Wanner, Dr. Rolf Westheider

## AUTOREN

Petra Heitmann, Rainer Stephan

## ART DIRECTION

Ines Meyer

## GRAFIK

Ulrike Hanich, Ines Meyer

## FOTOS

Michael Adamski, Uwe Arens, Fotostudio Clemens, Detlef Güthenke, Moritz Ortjohann

## LEKTORAT

Birgit Meyer-Röhl, Bärbel Schneider

## ADMINISTRATION

Katharina Roll

## ANZEIGEN

Markus Corsmeyer,  
Michael Küster, Wolfgang Sauer  
Preisliste Nr. 2 – Gültig ab 1. Mai 2016

## ANZEIGENGESTALTUNG

Ulrike Hanich, Marita Sagemüller

## DRUCK

Bösmann Medien und Druck GmbH  
& Co. KG, Detmold, [www.boesmann.de](http://www.boesmann.de)

## AUFLAGE

10.000

## VERTRIEB

Postversand: per Post an 7.000  
Entscheider im Kreis Gütersloh;  
Auslage/Verteilung: 3.000 Exemplare.

## HINWEIS

Namentlich gekennzeichnete Beiträge geben die Meinung der Autoren wieder – nicht aber unbedingt die des Verlages. Nachdruck von Beiträgen, auch auszugsweise, nur mit schriftlicher Genehmigung des Verlages. Die vom Flöttmann Verlag gestalteten und konzipierten Anzeigen unterliegen dem Urheberrecht und dürfen nur mit schriftlicher Genehmigung reproduziert werden.

## FAKTOR<sup>3</sup>-PARTNER

arvato AG [www.arvato.com](http://www.arvato.com)  
Beckhoff Automation GmbH & Co. KG  
[www.beckhoff.de](http://www.beckhoff.de)  
Bertelsmann SE & Co. KGaA  
[www.bertelsmann.de](http://www.bertelsmann.de)  
BITel Gesellschaft für  
Telekommunikation mbH [www.bitel.de](http://www.bitel.de)  
Conform GmbH [www.conform.cc](http://www.conform.cc)  
Johannes Lübbering GmbH  
[www.luebbering.de](http://www.luebbering.de)  
Miele & Cie. KG [www.miele.de](http://www.miele.de)  
Stadtwerke Gütersloh GmbH  
[www.stadtwerke-gt.de](http://www.stadtwerke-gt.de)  
Tönsmeier Entsorgung Westfalen  
[www.toensmeier.de](http://www.toensmeier.de)  
Volksbankengruppe im Kreis Gütersloh  
[www.rgvw.de](http://www.rgvw.de)  
Wortmann & Partner & Co. KG  
Wirtschaftsprüfungsgesellschaft/  
Steuerberatungsgesellschaft  
[www.wortmannpartner.de](http://www.wortmannpartner.de)  
**NETZWERKPARTNER**  
Kreishandwerkerschaft Gütersloh  
[www.kh-gt.de](http://www.kh-gt.de)  
pro Wirtschaft GT GmbH  
[www.pro-wirtschaft-gt.de](http://www.pro-wirtschaft-gt.de)  
Unternehmerverband für den  
Kreis Gütersloh e.V.  
[www.unternehmerverband-guetersloh.de](http://www.unternehmerverband-guetersloh.de)



Foto: Gabriele Westheider

## HEIMAT ALS HINTERWALD?

B 96 gegen B 68: ein Vergleich

von Dr. Rolf Westheider



Aktuelles deutschsprachiges Liedgut kommt im Ohr oft als Heimatlied an. So auch Silbermonds B 96. Oder anders gewendet: Der Songtext des Refrains könnte für einen Heimatfilm gemacht sein: „Und die Welt steht still, hier im Hinterwald, und das Herz schlägt ruhig und alt. Und die Hoffnung hängt am Gartenzaun, und kaum ein Mensch kommt je vorbei. Im Hinterwald, wo mein Zuhause ist.“

Heimat als Hinterwald? Mindestens eine interessante Verortung, ist doch sonst nur von Hinterwäldlern die Rede, wenn Dorfdeppen, Ewiggestrige oder solche gemeint sind, die den Schuss nicht gehört haben. Ein traditionelles Heimatverständnis eben, mit dem die Vorstellungen von einem Dunkeldeutschland säuselnd verstärkt werden. – Ob Silbermond das wollte?

Beginnend in Sassnitz auf Rügen führt die mehr als 500 Kilometer lange B 96 durch Bautzen, die Heimat der Band, um kurz danach ihren Endpunkt Zittau in der Oberlausitz zu erreichen. Der Schriftsteller Marc Kayser hat die längste Fernstraße in den neuen Bundesländern als „eine Art ostdeutsche Route 66“ bezeichnet, als Straße, an der man all das sehen könne, was das Land im Ganzen ausmacht. In seinem Buch „Große Freiheit Ost“ beschreibt er die Strecke als „ein wildes Stück Deutschland“, an der das Leben nur so tobe. Vieles aber fühle sich an wie früher, die altmodische kurvige Streckenführung, die Dörfer mit ihren unverkennbaren DDR-Spuren, ostalgie-romantisch eben. Noch bis vor Kurzem habe in einem Bushäuschen in der Nähe von Baruth in Brandenburg ein Fahrplan der kleinen Sammeltaxis für die sowjetischen Soldaten gehangen. Deswegen solle man sie unter Denkmalschutz stellen, die B 96.

Heimat als Straße, Straße als Heimat? Versuchen wir es mal mit der B 68. Zwischen Cloppenburg im Norden und Warburg im Süden ist auch sie eine wichtige Nord-Süd-Verbindung, in ihrer Länge jedoch zwischenzeitlich auf 98 Kilometer geschrumpft. Dort wo die A 33 parallel verläuft, wurde sie zur Landesstraße degradiert. Im Abschnitt zwi-

schen Bielefeld und Borgholzhausen hat sie die Heimat geschunden. Hoffnung am Gartenzaun? Höchstens „A 33 jetzt!“ Längst würde diese Einforderung verblichen sein, hätte man sie dort schon vor Jahrzehnten aufgehängt als sie aufkam. Kaum ein Mensch kommt je vorbei? Richtig, weil es nicht mehr auszuhalten war auf der Höllenstraße. Häuserfassaden wie in der DDR, hinter halben Ruinen gähnende Leere, völliger Stillstand. Qualvoller Lärm und Gestank, für Passanten ein Spießbrutenlaufen zwischen blätterndem Putz und den Radnaben der 38-Tonner. Den fremden Truckern ein nur mühsam und mit großen zeitlichen Verzögerungen zu durchdringendes Nadelöhr, eine Qual bei der Gewohnheit, den Tempomaten auf 100 zu stellen, eine Ursache für Unfall und Tod. Voneinander entfremdete Herzen bei den Einheimischen nach politischem Streit, vergeudete Lebenszeit durch Debatten, von denen es zuweilen schien, als würden sie nie ein Ende nehmen. Heimat als Ort der permanenten Auseinandersetzung. Von wegen „schön wieder hier zu sein“. Welche Heimat hält so etwas aus?

Wie steht es mit dem Vergleich Romantik gegen Stau, wie geht er aus? Entlang der B 96 wünschte man sich weniger Hinterwald und mehr Frequenz infolge einer bislang ausgebliebenen wirtschaftlichen Belebung. Niemand würde es einfallen, über die B 68 ein Heimatlied anzustimmen, obwohl der Teutoburger Wald – Schücking und Freiligrath angedenkend – durchaus dazu einläde. Ob sich die Menschen am Südhang des Osning zu wenig darüber freuen, keine Hinterwäldler zu sein? Spätestens nach dem A-33-Lückenschluss sollten sie darüber nachdenken, denn dann wird eine in vielerlei Hinsicht neue Heimatgestaltung anstehen. Der Vergleich B 96 gegen B 68 zeigt: Die Heimat lässt vieles zu, sie ist unglaublich duldsam gegenüber einem Zuwenig und einem Zuviel. Zwischen Vorstellung und Befund, zwischen nostalgischem Sehnsuchtsort und angespanntem aber zukunftsfähigem Lebensraum passt alles dazwischen.

Falls es schließlich je einen gesanglichen B-68-Check geben sollte: Seine Premiere müsste unbedingt im Gerry-Weber-Stadion über die Bühne gehen. //

# B

Das neue

Bertelsmann

**digital  
international  
wachstumsstark**

Bertelsmann ist ein Medien-, Dienstleistungs- und Bildungsunternehmen, das in rund 50 Ländern der Welt aktiv ist. Zum Konzernverbund gehören die Fernsehgruppe RTL Group, die Buchverlagsgruppe Penguin Random House, der Zeitschriftenverlag Gruner + Jahr, das Musikunternehmen BMG, der Dienstleister Arvato, die Bertelsmann Printing Group, die Bertelsmann Education Group sowie das internationale Fonds-Netzwerk Bertelsmann Investments.

Mit 117.000 Mitarbeitern erzielte das Unternehmen im Geschäftsjahr 2015 einen Umsatz von 17,1 Mrd. Euro. Bertelsmann steht für Kreativität und Unternehmergeist. Diese Kombination ermöglicht erstklassige Medienangebote und innovative Servicelösungen, die Kunden in aller Welt begeistern.

[www.bertelsmann.de](http://www.bertelsmann.de)

**RTL**  
GROUP

Penguin  
Random  
House

**G+J**

**BMG**

**arvato**  
BERTELSMANN

Bertelsmann  
**Printing Group**

Bertelsmann  
**Education Group**

**BI** Bertelsmann  
Investments



Miele. Für das, was wir besonders lieben.  
**Auf Knopfdruck das perfekte Paar.**

Geben Sie einen guten Morgen in die besten Hände. Vertrauen Sie auf die Miele Kaffeevollautomaten mit OneTouch for Two: die ganze Vielfalt der Kaffeespezialitäten – jetzt sogar im Paar.



Jetzt das  
**Aktionsmodell  
CM6 BlackEdition**

Inklusive Gutschein für 2 kg  
Miele Kaffee und eine  
hochwertige Isolierkaffeekanne